



Geschäftsstelle der Synode

Drucksache Nr.

II a / 1

6. Tagung der 10. Synode
der Evangelischen Kirche in Deutschland
in Dresden
4. bis 7. November 2007

BERICHT

des Diakonischen Werkes der EKD e.V.

(Präsident Klaus-Dieter K. Kottnik)

MITTEN IM LEBEN AUFBRECHEN – DIAKONIE MIT PROFIL

mit dem

Bericht

der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD)

(Pfarrer Dr. Erhard Berneburg)

Hannover, den 3. Oktober 2007

Rechenschaftsbericht 2007

des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V.

**Mitten im Leben
aufbrechen –
Diakonie mit Profil**

**Diakonische
Konferenz**

16. bis 18. Oktober 2007
Münster

Vorwort	9
„Mitten im Leben aufbrechen – Diakonie mit Profil“	11
Thematische Einführung	11
Theologische Hinführung	11
Diakonische Kultur.....	12
Leben und Wohnen im Alter	13
Indikatoren für Lebensqualität.....	13
Wichernjahr 2008	14
Pressearbeit.....	14
Zentren	16
Vorstand Zentren und Stabsstellen	16
Vorstand Zentren	16
Arbeitsschwerpunkte der Stabsstellen	17
Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege (GRP).....	24
Zur Arbeit des Zentrums.....	24
Permanente Struktur	24
Soziale und berufliche Teilhabe	24
Sozialpsychiatrie und Suchthilfe	25
Pflege	26
Gesundheit.....	27
Krankenhauswesen	29
Medizinische Rehabilitation, Prävention und Selbsthilfe	29
Hospiz und Palliative Care	30
Ältere Menschen.....	32
Projekte im Zentrum GRP	32
Zentrum Familie, Integration, Bildung und Armut (FIBA) (einschließlich seelsorgerliche Dienste).....	34
Regelsätze in der Sozialhilfe und in der Grundsicherung für Arbeitsuchende	34
Armuts- und Reichtumsberichterstattung	34
Nationale Armutskonferenz.....	34
Lebenslage Arbeitslosigkeit.....	36
Schuldnerberatung.....	36
Hilfen in besonderen Lebenslagen.....	36
Straffälligenhilfe.....	37
Allgemeine Sozialarbeit	37
Soziale Stadt	37
Richtlinienumsetzungsgesetz.....	39
Migrationserstberatung	39
Nationaler Integrationsgipfel.....	39
Rahmenkonzeption Migration und Flucht	40

■ **Inhaltsverzeichnis**

Kindeswohlgefährdung, Kinderschutz und angemessene soziale Infrastruktur.....	40
Telefonseelsorge	42
Bahnhofsmission	42
Evaluierung des Prostitutionsgesetzes.....	43
Freiwilliges Engagement	43
Zivildienst.....	45
Projekte im Zentrum FIBA.....	45
Zentrum Kommunikation.....	48
Diakonie Report	48
Publizistik	48
Publikationen der AMD.....	48
Online-Arbeit.....	49
Corporate Design.....	49
Kampagnenkommunikation.....	50
Fundraising	50
Bundesstiftung Diakonie	50
Kirchentag	51
Statistik.....	51
Diakonie Wissensportal	52
Archiv	52
Geschichtsarbeit	52
Bibliothek	53
Projekte im Zentrum Kommunikation.....	53
Missionarische Dienste (AMD).....	55
Der 4. AMD-Theologenkongress vom 18. bis 21. September 2006 in Leipzig	55
Projekt BIBELMOBIL®.....	56
Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung	56
Kirchentag 2007.....	57
Evangelisation und missionarische Projekte	57
Bibel und Bibelwochenarbeit	57
Missionarische Verkündigung und Gemeindeaufbau	57
Aussiedlerseelsorge der AMD	58
Missionarisch-Diakonischer Gemeindeaufbau.....	58
Lektorat und Publikationen	58
Ökumenische Diakonie	59
Einnahmensituation.....	59
Diakonie Katastrophenhilfe.....	59

■ Inhaltsverzeichnis

Aktion „Brot für die Welt“	59
Aktion „Hoffnung für Osteuropa“	59
Kirchen helfen Kirchen	60
Projektförderungen 2006	60
Diakonie Katastrophenhilfe	60
Aktion „Brot für die Welt“	60
Aktion „Hoffnung für Osteuropa“	60
Kirchen helfen Kirchen	60
Profilschärfungen im Bereich Ernährungssicherheit.....	61
Ökumenische Diakonie in Zeiten des Klimawandels	61
Neue Kampagne von „Brot für die Welt“: Niemand is(s)t für sich allein.....	62
Lobby bei den Neuverhandlungen zur Nahrungsmittelhilfekonvention	63
Profilschärfung durch neue Formen der Kooperation	63
Stärkung der kirchlichen Ownership: „Kirchen helfen Kirchen“	63
Größere Reichweite durch Kooperation mit der Diakonie Katastrophenhilfe Österreich (DKH-A)	64
Vor-Ort-Präsenz stärkt den Dialog: Regionale Verbindungsstellen	64
Größere Sichtbarkeit der weltweiten kirchlichen Entwicklungshilfe: ACT Development.....	65
Organisatorische Verbesserungen.....	66
Erweiterter Aktionsradius durch erweiterte Drittmittelakquise	66
Besserer Überblick durch Weiterentwicklung der EDV.....	67
Profilierung der Marken „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe	67
Wirtschaft und Verwaltung.....	69
Verwaltung, Vertrieb und EDV.....	69
Fachbereich Verwaltung.....	69
Fachbereich Zentraler Vertrieb	70
Fachbereich EDV	70
Umweltmanagement des Diakonischen Werkes der EKD in Stuttgart	71
Geschäftsbereich Personal/Personalentwicklung	72
Umsetzung von Gender Mainstreaming.....	72
Verbandsjustizariat.....	73
Mitgliedschafts- und Satzungsfragen	73
Diakonischer Dienst und europäisches Beihilferegime	73
Vergaberecht.....	74
Reform des Gemeinnützigkeitsrechts	74
Steuerrecht.....	74
Transparenz diakonischer Einrichtungen und Dienste.....	75
Rechtsdienstleistungsgesetz.....	76
Evaluation 2. Betreuungsrechtsänderungsgesetz (2. BtÄndG).....	76

■ Inhaltsverzeichnis

Urheber- und markenrechtliche Beratung	76
Geschäftsstelle der Arbeitsrechtlichen Kommission des Diakonischen Werkes der EKD / Arbeitsrecht	76
Finanz- und Rechnungswesen	77
Diakonisches Institut für Qualitätsentwicklung im Diakonischen Werk der EKD e. V.	79
Akademie für Kirche und Diakonie	80
Bundesakademie für Kirche und Diakonie/Führungsakademie für Kirche und Diakonie	80
Bundesfachakademie	81
Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen	82
50 Jahre Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA)	82
Abschied und Willkommen	82
Diakonischer Grundkurs	83
Informations- und Erfahrungsaustausch Osteuropa	83
Diakonischer Corporate Governance Codex	83
Anhang	
Birger-Forell-Stiftung	84

Mitten im Leben aufbrechen – Diakonie mit Profil

Rechenschaftsbericht 2007

**des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche
in Deutschland e. V.**

Vorwort

Versöhnt und evangelisch profiliert – die Diakonie auf dem Weg ins 21. Jahrhundert

Vor knapp einem Jahr nach meiner Wahl ins Präsidentenamt des Diakonischen Werkes der EKD wurde ich häufig nach der zukünftigen Richtung des Bundesverbandes gefragt. „Nach innen versöhnt, nach außen profiliert“, war mein erster Versuch, einen Weg in Worte zu fassen. Was sollen diese Worte – außer eben eine griffige Formel zu sein – sagen?

Zunächst ein Blick nach innen. Das Diakonische Werk der EKD hat einen umfassenden Strukturreformprozess hinter sich. Dabei gingen ambitionierte Ziele einher mit tief greifenden Veränderungen. „Versöhnt“ bedeutet für mich in diesem Zusammenhang: Abgrenzungsimpulse zu überwinden und sich gemeinsam auf den Weg zu machen: an den Standorten Stuttgart und Berlin, in Einrichtungen und Verbänden, in Verbänden untereinander, in Kirche und Diakonie. Wie schaffen wir es, oft sehr unterschiedliche Erwartungen, Erfahrungen und Blickrichtungen miteinander ins Gespräch zu bringen und zur Grundlage gemeinsamen Handelns zu machen – und zugleich in effektiven und effizienten Prozessen zu arbeiten?

Aus diesen Fragestellungen resultiert die Strukturreform des Diakonischen Werkes der EKD 2003. Wie kann man hohe Partizipationsmöglichkeiten mit effizienten und effektiven Prozessen verbinden? Die Ziele für die Reform damals 2003 waren:

1. Die Erhöhung der Servicequalität gegenüber den Landes- und Fachverbänden.
2. Die Einbindung der Landes- beziehungsweise Fachverbände als involvierte Partner.
3. Proaktives Lobbying im Bezug auf die Politik.
4. Effektivere und effizientere Arbeitsprozesse.
5. Veränderung der Unternehmenskultur.

6. Das Schaffen einer transparenten Aufbauorganisation.

Diese Ziele hat man strukturell durch die Schaffung der Zentren und den Umzug eines Teils des Bundesverbandes nach Berlin zu erreichen versucht. Neben einer permanenten Arbeitsstruktur wurde eine flexible Projektstruktur eingeführt, die über Projektgruppen und Lenkungsausschüsse Partizipationsmöglichkeiten auf Arbeits- wie auf Leitungsebene bietet. Auf Gremienebene wurde durch Satzungsänderungen und die Einführung eines Corporate Governance Kodex transparentere Strukturen geschaffen.

Ich selbst habe diese neue Struktur in den letzten Monaten sowohl an den beiden Standorten Stuttgart und Berlin als auch bei vielen Besuchen in Einrichtungen, bei Fachverbänden und Landesverbänden, in ersten Gesprächen mit den wesentlichen Sozialpolitikerinnen und Sozialpolitikern nachvollzogen und für mich persönlich angenommen. Ich glaube, dass mit der Strukturreform 2003 ein wirklich gutes Fundament für die weitere Entwicklung geschaffen wurde.

Jetzt nach vier Jahren steht eine Evaluation dieser neuen Struktur an. Auch wenn die Umsetzung nach und nach erfolgte, glaube ich, dass jetzt ein guter Zeitpunkt ist um zu fragen: Ist es gelungen oder ist das Diakonische Werk der EKD auf dem Weg, diese Ziele zu erreichen? Dabei wird es zunächst um einen intensiven Prozess des Zuhörens gehen. Wir möchten wirklich wissen, wie wir von außen gesehen werden, von Landes- und Fachverbänden, aber auch von Einrichtungen, von anderen Fachorganisationen und der politischen Szene. Was beschäftigt Menschen in unserem System? Wie steht es um das Verhältnis zwischen der eigenen Motivation und äußerer Wertschätzung bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern?

„Versöhnt und evangelisch profiliert“ – bisher ging es um den Blick nach innen, ins eigene Werk. Und in Zeiten der Veränderungen ist dieser Blick notwendig. Allerdings bestimmt man seinen Standort nie allein, die eigene Position ist immer eine Relation zu anderen Akteuren. Das eigene Licht soll nicht

unter den Scheffel gestellt sondern so zum Leuchten gebracht werden, dass es hell macht und hilfreich ist für andere. Profilierung ist dabei kein Bewegungsimpuls gegen andere, sondern eine Klärung des eigenen Auftrags um eines großen Ganzen willens.

„Evangelisch profiliert“ fragt nach der Dialogfähigkeit von Diakonie mit anderen: Seit dem Impulspapier der EKD 2006 und dem sich anschließenden Wittenberg-Prozess insbesondere nach der Dialogfähigkeit mit der verfassten Kirche, aber auch mit der Politik, mit der Wissenschaft und – über die Medien vermittelt – mit der Öffentlichkeit.

„Versöhnt und evangelisch profiliert“ – der Weg der Diakonie ins 21. Jahrhundert steht vor großen Herausforderungen. Wir leben in Zeiten knapper werdender Ressourcen, ich möchte diese Entwicklung auch als Chance begreifen. Knapper werdende Ressourcen tragen oft zur Verdeutlichung der eigenen Ziele bei. Allerdings erfordert das die Bereitschaft zur Veränderung auf vielen Ebenen.

Die jetzt anstehende Evaluation der Struktur wird den Ausgangspunkt des vor uns liegenden Weges beschreiben. Daran muss sich eine Strategieentwicklung für das Diakonische Werk der EKD anschließen. Eine Richtung dafür möchte ich theseartig an den Schluss stellen:

1. Eines der wesentlichen Ziele des Diakonischen Werkes der EKD ist, sozialpolitische Themen fachkompetent in den öffentlichen und politischen Diskurs zu bringen. Darauf sollte auch der Schwerpunkt der Ressourcen gerichtet sein.
2. Deshalb dürfen Ressourcen nicht in uneffizienten Doppelstrukturen verbraucht werden. Die Projektarbeit der flexiblen Struktur soll deshalb neben notwendiger Partizipation auch zur Konzentration (das heißt auch zum Wegfallen von Bearbeitungsebenen) führen.
3. Es wird nicht möglich sein, auf allen Organisationsebenen von Diakonie (Bundes-, Fachverbands-, Landesverbands-, Einrichtungsebene) die gleiche (hohe) Fachkompetenz in allen relevanten Themen aufrecht zu erhalten. Sowohl der Bundesverband als auch die Fach- und Landesverbände werden Schwerpunktkompetenzen ausbilden und noch vernetzter arbeiten müssen.

4. Dazu bedarf es einer entwickelten Vertrauenskultur, einer Haltung und Bereitschaft, Positionen, die auf einer anderen Ebene erarbeitet worden sind, zu übernehmen, das heißt sich auf die Arbeit anderer zu verlassen.

5. Eine Strategie des Diakonischen Werkes der EKD wird in Zukunft keine Strategie des Bundesverbandes sein, sondern eine gemeinsame Strategie der unterschiedlichen Organisationsebenen auf der Basis gemeinsamer Ziele und Herausforderungen. Diakonie muss als ein Ganzes begriffen werden.

6. Das evangelische Profil von Diakonie ist um der eigenen Sache willen zu schärfen. Das bedeutet sowohl Auskunftsfähigkeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Fragen des christlichen Glaubens, aber auch (und vor allem) die Entwicklung einer evangelischen Unternehmenskultur als Vertrauens-, Fehler- und Veränderungskultur. Diakonie fördert Ansätze zur Entwicklung einer solchen Kultur.

7. Das bedingt, dass die Motivation und Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie die Gewinnung zukünftiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von vorrangiger Bedeutung ist. Diakonie wird sich immer wieder neu fragen: Wie sind wir ein Unternehmen, eine Einrichtung oder eine Organisation, in denen Menschen motiviert und gerne und ebenso für andere da sind? Das Diakonische Werk der EKD versteht sich als Moderator der vielfältigen Bemühungen und Entwicklungen, ein zukunftsfähiges System der Aus- und Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und von Führungskräften zu schaffen.

Sie halten den diesjährigen Rechenschaftsbericht in Ihren Händen. Ich bin das erste Mal selbst daran beteiligt. Sehr viel deutlicher als vorher ist er für mich auch ein Zeugnis der hohen Motivation und Leistungsbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesverbandes. Dafür möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken. Es gibt schon viele Schritte in die skizzierte Richtung. Dass daraus ein umfassend gemeinsamer Weg wird, das ist die Aufgabe der vor uns liegenden Jahre.

*Pfarrer Klaus-Dieter K. Kottnik
Präsident des Diakonischen Werkes der EKD*

„Mitten im Leben aufbrechen – Diakonie mit Profil“

Thematische Einführung

Theologische Hinführung

Diakonie hat innerhalb des kirchlichen Handelns eine besondere Bedeutung. Diakonie gibt mit ihren Angeboten und Hilfen der Verkündigung der Nähe Gottes eine praktische und erfahrbare Dimension. Nur eine helfende Kirche, die dicht bei den Menschen ist, wird sich als glaubwürdige und damit zukunftsfähige Kirche erweisen. Für die Diakonie ist die Aufgabe zugleich eine Verpflichtung. Nur eine handelnde Diakonie, die die Menschen mitten in ihrem Leben erreicht und ihnen Perspektiven eröffnet, ist eine Diakonie mit Profil. Hinter diesen Aussagen steht eine Provokation: die Provokation des christlichen Helfens.

Die Anstrengungen der Diakonie und der Kirche, sich den andern in ihrer Not zuzuwenden, müssen sich an der Praxis Jesu messen lassen. Jesus lebte eine Sensibilität und Solidarität mit den Ausgegrenzten und Schwachen vor, die an Brisanz kaum zu überschätzen ist. Er machte das, was den Geringsten widerfährt und die Unterstützung und die Hilfen, die die Hilflosesten erreichen, zum Maßstab. Deshalb greift ein Verständnis christlichen Helfens, das sich an einem durchschnittlichen Wohlergehen oder an einem ökonomischen Kalkül orientiert, zu kurz. Es geht um Empfindsamkeit und Respekt jedem Einzelnen und insbesondere denen gegenüber, die ausgegrenzt und an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Es geht um Unterstützung und Hilfen, die die Schwächsten erreichen. Die Praxis Jesu, der sich Menschen in geistlicher wie in materieller Armut gleichermaßen zuwandte, bleibt auch für diakonisches und kirchliches Engagement als Vorbild und Anfrage eine Herausforderung.

Jesus Christus verkündete die Gegenwart der gerechten Welt Gottes. Oft fordern seine Gleichnisse die Hörer heraus; besonders dann, wenn ungerechte

Konventionen infrage gestellt werden. Im Gleichnis vom großen Festmahl (Lk. 14,15-24; Mt. 22,1-14) geht es um Teilhabe und Zugehörigkeit. Als ein Gastgeber zu einem Festmahl einlädt und keiner der Gäste kommt, stellt sich nicht nur die Frage, ob die Eingeladenen ihre Prioritäten richtig gesetzt haben, sondern es kippt die gewohnte Zuordnung von drinnen und draußen. Überraschend wird ein Bote geschickt, der die Armen, Kranken und Benachteiligten einlädt und sie ins Zentrum, in die Mitte des Lebens holt. Diese unerwartete Einladung löst Bewegung bei denen aus, die in einem Leben am Rand erstarrt waren. Das Bild vom Festmahl lässt die gerechte Welt Gottes, in der erstarrte Ungerechtigkeit aufbricht, anschaulich werden. Das Festmahl steht für Lebendigkeit und Gemeinschaft mit Gott. Mit der Einladung spricht Jesus Christus selbst die Menschen an – zuerst die, die am Rand stehen.

Eine der wesentlichen Aufgaben von Diakonie ist es, Menschen von den Rändern der Gesellschaft wieder in ihre Mitte zu holen. Soziale Benachteiligung, Arbeitslosigkeit, Armut, Krankheit, Pflegebedürftigkeit, schwierige Lebensphasen oder kritische Situationen können Gründe sein, die Menschen an den Rand ihrer Möglichkeiten und oft aus der Gemeinschaft drängen. Es geht darum, das, was im Gleichnis vom Festmahl symbolisch ausgedrückt ist, durch Engagement und Fachlichkeit praktisch werden zu lassen. Das geschieht, indem diese Menschen Beachtung finden, indem Hilfeformen entwickelt werden, die Betroffene erreichen, indem ihre Belange wahrgenommen werden und denen, die verstummt sind, wieder eine Stimme gegeben wird.

Im Gleichnis vom großen Festmahl wird noch auf einen anderen wichtigen Zusammenhang verwiesen, von dem kirchliches und diakonisches Handeln ausgehen. In der Einladung zum Festmahl geht es um eine Gemeinschaft, in der Verkündigung und Tun nicht auseinander fallen. Diejenigen, die sich

■ „Mitten im Leben aufbrechen – Diakonie mit Profil“

ansprechen lassen, die aufbrechen und der Einladung folgen, denen wird zugesagt, dass sie gesättigt werden – geistlich und körperlich. So wie Menschen nur satt werden, wenn ihr Geist und ihr Körper Nahrung erhalten, so gehören die Verkündigung der befreienden Botschaft und das auf helfende Handeln zusammen. Erst beides zusammen lässt die Zuwendung Gottes erfahrbar werden.

Dabei sind geistliche und körperliche Nahrung so miteinander verwoben, dass sie nicht einfach auf Kirche und Diakonie abgebildet und aufgeteilt werden können. So wie es sich in der Kirche auch um praktisch erfahrbare Gemeinschaft und um sozialen Zusammenhalt handelt, so geht es in der Diakonie um Verkündigung und das Sichtbarmachen des Wortes Gottes. Im christlich motivierten Helfen ist beides miteinander verschränkt: Spiritualität und Solidarität. Diese Verschränkung gibt der Diakonie ihr spezifisches Profil.

Diese Verschränkung muss aber gestaltet und gelebt werden. Zwei Bewegungen laufen hier aufeinander zu. Verstärkt wird die Gestaltung geistlichen Lebens in den Gemeinden und Gemeinschaften auch als soziale Herausforderung angenommen. Verstärkt werden die christliche soziale Arbeit, ihre Fachlichkeit, ihre organisatorischen Strukturen und Ressourcen als Stärke kirchlicher Arbeit verstanden und als Element geistlichen Lebens gestaltet.

Die gemeinsame Gestaltung geistlicher und sozialer Herausforderungen ist dabei keine Steigerung der Anforderungen, sondern auch eine Verschränkung von Ressourcen. Wenn spirituelles Leben und karitative Aufgaben nicht getrennt werden, sondern miteinander verbunden und gefüllt werden, dann entsteht Raum für eine diakonische Kultur.

Diakonische Kultur

Die enge Verbindung von Glaube und Tat ist der Ursprung von diakonischer Kultur. Das Vertrauen in Gottes Zuwendung und Nähe führt zu einer freien und unvoreingenommenen Menschlichkeit. Wenn praktische Nächstenliebe und diakonische Kultur sich aus diesem Vertrauen entwickeln, dann

sind sie von der Hoffnung geprägt, im anderen den Reichtum Gottes zu erkennen. Die Handlungen der Nächstenliebe folgen dieser Hoffnung als praktische Menschenfreundlichkeit.

Menschen in diakonischen Unternehmungen, Diensten und Einrichtungen stehen vor der Herausforderung, diese praktische Menschenfreundlichkeit im Rahmen institutioneller, rechtlicher und ökonomischer Bedingungen so zu gestalten, dass sie Merkmal des diakonischen Profils ist. Diakonie findet heute in vielen ausdifferenzierten Organisationsformen und fachlich spezialisierten Leistungen statt. Diese Formen und Spezialisierungen haben geholfen, die Qualität und die Effizienz von Hilfeleistungen zu verbessern. Trotzdem dürfen diese einzelnen Aspekte nicht verdecken, dass es um den ganzen Menschen geht.

In der Diakonie arbeiten Menschen mit verschiedenen Gaben und Biografien, mit unterschiedlicher christlicher Glaubenspraxis und in verschiedenen Gemeinschaftsformen. Trotzdem hat alles Engagement in der Diakonie einen gemeinsamen Ausgangspunkt: den Hilfe suchenden Nächsten.

Durch die bewusste Thematisierung der Aspekte und Dimensionen diakonischer Kultur – wie es derzeit in der Projektgruppe „Charakteristika einer diakonischen Kultur“ geschieht – wird der Frage, wie geistliches Leben in der diakonischen Arbeit und Fachlichkeit seinen Ausdruck findet, verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt. Das impliziert einerseits eine Vergewisserung des Ursprungs diakonischen Denkens und Handelns, ist aber andererseits eine wichtige Rückkopplung für die diakonischen Arbeitsbereiche und Aktivitäten. Diakonie profiliert sich durch Kennzeichen und Merkmale, durch Engagement und Professionalität. Diakonisches Profil wird aber auch an einer gelebten Kultur sichtbar. Für die diakonischen Dienste und Einrichtungen ist die Weiterentwicklung ihrer Kultur von entscheidender Bedeutung für ihre zukünftige innere Verfasstheit, für die Qualität ihrer Dienstleistungen und für ihre Stellung im Kontext anderer Anbieter sozialer Leistungen.

Dr. Ingolf Hübner

Leben und Wohnen im Alter

Menschen ins Zentrum stellen, Gemeinschaft zu stiften, alles das, was das Gleichnis vom Festmahl symbolisch ausdrückt, macht eine diakonische Kultur aus, die immer wieder neu Einladungen an Menschen in besonderen Lebenssituationen ausspricht.

Dies heißt für die Diakonie immer wieder auch neue Angebote und Hilfeformen zu entwickeln, die weit über den Anspruch einer rein fachlich sozialen Arbeit hinausgehen. Die in Kooperation mit der Bundesfachakademie, dem Verbraucherzentrale Bundesverband und dem Diakonischen Werk der EKD durchgeführte Tagung „Leben und Wohnen im Alter“ im März 2006 hat mit ihren Präsentationen diakonischer Modellprojekte die Innovationskraft der Diakonie unter Beweis gestellt.

Ausgehend von einer Analyse veränderter Anforderungen an neue Wohnformen, den Bewertungskriterien der Stiftung Warentest und neuen normativen Vorgaben wie die DIN Norm 77800 wurden Modelle tagesstrukturierender Wohngemeinschaften, neue zukunftsorientiert gestaltete altersgerechte Quartiere sowie Modellprojekte ambulant betreuter Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz in landwirtschaftlichen Regionen präsentiert. Besonders prägnant war dabei die in der diakonischen Praxis geschlagene Brücke zwischen bewährten Ansätzen sozialer Arbeit, wie der Gemeinwesenarbeit, und modernen Kooperationsformen wie zum Beispiel großen Wirtschaftsunternehmen. Betroffene sowie die Akteure sozialer Arbeit und Partner in der Gemeinwesenarbeit aus der Wirtschaft an einen Tisch zu holen, veranschaulicht noch einmal in besonderer Weise, welche Dynamik sich entwickeln kann, wenn Menschen in besonderen Lebenslagen beim Gastmahl ins Zentrum des Geschehens rücken.

Indikatoren für Lebensqualität

Wenn Menschen zu einem Festmahl geladen werden, soll es ihnen gut gehen. Die Qualität des Festmahls bestimmt sich aus vielen Dingen zum Beispiel aus der besonderen Auswahl der Speisen sowie auch

der Menschen, die sich zusammenfinden. Mit dem Projektvorhaben „Indikatoren für Lebensqualität“ versucht die Diakonie in enger Kooperation mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege sowie dem Bundesgesundheitsministerium, das zu beschreiben, was über eine gute soziale Arbeit, eine gute Pflege hinausgeht.

Das Projekt folgt dem Trend, einen immer größeren gesellschaftlichen Konsens über die erwünschten Wirkungen diakonisch-sozialen Handelns zu erzielen, eine Konsentierung auf so genannte Outcome-Faktoren. Lebensqualität zu ermöglichen ist dabei mehr als nur die Vermeidung oder Behebung von Beeinträchtigungen und Defiziten. Es gilt, Lebensqualität diakonisch zu bestimmen und positive Assoziationen aufzugreifen, wie etwa beim Streben nach innerer Harmonie und Entfaltung, Gemeinschafts- und Familienbeziehungen bis durchaus auch hin zu einem paradiesischen Leben. (vgl. Lebensqualität in der Diakonie, Diakonie Dokumentation 02/03).

Dem Diakonischen Werk der EKD und den anderen Spitzenverbänden geht es um eine konsentiertere Entwicklung eines Messinstrumentes für pflegesensitive Outcome-Kriterien. Die Einbeziehung der Kostenträger – um im Bild des Gleichnisses vom Festmahl zu bleiben – soll sicher stellen, dass das so genannte Preis-Leistungsverhältnis des Festmahls stimmt und dass es sich durchaus rechnen kann, die Gäste in den Mittelpunkt des Geschehens zu stellen.

Bei den Menschen, die sich in der sozialen Arbeit zusammenfinden, sind die Freiwilligen unverzichtbar. Die unter maßgeblicher Beteiligung des Diakonischen Werkes der EKD durchgeführte Veranstaltung „Bürgerschaftliches Engagement in der Betreuung Demenzkranker“ beim Deutschen Hauptstadt- und Pflegekongress im Juni 2007 hat am Beispiel des Projektes Haltestelle Diakonie deutlich gemacht, wie stark sich Lebensfreude, Lebens- und Versorgungsqualität Kranker mit intelligenten Konzepten erhöhen kann.

Uwe Schwarzer

Wichernjahr 2008

Im Jahr 2008 jähren sich zum 200. Mal die Geburtstage der Theologen der Inneren Mission Johann Hinrich Wichern (24. April 1808) und Wilhelm Löhe (21. Februar 1808). Die von Wichern gegründeten Einrichtungen „Das Rauhe Haus“ in Hamburg (175 Jahre) und das Evang. Johannesstift in Berlin (150 Jahre) begehen ebenfalls Jubiläen. Außerdem jährt sich zum 160. Mal die Einrichtung des Centralausschusses für Innere Mission in Wittenberg 1848, dem Vorläuferverband des heutigen Diakonischen Werkes der EKD. Diese Vielzahl von Jubiläen ist für das Diakonische Werk der EKD Anlass, an die nachhaltigen Wirkungen Wicherns und Löhes für den Gesamtverband zu erinnern und gemeinsam mit den betreffenden Einrichtungen das Jahr 2008 gemeinsam als ein Jubiläumsjahr öffentlichkeitswirksam zu gestalten. Ziel ist es, das Selbstverständnis, das Menschen- und Leitbild der diakonischen Werke und ihrer Fach- und Landesverbände durch wissenschaftliche, soziale und kulturelle Veranstaltungen, verbunden mit dazugehörenden medienwirksamen Auftritten und Aktivitäten, aktuell und zeitgemäß für alle gesellschaftlichen Schichten und alle Altersstufen zu präsentieren. Indem das Werk Wicherns in der Öffentlichkeit bekannt gemacht wird, will die Diakonie dem Leitsatz „Aus Tradition innovativ“ ein Gesicht geben. Ausgehend von einem fachwissenschaftlichen Kongress unter dem Titel „Wichern – Erbe und Auftrag“, der bereits im Frühjahr 2006 in Heidelberg in Kooperation mit dem Diakoniewissenschaftlichen Institut stattfand, sind seitdem vom Bundesverband verschiedene Maßnahmen in Planung:

Zum einen koordiniert das Diakonische Werk der EKD die Veranstaltungen und Maßnahmen bundesweit, und bietet dazu eine gemeinsame Gestaltung und ein gemeinsames Programmheft an. Außerdem wird ein Jugendwettbewerb unter dem Titel „Wie sozial bist Du?“ ausgelobt und eine Wanderausstellung zum Querschnittthemenbereich mit dem Arbeitstitel „Soziale Stadt“ vorbereitet. Die Mitorganisation verschiedener Tagungen und Kongresse, die Einzelthemen vertiefen sollen, gehört ebenfalls in das Spektrum der bundesweiten Maßnahmen. Zur weiteren Vorbereitung wurde eine zweite Auflage des Jubiläumskataloges „Die Macht der Nächstenliebe. Einhundertfünfzig Jahre Innere Mission und Diako-

nie“ bereits im Juni 2007 auf den Markt gebracht. Außerdem wird das Bundesfinanzministerium zum Geburtstag von Johann Hinrich Wichern im April 2008 ein Sonderpostwertzeichen herausgeben.

Dr. Ursula Röper

Pressearbeit

Die Pressestelle des Diakonischen Werkes der EKD hat im Berichtszeitraum dafür gesorgt, dass die Öffentlichkeit über alle Mediensparten regelmäßig und umfassend über die Arbeit der Diakonie informiert wird. Über Positionen und Entscheidungen des Hauses wie auch öffentlichkeitsrelevante Vorgänge und Ereignisse innerhalb des Hauses wurde regelmäßig in angemessener Weise informiert.

Das erste halbe Jahr Pressearbeit des Berichtszeitraumes war schwerpunktmäßig der Begleitung der Wahl, Amtseinführung und Bekanntmachung unseres neuen Präsidenten gewidmet. Zahlreiche von der Pressestelle initiierte und vorbereitete Einzelinterviews mit zum Teil überregionalen Medien und Hörfunksendern, ebenso Hintergrundgespräche und Pressemitteilungen dienten diesem Ziel. Einen weiteren Schwerpunkt hat es zum Zeitpunkt „100 Tage im Amt“ Anfang Mai gegeben.

Bei allen Hintergrundgesprächen standen folgende Themen im Mittelpunkt: Persönliche Perspektiven des Präsidenten, Pflege(-reform), PAT-Modell, ferner Gemeinnützigkeitsrecht, Situation der Kinder in Deutschland/Krippenplatzdiskussion, Zusammenarbeit mit der EKD – und weitere Themen. Fünf umfangreiche Pressespiegel innerhalb des Berichtszeitraumes gaben das breite Medienecho wider.

Im Februar hat die Pressestelle die Erstellung eines „Electronic Presse Kit“ (EPK) geplant. Ein solches EPK wird elektronischen Medien/Fernsehsendern gezielt – begleitend zu Pressemitteilungen beziehungsweise besonderen Ereignissen – angeboten. Sie können sich daraus kostenfrei und kurzfristig mit thematisch passenden und aktuellen Ausschnitten versorgen. Ein professionelles Team hat mit den Dreharbeiten anlässlich der Einführung des Präsidenten begonnen. Die Fertigstellung ist gegen Ende Oktober zu erwarten.

■ „Mitten im Leben aufbrechen – Diakonie mit Profil“

Kurze Ausschnitte aus dem EPK sollen auch auf die Webseite gestellt werden und dort abrufbar sein. Die Pressestelle verspricht sich durch das proaktive Anbieten gut verwertbaren professionellen Filmmaterials, das variabel durch O-Töne unterlegt werden kann, eine größere „Sichtbarkeit“ der Diakonie in den bildgebenden Medien.

Die Pressestelle hat im Berichtszeitraum etwa 70 Pressemitteilungen (PM) herausgegeben. Die Themen spiegeln dabei zum einen wider, was sich aufgrund der politischen Agenda aus jeweils aktuellem Anlass ergab. Zum anderen handelt es sich um Themen, die Vorstand und Pressestelle von sich aus auf die Agenda setzen wollten. PM zu den Themen Pflege, Arbeitslosigkeit, Krippenplatzdebatte und Gemeinnützigkeitsrecht waren aus diesem Grunde gehäuft vertreten.

Eine zusammen mit dem Vorstand Wirtschaft und Verwaltung abgesprochene besondere Initiative zu breiterem Aufmerksammachen auf das wichtige Thema „Gemeinnützigkeitsrecht/bürgerschaftliches Engagement“ hat (beginnend am 20. Juli) eine vierteilige Serie (wöchentliches Erscheinen/je eine Seite) von im Bereich Vorstand und Verwaltung erstellten Texten im „epd sozial“ zur Folge gehabt.

Die Pressestellen von Diakonie und Caritas haben im Mai ein Hintergrundgespräch zu grundlegenden Fragestellungen organisiert – ursprünglicher Anlass war ein sehr kritischer Artikel des FAS-Journalisten Reiner Hank im Dezember 2006. Das Gespräch mit einigen namhaften Wirtschaftsjournalisten verlief sehr positiv/erfolgreich im Sinne eines überaus informativen Austausches.

Seit Dezember des vergangenen Jahres hat die Pressestelle den „Zimpel“ abonniert. Dies ist ein elektronischer Service-Dienst, der es ermöglicht, zu einzelnen Themen gezielte, passgenaue Medien-Verteiler zusammenzustellen. Dank der hierdurch ermöglichten Vorgehensweise hat sich das Medienecho auf unsere Pressemitteilungen eklatant verbessert, Medienanfragen sind sehr viel häufiger geworden, ebenso konnten die Abdruckraten gesteigert werden. Eine (aus Kostenersparnisgründen in der Pressestelle selbst erstellte) kleine Evaluierung der messbaren Ergebnisse der Pressearbeit belegt dies. Nach zwei

Jahren soll gemeinsam mit dem Vorstand analysiert werden, ob der Einsatz der finanziellen Mittel an dieser Stelle weiterhin gerechtfertigt scheint.

Nach dem „100-Tage-Hintergrundgespräch“ hat es eine wachsende Zahl an Nachfragen zu Interviews mit dem Präsidenten wie auch anderen Gesprächspartnern im Hause gegeben; diese wurden in der Regel von der Pressestelle (in Zusammenarbeit mit den Referentinnen und Referenten) vorbereitet und begleitet.

Im März hat die Pressestelle eine gemeinsam mit der Caritas, den Landesverbänden Sachsen und Sachsen-Anhalt und ausgesuchten Einrichtungen geplante Pressefahrt durchgeführt. Solche Pressefahrten finden seit zwölf Jahren in zweijährigem Turnus statt. Sie gelten der Heranführung von Journalisten an die Arbeitsbereiche von Diakonie und Caritas, dem Sich-Vertrautmachen mit den besonderen Fragestellungen/der Arbeit der Freien Wohlfahrtspflege sowie der Beziehungspflege/Bindung von Medien/Journalisten an unsere Häuser. Direkte anschließende Berichterstattung ist ausdrücklich nicht Ziel, wiewohl gern gesehen. Die diesjährige Pressefahrt fand statt unter dem Motto: „Wenn es alleine nicht mehr geht. Leben und Wohnen im Alter“. 30 Journalistinnen und Journalisten fast aller Mediengattungen (Print/Hörfunk/Agenturen) nahmen teil. Besonderen Anklang fand eine Podiumsdiskussion, an der beide Präsidenten beteiligt waren. Das Echo war in diesem Jahr (so die Bewertung langjährig Beteiligter) besonders gut. Zahlreiche zum Teil große Berichte in bedeutenden Zeitungen wie auch Deutschlandfunk und rbb waren das Ergebnis. Auch davon wurde ein Pressespiegel erstellt.

Die Pressestelle pflegt regelmäßige, gute Kontakte zu den Kolleginnen und Kollegen der Landesverbände wie auch zu den Counterparts in EKD, GEP, bei der Caritas sowie zu den Kolleginnen und Kollegen der BAGFW und anderen.

Die Pressesprecherin ist seit Beginn des Jahres Mitglied in der Jury zur Vergabe des Deutschen Sozialpreises – dies auch aus Gründen der Kontakt- und Beziehungspflege, auch um „am Puls der vordringlichen Themen“ zu bleiben.

Barbara-Maria Vahl

Zentren

Vorstand Zentren und Stabsstellen

Vorstand Zentren

Im Berichtszeitraum konnten die Potenziale des Diakonischen Werkes der EKD zur Entwicklung sowohl fundierter wie auch aktueller fachlicher und sozialpolitischer Positionierungen weiter erschlossen werden. Dabei ist es gelungen, sowohl eigene Themen zu formulieren, wie auch aktuell auf politische Entwicklungen zu antworten und bereits vor den entscheidenden politischen Prozessen mit eigenen Positionierungen des Diakonischen Werkes der EKD präsent zu sein. Auf Grundlage dieser konzeptionellen Leistungsfähigkeit des Diakonischen Werkes der EKD unter Einbeziehung aller diakonischen Ebenen wird es künftig darum gehen, die politischen Kontakte am Sitz von Parlament und Regierung durch professionelles Lobbying zugunsten von hilfeberechtigten und benachteiligten Menschen und einer funktionsfähigen sozialen Infrastruktur zu verstetigen und durch eigene öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen die diakonische Position zu stärken. Hierbei soll die gute Zusammenarbeit mit den Vertretungen der EKD, der Freikirchen und den anderen Wohlfahrtsverbänden sowie der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) fortgesetzt werden.

Die Sozialpolitik fand vor dem Hintergrund einer sich belebenden Konjunktur, steigenden Einnahmen der öffentlichen Hand und einer weiteren Verfestigung der Kluft zwischen Arm und Reich, und zwischen den Chancen von reichen und benachteiligten Menschen statt. Dabei war ein einheitliches Konzept zugunsten der Zukunftsfestigkeit der Sozialsysteme und einer ehrlichen Diskussion um die Kosten guter Qualität und größerer Chancengerechtigkeit kaum sichtbar. Die Gesundheitsversorgung armer und benachteiligter Menschen stand im Fokus unserer Beiträge zur Gesundheitsreform. Angesichts einer entspannten Haushaltslage war es einmal

mehr berechtigt, eine menschenwürdige Pflege auf ausreichender personeller und qualitativer Basis zu fordern, ohne dabei innovative Ansätze und den Grundsatz der Wirtschaftlichkeit zu vernachlässigen. Das Diakonische Werk der EKD konnte vor allem auf Feldern, auf welchen den konfessionellen Anbietern besonderes Vertrauen entgegengebracht wird, wie dem Einsatz für benachteiligte Menschen, der Hospiz- und Palliativversorgung und der gemeinwesenorientierten Vernetzung von kircheneinheitlichen und anderen diakonischen Angeboten wichtige Impulse setzen.

Die Familienpolitik hat durch die Diskussion um die Betreuung Unterdreijähriger wichtige Impulse erhalten. Die Diakonische Konferenz des Jahres 2006 hat familienpolitische Leitlinien beschlossen, die das Kindeswohl, die Bedarfe der Familien und eine leistungsfähige soziale Infrastruktur in den Mittelpunkt der Überlegungen stellen. Die evangelischen Kindertagesstätten haben sich auf dem Weg zu mehr Flexibilität und Qualität auch zur Erarbeitung eines einheitlichen Qualitätshandbuchs entschlossen. Dieser Weg, der dem Wahlrecht der Nutzer gerecht wird, soll auch für andere Arbeitsfelder richtungweisend sein. Die Gesetzgebung ermuntert uns, Qualitätsentwicklung und Zertifizierung nach diakonischen Standards fortzuentwickeln.

Der Nationale Integrationsplan, an welchem sich die Wohlfahrtsverbände konstruktiv beteiligt haben, kann als großer Erfolg angesehen werden. Dennoch musste jedoch festgestellt werden, dass die positiven Ansätze zur Integration und zum Zusammenleben von Migranten immer wieder von der Terrorisusbefähigung überlagert wurden. Dadurch drohten Szenarien zur Terrorbekämpfung diese Integrationsansätze immer wieder auch negativ zu beeinflussen.

Das Diakonische Werk der EKD hat mit großem Nachdruck und mit Erfolg das Schicksal von bis zu

zwei Millionen langzeitarbeitslosen Menschen immer wieder in die politischen und fachlichen Diskussionen eingebracht. Dabei war das Ziel der gesellschaftlichen Teilhabe leitend für die Forderung, statt Arbeitslosigkeit Arbeit zu finanzieren und dabei die vielen Menschen mit eingeschränkter Leistungsfähigkeit, mit gesundheitlichen und psychischen Problemen nicht aus dem Blick zu verlieren. Die im Frühsommer 2007 verkündeten Programme für langzeitarbeitslose Menschen sind erste Schritte in die richtige Richtung. Ein wichtiges Zukunftssignal ist schließlich das neue gemeinsame Internetportal aller evangelisch-diakonischen Beratungsstellen in Deutschland, welches vom Diakonischen Werk der EKD unterstützt wird.

Dem Zentrum Kommunikation und dem Lenkungsausschuss Kommunikation ist es gelungen, die Wertelinie der Diakonie in einer neuen Jahreskampagne fortzuschreiben und nach den erfolgreichen Kampagnen zur Straffälligenhilfe und gegen Menschenhandel deutliche Akzente in der Öffentlichkeit zu setzen. Dabei sorgt das weiterentwickelte Corporate Design der Diakonie für eine einheitliche und wiedererkennbare Darstellung in der Öffentlichkeit.

Die Anzahl der Projekte des Diakonischen Werkes und die veröffentlichten Produkte unterstreichen mittlerweile die Bedeutung und Effizienz der flexiblen Struktur. Die Gestaltung der Projektarbeit auf der Basis des Projektleitfadens hat zu einer klaren Rollenaufteilung des Lenkungsausschusses, der Projektleitungen und der Projektmitglieder geführt und damit die anfänglichen Reibungsverluste deutlich reduziert.

Bei den Landesverbänden, den Fachverbänden und den Trägern von Einrichtungen besteht nach wie vor eine große Bereitschaft, Mitarbeitende für die Projektarbeit im Diakonischen Werk der EKD freizustellen. Den Projektmitgliedern ist sehr zu danken für die in der Regel engagierte, kompetente und verlässliche Mitarbeit. Die Projektarbeit wurde weiterhin von einer externen Expertin begleitet. Diese leitet die interne Arbeitsgruppe „Optimierung der Projektarbeit“ und kann für individuelle Beratungen zum Beispiel von Projektleitungen in Anspruch genommen werden.

Im Berichtszeitraum wurden erstmals zentrumsübergreifende Projekte begonnen. Die Projektprodukte und weitere Informationen zu den Projekten sind in der Wissensdatenbank (WDB) des Wissensportals des Diakonischen Werkes der EKD eingestellt (www.diakonie-wissen.de). Künftig wird es noch stärker darauf ankommen, dass die Ergebnisse der Projektarbeit auch die Basis und die Einrichtungsebene erreichen und von dort mehr unmittelbare Praxiserfahrungen und Projektideen in die Arbeit der Lenkungsausschüsse einfließen.

Mit der Wiederbesetzung der Leitung des Büros des Diakonischen Werkes der EKD in Brüssel hat der Vorstand eine bewusste Richtungsentscheidung zugunsten einer starken Präsenz in Brüssel getroffen. Dadruch sollen künftig stärker die verschiedenen diakonischen Handlungsebenen einbezogen und mit Veranstaltungen vor Ort und durch gute Lobbyarbeit den Besonderheiten der konfessionellen Wohlfahrtspflege im deutschen Sozialstaat Rechnung getragen und der europäischen Politik verständlich gemacht werden.

Arbeitsschwerpunkte der Stabsstellen

Stabsstellen Koordination und sozialpolitische Grundsatzfragen

Diese Stabsstellen koordinieren Abstimmungsprozesse innerhalb des Diakonischen Werkes der EKD und seinen Mitgliedsverbänden, sowie mit anderen Organisationen der Wohlfahrtspflege bei Positionierungen und Stellungnahmen zu sozialpolitischen Reformprozessen oder Gesetzesinitiativen, die aus der Politik und den Mitgliedsverbänden des Diakonischen Werkes der EKD herangetragen und in den verschiedenen Fachbereichen der Stabsstellen und Zentren fachlich begleitet werden. Außerdem steuern sie das Verfahren, nach welchem Lenkungsausschuss und Vorstand über die jeweiligen Projektergebnisse entscheiden. Inhaltlich ist die Stabsstelle Koordination auch an dem Projekt zur Diakonischen Kultur und an der Vorbereitung eines Projekts zur Zukunft der diakonischen geistlichen Gemeinschaften, der Schwestern- und Bruderschaften, beteiligt.

Hervorzuheben sind aus dem Arbeitsbereich der Stabsstelle Grundsatzfragen die aktuellen Positio-

■ Zentren: Vorstand Zentren und Stabsstellen

nierungen des Diakonischen Werkes der EKD zu einer zukunftsorientierten Arbeitsmarktpolitik und die politische Kommentierung der Reformvorhaben der Bundesregierung in der Pflegeversicherung.

Im Arbeitsausschuss „Pflegeausbildungen“ des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge sind die Fragen zu einer gestuften, zukunftsfähigen und generalistischen Pflegeausbildung derzeit sozialpolitisches Arbeitsthema. In dem vom Diakonischen Werk der EKD initiierten, parallel laufenden zentrenübergreifenden Projekt „Zukunftsfähige Pflegeausbildung“ sind die Landes- und Fachverbände aufgerufen, gemeinsam mit den diakonischen Trägern ein vertikal und horizontal durchlässiges und EU-konformes Bildungskonzept zu erarbeiten.

Einen Schwerpunkt bildet die inhaltliche Vorbereitung der Gespräche mit den Staatssekretären der Bundesministerien im Rahmen des Sozialmonitorings mit der Freien Wohlfahrtspflege. Das Sozialmonitoring hatte auf der April-Sitzung nochmals die Auswirkungen von SGB II/SGB XII auf der Tagesordnung. Das Diakonische Werk der EKD hat in Vorbereitung dieser Sitzung umfangreiches Material zur Verfügung gestellt und in den Prozess eingebracht. In Vorbereitung des nächsten Monitoring-Gesprächs im Februar 2008 wurden mögliche Probleme im Zusammenhang mit der Krankenversicherungspflicht skizziert.

Stabsstellen Sozialrecht SGB V, SGB XI, Heimrecht

Die Reform der gesetzlichen Krankenversicherung wurde begleitet durch Mitarbeit an Stellungnahmen und Teilnahme an Anhörungen, durch Vorträge und die Beantwortung von Einzelanfragen. Im Zentrum GRP stand das Bemühen, die Kolleginnen und Kollegen auf Landesebene regelmäßig, aktuell und umfassend mit (Hintergrund-)Informationen zu versorgen.

Die Auswirkungen der Föderalismusreform in Bezug auf das Heimrecht bildeten einen weiteren Arbeitsschwerpunkt. Der neu eingerichtete und rege genutzte Teambereich „Heimrecht“ im Wissensportal dient dem gegenseitigen Austausch der Landesreferenten und schafft so einen Gegenpol zur guten Vernetzung auf Seiten der Ministerialbürokratie.

Aus der nach außen erkennbaren, fundierten Begleitung des Themas erwachsen Einladungen zu Expertenanhörungen sowie die Notwendigkeit einen Fachtag zu organisieren, der am 16. Oktober 2007 unter dem Titel „Heimrecht ein Jahr in den Händen der Länder – Trends, Positionen, Anforderungen“ unter prominenter Beteiligung stattfinden wird. Nicht zuletzt durch die Veröffentlichung des Positionspapiers „Modernisierung des Heimrechts“ (Diakonie Texte 04.2007) zum richtigen Zeitpunkt ist das Diakonische Werk der EKD als Gesprächspartner auch bei Ländervertretern gefragt.

In enger Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Grundsatzfragen wurde eine öffentlichkeitswirksame Diskussionsveranstaltung zur Zukunft der Pflege mit Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt, dem EKD-Ratsvorsitzenden, sowie dem Präsidenten des Diakonischen Werkes der EKD am 10. Oktober 2007 im Berliner Französischen Dom vorbereitet.

Darüber hinaus wurden eine Reihe von Einzelanfragen aus Vorstand, Zentren und Landesverbänden bearbeitet. Als Beispiele seien genannt:

- Gutachten zum schweizerischen Pflegesystem zwecks BESA-Abklärung (Verfahren zur Pflegeplanung und Personalbemessung)
- Gutachten zur Veröffentlichung von Prüfberichten des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK)
- Prüfung der Verträge zur ambulanten Pflege durch den Verbraucherzentrale Bundesverband (VZBV)
- Mitwirkung an der Neugestaltung der Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses zur häuslichen Krankenpflege
- Versicherungspflicht für Problemgruppen nach dem GKV-WSG
- Entbürokratisierung in der Pflege
- Palliativgesetzgebung mit Formulierung eines eigenen Gesetzesvorschlags, der in wichtigen Punkten vom Gesetzgeber aufgegriffen wurde

■ Zentren: Vorstand Zentren und Stabsstellen

- Kündigung Vertrag Qualitätssicherung-Rehabilitation (QS-Reha)
- Fortsetzung der Arbeit in den Projektgruppen „Zusatzleistungen“, „Modernisierung des Heimrechts“, „Ärztliche Versorgung im Heim“
- Begleitung der Arbeit des Beirats zur Neubestimmung des Pflegebedürftigkeitsbegriffes
- Menschenrechte in der Pflege
- Fragen eines Einrichtungs- und Dienstgesetzes
- Rechtsfragen des Betreuten Wohnens

SGB IX, Vergaberecht, Prozessrecht

In enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege (GRP) hat die Stabsstelle Perspektiven für die medizinische Rehabilitation ausgearbeitet, die unter anderem in dem Positionspapier „Diakonische Forderungen zur Weiterentwicklung der medizinischen Rehabilitation“ dargelegt sind. In Umsetzung der dort formulierten Ansätze lotet das Diakonische Werk der EKD nunmehr Möglichkeiten zu einer engeren Vernetzung der Leistungserbringer im Bereich der medizinischen Rehabilitation aus, um langfristig eine bessere Kooperation mit den Rehabilitationsträgern zu ermöglichen, die die Leistungserbringung bislang überwiegend einseitig regeln.

Im Bereich Vergaberecht ist in Zusammenarbeit mit dem Justizariat im Wissensportal des Diakonischen Werkes der EKD der Teambereich „Vergaberecht“ entstanden, der Landesverbänden und Leistungserbringern die Möglichkeit bietet, sich über aktuelle Entwicklungen zu informieren und auszutauschen.

Die vergaberechtliche Zusammenarbeit mit dem Justizariat befasst sich derzeit insbesondere mit den von der Bundesagentur für Arbeit initiierten Ausschreibungen. Auch soweit das Sozialgesetzbuch für die Arbeitsförderung Ausschreibungsverfahren ausdrücklich zulässt, bleiben viele Fragen offen. Bei der Bewertung aktueller Entwicklungen steht das Diakonische Werk der EKD in ständigem Austausch mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA). Die Gespräche mit der Bundesagentur zielen darauf, dass im Interesse

der Arbeitssuchenden die Arbeitsmarkt-Dienstleistungen nachhaltige, verlässliche und qualitätsvolle Unterstützung bei der Suche nach neuen Perspektiven leisten.

Wegen der zahlreichen Berührungspunkte mit diakonischen Beratungsfeldern waren von der Stabsstelle aktuelle Gesetzgebungsvorhaben inhaltlich zu begleiten: Neben der Neukonzeption und Korrektur von Leistungsgesetzen betraf dies die geplante Überarbeitung des Sozialgerichtsgesetzes und die Reform der Freiwilligen Gerichtsbarkeit, die in vieler Hinsicht folgenreiche familienrechtliche und betreuungsrechtliche Entscheidungen zu treffen hat.

SGB II, VIII, XII und Familienrecht

Mit der Entwicklung des Modells Passiv-Aktiv-Transfer (PAT) konnte auf bundespolitischer Ebene eine Diskussion zu dauerhafter sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung angestoßen werden. Inzwischen ist ein Gesetzgebungsverfahren abgeschlossen, das die Beschäftigungschancen und Qualifizierung von Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen und von jüngeren Menschen verbessern soll. Gemeinsam mit dem Zentrum Familie, Integration, Bildung und Armut (FIBA) konnte dazu unter Einbeziehung des Fachverbandes eine eigene Stellungnahme erarbeitet werden.

Darüber hinaus gibt es nach wie vor Abgrenzungsfragen zu anderen Rechtsgebieten sowie Fragen an das Konstrukt der Arbeitsgemeinschaft und an die Einführung von Rechten der Leistungsberechtigten. Dazu ist unter anderem ein Workshop zur Arbeitsmarktpolitik vorgesehen.

Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe hat eine von der Stabsstelle geleitete Arbeitsgruppe interessierter Juristinnen und Juristen der gliedkirchlichen Diakonischen Werke der EKD rechtliche Hinweise zur Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII erarbeitet, die in Absprache mit dem Zentrum FIBA veröffentlicht wurden.

Ferner folgte inzwischen eine Überarbeitung der familiengerichtlichen Regelungen zur Sicherstellung des Kinderschutzes im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB). Die Stabsstelle hat dazu in enger Abstimmung

■ Zentren: Vorstand Zentren und Stabsstellen

mung mit dem Zentrum FIBA eine Stellungnahme erarbeitet. Das Gesetzgebungsverfahren und gegebenenfalls später auch die Umsetzung der Regelungen wird weiter beobachtet werden. Gleiches gilt für die Novellierung des Rechts zur Vaterschaftsfeststellung.

In Abstimmung mit den Landes- und Fachverbänden konnte in Zusammenarbeit mit den Zentren FIBA und GRP das SGB XII-Änderungsgesetz durch schriftliche und mündliche Stellungnahmen begleitet werden. Die Diskussion um die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe wird derzeit auf Bundesebene fortgesetzt. Das Diakonische Werk der EKD hatte schon im Vorfeld im Rahmen eines Projektes Überlegungen zur zukünftigen Finanzierung/Kostensteuerung sozialer Teilhabe für Menschen mit Behinderungen im Rahmen der Eingliederungshilfe nach SGB XII und IX erarbeitet.

Stabsstelle Datenschutz

Die seinerzeit in Zusammenarbeit mit der Bundesfachakademie konzipierte Basis-Ausbildung zum Betriebsbeauftragten für den Datenschutz findet inzwischen regelmäßig zwei Mal im Jahr statt und erfreut sich reger Beteiligung.

In Kooperation mit den Datenschutzbeauftragten der EKD, der Württembergischen und der Sächsischen Landeskirche werden Anstrengungen unternommen, alle kirchlichen Datenschutzvorschriften, die von Einrichtungen und Diensten in ihrer Arbeit zu berücksichtigen sind, leicht im Internet zugänglich zu machen. Als Vorbild dient der von der Stabsstelle im Diakonie-Wissensportal eingerichtete Teambereich „Diakonische Datenschützer“. Dort finden sich bereits jetzt neben den relevanten kirchlichen Rechtsvorschriften auch die Namen und Adressen aller zuständigen Datenschutzbeauftragten (als Aufsichtsorgane), Datenschutzreferenten und betrieblicher Datenschutzbeauftragter der Landesverbände des Diakonischen Werkes der EKD.

Weitere Schwerpunkte der Arbeit bildeten:

- Prüfungen für das Portal www.evangelische-beratung.info

- Probleme um § 8a SGB VIII
- Datenschutz und Besuche von Pflegeberatern der AOK
- Gutachten zu Pflegeheimnavigator der AOK
- Datenschutz und Telefonseelsorge
- Seelsorgegesetz der EKD
- Vaterschaftsklärung ohne Anfechtung
- Aufbau eines bundesweiten Expertenteams zum Datenschutz in diakonischen Einrichtungen

Stabsstellen Theologie

Ein Arbeitsschwerpunkt war die kontinuierliche Begleitung der sozialpolitischen Arbeitsvorhaben der Zentren FIBA und GRP in Form von theologischen Expertisen und Stellungnahmen für Positionspapiere (zum Beispiel Schuldnerberatung, Gemeinwesenarbeit, Heimgesetz, Real-Abschlussprüfungen in der Altenpflege, Pflegereform) und die Kooperation bei Fachtagungen (zum Beispiel Thema Prostitution und Menschenhandel) und Fortbildungen (zum Beispiel Konzeption einer Fortbildung für Seelsorge an Opfern von Prostitution und Menschenhandel).

Im Kontext des Arbeitsschwerpunktes Bildung wurden zum einen die Themen Bildungsgerechtigkeit und Kinderarmut unter sozialer Perspektive bearbeitet, zum anderen die Implementierung und Evaluation des im Berichtszeitraum 2006 mitgestalteten neuen Rahmenlehrplans für das Fach Evangelische Religion in Berlin und Brandenburg begleitet unter besonderer Berücksichtigung der seit Herbst 2006 verbindlichen Module zum diakonisch-sozialen Lernen. Im Rahmen des Arbeitsvorhabens Diakonie und Liturgie wurde ab Januar 2007 das dritte Heft einer Reihe mit theologischen/liturgischen Texten für die diakonische Arbeit vorbereitet. Die Publikation mit dem Titel „Krank sein – Mitten im Leben“ wird voraussichtlich im Herbst 2007 erscheinen.

Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) und dem Evangelischen Deutschen Krankenhausverband (DEKV) wurden zwei Tagungsreihen zum Profil evangelischer Ein-

richtungen und Dienste weiterentwickelt und fortgeführt.

Seit 1. Januar 2007 hat eine der Stabsstellen Theologie die Leitung und Durchführung der 1. Staffel des Diakonischen Grundkurses der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen übernommen. Aktuell erfolgt die Evaluation dieses Kurses und die Konzeption der 2. Staffel in anbahnender Kooperation mit der Bundesfachakademie für Kirche und Diakonie.

Die Stabsstellen Theologie waren/sind in folgenden Projekten des Diakonischen Werkes der EKD vertreten:

1. Leitung der PG Interkulturelle Öffnung (in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsfeld Migration)
Die Projektgruppe wird im Frühjahr 2008 ein Positionspapier zur interkulturellen Öffnung diakonischer Dienste und Einrichtungen vorlegen und gute Beispiele aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Diakonie für die Praxis vorstellen.
2. Leitung der PG Diakonie Unterrichtsmaterial (in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsfeld Presse Kinder, Jugend und Familie)
Die Projektgruppe wird Ende 2008 einen Leitfaden und ein Konzept zur Erstellung von aktuellen und kostengünstigen Materialien zum diakonisch-sozialen Lernen in Schule und Gemeinde vorlegen.
3. Mitarbeit in der PG Charakteristika einer diakonischen Kultur
Schwerpunkt: Bestandsaufnahme und Herausforderungen theologisch-diakonische Bildung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung diakonischer Mitarbeitender.
4. Mitarbeit in der PG Mitarbeitende gewinnen
Im Mittelpunkt steht zum einen die Frage, wie unter veränderten demografischen und sozialpolitischen Bedingungen die Charakteristika einer diakonischen Kultur gewahrt werden können und zum anderen, welche Konsequenzen diese Veränderungen für die theologisch-ethische Aus-, Fort- und Weiterbildung haben müssen.

5. Mitarbeit in der PG Zukunftsfähige Pflegeausbildung

Demografischer Wandel und Umstrukturierung in den einzelnen Arbeitsfeldern stellen auch in theologisch-ethischer Perspektive neue Anforderungen an Mitarbeitende und neue Berufsgruppen. Aktuell wird daher geprüft, wie die Themen Ethik und Seelsorge sinnvoll in einer zukunftsfähigen Pflegeausbildung verankert werden.

Stabsstellen Betriebswirtschaft

Den Stabsstellen Betriebswirtschaft obliegt die Verhandlungsführung in den Bereichen des SGB V, SGB IX und SGB XI.

Die Verhandlungen zu den gemeinsamen Grundsätzen und Maßstäben zur Qualität und Qualitätssicherung sowie die Entwicklung eines Qualitätsmanagements nach § 80 SGB XI in der ambulanten Pflege ruhen zurzeit, da zwei private Leistungserbringerverbände – entgegen der Absprache – noch wesentlichen Änderungsbedarf gemeldet haben. Im Rahmen der letzten Sitzung der Verhandlungspartner – ohne Beteiligung der Vertreter der Sozialhilfe – wurde vereinbart, dem Verband der Angestelltenkrankenkassen / Arbeiter-Ersatzkassen-Verband (VdAK/AEV) zu signalisieren, dass die Vereinbarung unterschriftsreif ist. Dieser wollte den Vereinbarungsentwurf an die Sozialhilfeträger mit der Bitte um Unterschriftsleistung übersenden. Auf diese Weise sollten die Sozialhilfeträger zu einer Positionierung zur Frage der Bereitschaft einer Refinanzierung der verbesserten Qualität der pflegerischen Versorgung verpflichtet werden. Diese Zielsetzung kann nicht erreicht werden. Im Bereich der Rehabilitation laufen Verhandlungen über die Grundsätze der Qualitätssicherung für die ambulante und stationäre Vorsorge und Rehabilitation nach § 137d SGB V und den Datenaustausch der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen nach § 301 Abs. 4 SGB V.

Die Stabsstellen Betriebswirtschaft arbeiten zurzeit an den Projekten „Ärztliche Versorgung im Pflegeheim“, „Zukunftsfähige Pflegeausbildung“ und „Finanzierung von Kindertagesstätten“ mit.

■ Zentren: Vorstand Zentren und Stabsstellen

Neben der Verhandlungsführung im SGB V und SGB XI ist die Beteiligung der Stabsstellen Betriebswirtschaft an der Erarbeitung von Stellungnahmen zum GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz und der Pflegereform notwendig.

Nach § 105 SGB XI sind die Leistungserbringer verpflichtet, maschinenlesbare Abrechnungsunterlagen zu verwenden. Die Einzelheiten über Form und Inhalt dieser Abrechnungsunterlagen wurden in einer „Einvernehmlichen Festlegung“ von den Verbänden der Leistungserbringer mit den Spitzenverbänden der Pflegekassen vereinbart. Um eine zeitnahe Anpassung der technischen Anlagen an die abrechnungsrelevanten Regelungen und Vereinbarungen auf der Landesebene zu gewährleisten, wurde unter Beteiligung der Stabsstellen Betriebswirtschaft eine „Technische Kommission“ eingerichtet. Darüber hinaus vertreten die Stabsstellen die Verbände der sonstigen Leistungserbringer im Beirat nach § 303b SGB V.

Für das Jahr 2007 organisierte eine der Stabsstellen Betriebswirtschaft ein Werkstattgespräch zum Thema „Mindestlohn“, in dem sowohl eine diakonische Positionierung im Zusammenhang mit der Existenzsicherung durch Arbeit und dem soziokulturellen Existenzminimum diskutiert wurde. Auch die tarifpolitische Komponente dieser Thematik wurde angesprochen. Die Organisation erfolgte in enger Abstimmung mit den Kolleginnen und Kollegen aus Stuttgart sowie dem Zentrum FIBA.

Zudem werden Folgen für die Hauswirtschaft, die sich beispielsweise aus Gesetzesänderungen ergeben, von den Stabsstellen Betriebswirtschaft für alle Arbeitsfelder analysiert und Arbeitshilfen zu deren Umsetzung erarbeitet. Laut der neu in Kraft getretenen Qualitätsprüfungsrichtlinien des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) sind im Versorgungskonzept jetzt auch die Grundsätze der Leistungsgestaltung zu den einzelnen Bereichen der Unterkunft und Verpflegung schriftlich darzulegen. Durch eine Arbeitsgruppe zusammen mit der Caritas wurde eine Arbeitshilfe verfasst, die Einrichtungen dabei unterstützt, ein Hauswirtschaftskonzept zu entwickeln, das fachlich sinnvoll ist und den Anforderungen des MDK entspricht.

Zudem wurde eine „Leitlinie für eine gute Hygienepraxis in sozialen Einrichtungen“ gemeinsam mit der Caritas erarbeitet. Sie wird voraussichtlich 2008 erscheinen.

Zur Klärung aktueller, betriebswirtschaftlicher Fragen und zum regelmäßigen fachlichen Informationsaustausch organisieren die Stabsstellen Betriebswirtschaft jährliche Treffen mit den Betriebswirten in den diakonischen Landesverbänden.

Stabsstelle Europa und Dienststelle Brüssel

Die Leitung der Dienststelle Brüssel war vom 1. Februar 2007 bis zum 18. Juni 2007 unbesetzt. Nachdem der ehemalige Leiter, Axel Führ, ruhestandsbedingt ausschied, hat Frau Victoria von Meding, Juristin mit dem Schwerpunkt Europarecht, Mitte Juni ihre Tätigkeit als neue Leiterin aufgenommen.

Die Tätigkeiten der Dienststelle Brüssel umfassen vor allem die Interessensvertretung gegenüber den Europäischen Institutionen, die Information der Stabsstellen und Zentren des Diakonischen Werkes der EKD sowie der Landes- und der Fachverbände. Dies geschieht durch die Aufarbeitung von Informationen zu aktuellen Themen, durch das Erstellen des monatlich erscheinenden Eufis-Newsletter, durch Konferenzen, Vorträge und Fachveranstaltungen. Das Diakonische Werk der EKD entwickelt alleine oder zusammen mit der EKD, mit der BAGFW, mit Eurodiaconia oder mit anderen Partnerverbänden Stellungnahmen bezüglich europäischer Maßnahmen.

Das Diakonische Werk der EKD nutzte die deutsche EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2007, um in einem Eckpunktepapier die Stärkung der sozialen Dimension der EU und ihren sozialen Zusammenhalt zu fordern.

Die EU-Staats- und Regierungschefs einigten sich bei ihrem Gipfeltreffen am 21./22. Juni 2007 auf einen Reformvertrag, dem ein aus diakonischer Sicht eher positiv zu beurteilendes Protokoll über die Dienste von allgemeinem Interesse beigelegt wird. Das Protokoll dürfte auch auf die konstante Lobbyarbeit des Diakonischen Werkes der EKD, der

BAGFW und anderer sozialer Organisationen und europäischer Netzwerke zurückzuführen sein.

Des Weiteren ist in dem Reformvertrag das Bekenntnis der Union zu freiem und unverfälschtem Wettbewerb nicht mehr enthalten. Jedoch wird dem Vertrag ein Protokoll beigelegt werden, in welchem es heißt, dass „zu dem Binnenmarkt ein System gehört, das den Wettbewerb vor Verfälschungen schützt“. Mit der Herausnahme des Ziels des freien Wettbewerbs aus dem Vertrag sind die Argumentationspotenziale des Diakonischen Werkes der EKD gestiegen, sozialrechtliche Belange in einer Abwägungssituation über das Prinzip des freien Wettbewerbs zu stellen.

Am 26. Juni 2007 führte die Dienststelle Brüssel erfolgreich eine Veranstaltung mit dem Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Hermann Kues des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit dem Titel „Familienpolitik auf europäischer Ebene und die Europäische Allianz der Familien – Eine Bilanz der deutschen Ratspräsidentschaft“ durch.

Die für den Wohlfahrtsbereich wichtigsten europäischen Entwicklungen waren auch im Jahr 2007 der Umgang mit den Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen. Das Ausmaß der Anwendung der Wettbewerbs- und Binnenmarktvorschriften des EG-Vertrages auf diese Dienstleistungen ist trotz der Mitteilung der Europäischen Kommission vom April 2006 zu den „Sozialdienstleistungen von allgemeinem Interesse in der Europäischen Union“ noch nicht hinreichend geklärt. Die Besonderheiten der sozialen Dienstleistungen wurden in dieser Mitteilung zwar herausgearbeitet, sie müssen jedoch in der Europäischen Rechtsanwendung noch stärker geschützt werden.

Des Weiteren wird geprüft, ob eine Richtlinie zu den sozialen Dienstleistungen notwendig ist. Das europäische Parlament hat sich am 14. März 2007

für eine Klärung der Anwendung bestimmter Gemeinschaftsbestimmungen für Sozialdienstleistungen ausgesprochen, von einer ausdrücklichen Forderung nach einer Richtlinie aber abgesehen. Viele Verbände, insbesondere aus Frankreich, fordern seit längerem eine solche Richtlinie, um die Rechtsunsicherheit zu beseitigen. Dabei besteht jedoch aus deutscher Sicht die Gefahr, dass das Subsidiaritätsprinzip nicht ausreichend berücksichtigt wird und dass die Qualitätsstandards „unterboten“ werden.

Bezüglich der Anwendung der europäischen Vergabevorschriften auf die sozialen Dienstleistungen müssen der Europäischen Kommission weiterhin die Besonderheiten des sozialrechtlichen Dreiecksverhältnisses erläutert werden. Aufgrund der hohen Qualitätserfordernisse, der Personenbezogenheit und der Notwendigkeit von Kontinuität der sozialen Dienstleistungen müssen diese ausschreibungsfrei bleiben. Die Vielfalt sozialer Träger muss erhalten bleiben, um das Wahlrecht des Einzelnen zu schützen.

Im Hinblick auf den neuen Ansatz der „Flexicurity“ muss darauf geachtet werden, dass die geforderte Flexibilität nicht zu Lasten des Sozialschutzgedankens und benachteiligter Personengruppen geht. Auch in Bezug auf den Europäischen Sozialfonds muss die Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung auf der Agenda der Europäischen Institutionen bleiben. Ansonsten ist die Gefahr zu groß, dass Europäische Fördermittel nur noch zur Steigerung der Beschäftigungsraten genutzt werden.

An den Konsultationen zu dem im Frühjahr 2007 veröffentlichten „Bericht über die soziale Wirklichkeit“ wird sich das Diakonische Werk der EKD im Rahmen der BAGFW und des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge beteiligen und dabei auf die Probleme ausgegrenzter Menschen hinweisen.

Dr. Bernd Schlüter

Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege (GRP)

Zur Arbeit des Zentrums

Eine positive Fortentwicklung des Zentrums ist in Folge der personellen Konstanz, der systematischen Teamentwicklung und weiterer Faktoren wie etwa der Qualifizierung der Projektarbeit erfolgt.

Der Standort Berlin ermöglicht eine Intensivierung der Kontakte im politischen und fachpolitischen Bereich und zu anderen Verbänden, Fachgesellschaften und Interessengruppen. Damit wird es auch in stärkerem Maße möglich, diakonische Positionen und Anliegen zu vertreten.

Die Kontakte, aber auch die Veröffentlichung von Positionspapieren, Handreichungen und Forderungskatalogen haben dazu geführt, dass Mitarbeitende des Zentrums in zunehmendem Maße angefragt werden für Vorträge, Anhörungen, Podiumsdiskussionen oder Gespräche.

Das Informations- und Kommunikationswesen mit Landes- und Fachverbänden ist etabliert und wird genutzt.

Permanente Struktur

Im Vordergrund der sozialpolitischen Diskussionen stand die Erfordernis, die sozialen Sicherungssysteme zukunftsfähig zu machen. Diese Zukunftsfähigkeit ist insbesondere für chronisch kranke, behinderte oder pflegebedürftige Menschen von Bedeutung, da diese Personengruppen nur begrenzt die Möglichkeit haben, neben den Leistungen aus den Versicherungen auch Eigenmittel für die Versorgung, Assistenz, Pflege und Behandlung einzusetzen. Die divergierenden, politischen Konzepte ließen allerdings tiefgreifende Reformen nicht zu, sodass jeweils Korrekturen innerhalb der bestehenden Systeme erfolgten. Deshalb standen die Gesetzgebungsverfahren eines Gesetzes zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung – GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz (GKV-WSG) und der Pflegeversicherung wegen des engen perspektivischen Horizonts in der Kritik. Gleich-

wohl ist hervorzuheben, dass viele Detailregelungen das Bemühen der Politik erkennen lassen, für verschiedene Personengruppen zusätzliche notwendige Leistungen einzuführen, die Versorgung zu verbessern und passgenauere Angebote zu etablieren.

Die Mitarbeitenden des Zentrums GRP haben diese politischen Ausgestaltungsprozesse begleitet, kommentiert und bewertet. Diverse Vorschläge fanden Eingang in die Gesetzgebungsverfahren oder in untergesetzliche Regelungen. Die nachfolgende Darstellung von Arbeitsschwerpunkten kann nur einen Teil der Arbeit in der permanenten Struktur des Zentrums wiedergeben.

Soziale und berufliche Teilhabe

Im Vordergrund stand die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen. Die dynamische Entwicklung der Eingliederungshilfequote und die prognostizierten Zuwachsraten zwingen zu Fragen einer möglichen Neuausrichtung personensorientierter und bedarfsgerechterer Leistungsstrukturen und gleichzeitig einer Bereitstellung tragfähiger Finanzierungsgrundlagen. Die diskutierten Vorschläge umfassen unter anderem Reformansätze des gegliederten Sozialleistungssystems, Aspekte einer grundsätzlichen Bereitstellung von Finanzen zum Beispiel des Bundes, Qualitäts- und Standardfragen, Strukturveränderungen sowie den zukünftigen Ressourceneinsatz.

Eine Projektgruppe in der flexiblen Struktur hat in Form eines Diskussionspapiers ein grobes Gesamtkonzept erarbeitet, das innerdiakonisch in vielfältiger Weise beraten wurde und nun weiterzuentwickeln ist.

Im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens zum Ersten SGB XI-Änderungsgesetz wurde eine Stellungnahme zu den beabsichtigten Regelungen erstellt. Im Verbund mit anderen Verbänden konnten negative Einschnitte verhindert werden.

In Kooperation mit dem Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e. V. (BeB) wurde im Oktober 2007 eine Tagung zum trägerübergreifenden persönlichen Budget durchgeführt. Das GKV-WSG sowie die geplanten Reformschritte der Sozialen Pflege-

versicherung waren zu begleiten hinsichtlich der Auswirkungen auf Menschen mit Behinderungen.

Von den Landesverbänden gingen Problemanzeigen zur Hilfsmittelgewährung für Kinder mit Behinderung in pädagogischen Einrichtungen ein. Das zuständige Arbeitsfeld wertete eine Länderabfrage aus und erarbeitete eine Argumentationshilfe für Verhandlungen vor Ort.

Zum 1. September 2006 ging als ein Ergebnis der Föderalismusreform das Heimrecht in die Zuständigkeit der Länder über. Auf einem Fachtag im November 2006 wurde der aktuelle Umsetzungsstand in den einzelnen Bundesländern diskutiert. Eine weitere themenbezogene Tagung wird derzeit vorbereitet.

Das Zentrum veranstaltete in Kooperation mit dem BeB drei Tagungen für Angehörige und gesetzliche Betreuer mit den Themen „Aktuelle Entwicklung im Sozialhilferecht“, „Sterbebegleitung von Menschen mit geistiger Behinderung“ und „Ausgestaltung und Finanzierung von Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Personen mit hohem Hilfebedarf“.

Auch bei den Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung standen deren Rahmenbedingungen im Fokus. Das betraf insbesondere Fragen des Zugangs zu Leistungen der Werkstatt für behinderte Menschen, die Weiterentwicklung ihrer Angebots- und Finanzierungsstrukturen sowie das Werkstättenrecht. Das wurde ergänzt um die geänderten Erwartungen der Leistungsberechtigten und ihrer Angehörigen im Hinblick auf die Differenziertheit und Arbeitsmarktnähe der arbeitsbezogenen Unterstützungsleistungen.

Die Bundesregierung hat den Entwurf eines Berichts über die Wirkung der Instrumente zur Sicherung der Beschäftigung und der betrieblichen Prävention nach § 160 Abs. 2 SGB IX vorgelegt. In einer Stellungnahme wurde dargelegt, dass die positive Darstellung der Bundesregierung in verschiedenen Bereichen nicht der Praxis entspricht.

Die politische Diskussion zur Förderung der Beschäftigung besonders benachteiligter, langzeit-

arbeitsloser Menschen und die entsprechenden Gesetzgebungsverfahren des SGB II und SGB III wurden auch unter behindertenspezifischen Gesichtspunkten geprüft.

Sozialpsychiatrie und Suchthilfe

Bei der Weiterentwicklung des sozialpsychiatrischen Hilfesystems wird insbesondere das Ziel verfolgt, wohnortnahe und auf die individuellen Bedürfnisse und Bedarfe abgestimmte Hilfen flächendeckend zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang sind sowohl die Erschließung von Leistungen nach dem SGB V für psychisch kranke Menschen als auch die Verzahnung und Vernetzung von medizinischen sowie psychosozialen Hilfen sehr bedeutsam. In Kooperation mit dem BeB wurde eine Tagung zum Thema „Medizinische und psychosoziale Hilfen auf gleicher Augenhöhe – Biopsychosoziales Denken und integriertes Handeln“ durchgeführt. Das Diakonische Werk der EKD setzt sich weiterhin für innovative Modelle der integrierten Versorgung ein und hat dazu 2006 eine Handreichung veröffentlicht.

Die an den individuellen Bedürfnissen und Bedarfen ausgerichtete Hilfeerbringung für Menschen mit psychischen Erkrankungen erfordert darüber hinaus auch eine Flexibilisierung der Dienstleistungsstrukturen im Bereich der Eingliederung von Menschen mit Behinderungen. Deshalb wurden in einer Arbeitsgruppe mit Mitarbeitenden aus den Landesverbänden verschiedene Budgetmodelle und Modelle für die Modularisierung von stationären Leistungen einer kritischen Bewertung unterzogen.

In den letzten Monaten wurden zahlreiche Studien veröffentlicht, die einerseits eine Zunahme psychischer Störungen auch bei Kindern und Jugendlichen aufzeigten und andererseits verdeutlichten, dass diese vor allem durch schwierige sozioökonomische Lebenslagen der Herkunftsfamilien zu erklären sind. Mitarbeitende des Zentrums bearbeiten diese Thematik seit 2005 in einer gemeinsamen Projektgruppe mit dem BeB und dem Evangelischen Erziehungsverband (EREV). Anfang des Jahres 2007 fand eine Fachtagung mit dem Thema „Kooperation: Jugendhilfe – Jugendpsychiatrie – Sozialpsychiatrie. Eine gemeinsame Herausforderung“ statt.

■ Zentren: Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege

In der Begleitung von Gesetzgebungsverfahren zur Forensik hat sich das Diakonische Werk der EKD in Abstimmung mit den Landes- und Fachverbänden nachdrücklich dafür eingesetzt, dass ehemals forensisch untergebrachte Patienten im Anschluss an ihre Behandlung im Maßregelvollzug beziehungsweise in der Entziehungsanstalt in Einrichtungen und Diensten der Gemeindepsychiatrie und Suchtkrankenhilfe aufgenommen werden. Durch die im Frühjahr verabschiedete Reform der Führungsaufsicht wurden hierfür verbesserte gesetzliche Möglichkeiten geschaffen.

Im Bereich der Suchthilfe setzt sich das Diakonische Werk der EKD dafür ein, dass eine Gruppe von schwerstopiatabhängigen Menschen unter eng reglementierten Bedingungen und in einem strukturierten Setting mit Diamorphin im Rahmen der GKV behandelt werden kann. Hierzu wurde in Abstimmung mit den Landesverbänden und dem Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe (GVS) eine Stellungnahme vorgelegt. Die aktuelle Diskussion über die Substitutionsbehandlung mit Diamorphin hat das Diakonische Werk der EKD zum Anlass genommen, sich für generelle Verbesserungen gerade in der psychosozialen Betreuung von drogenabhängigen Menschen einzusetzen.

Zur Versorgungssituation von älteren Menschen mit Suchterkrankungen wurde in den diakonischen Diensten der Alten- und Suchthilfe eine Untersuchung durchgeführt und die Ergebnisse veröffentlicht. Eine entsprechende Projektgruppe wurde eingerichtet.

Pflege

Die letzte Gesundheitsreform (GKV-WSG) hat vielfältige Auswirkungen auf die häusliche Krankenpflege und die ambulanten Pflegedienste. Im Bereich der häuslichen Krankenpflege geht es insbesondere um die Erweiterung des Haushaltsbegriffs und um die Ausdehnung des Leistungsanspruchs auf Versicherte, die auf Dauer einen besonders hohen Bedarf an medizinischer Behandlungspflege haben und in zugelassenen vorstationären Pflegeeinrichtungen leben. Mit dem GKV-WSG fand gleichsam eine kleine Pflegereform statt mit Wirkung auf das SGB XI.

Durch die intensive Begleitung des Themas im Diakonischen Werk der EKD und in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege konnte die zwischenzeitlich angedachte Streichung der Rahmenempfehlung für die häusliche Krankenpflege verhindert werden.

Die unbefriedigende Umsetzung der Richtlinie für häusliche Krankenpflege für psychisch Kranke in den Ländern veranlasste das Diakonische Werk der EKD im Verbund mit den anderen Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege im Sommer 2007 gegenüber dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) entsprechende Stellung zu nehmen. Das BMG hat auf dieser Grundlage im Juli 2007 den Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA) beauftragt, den möglichen Nutzen der Richtlinie zu prüfen.

Die Prozessbegleitung zur Umsetzung des Modellversuchs für personenbezogene Pflegebudgets nach § 8 Abs. 3 SGB XI wurde vom Arbeitsfeld intensiv begleitet. Gleiches galt für das trägerübergreifende Budget, das die häusliche Krankenpflege und die Familienpflege nach dem SGB V, die ambulante und teilstationäre Pflege nach dem SGB XI und die Hilfe zur Pflege nach dem SGB XII zu den budgetfähigen Leistungen zählt.

Zusammen mit Mitarbeitenden aus den Landesverbänden wurde eine sektorenübergreifende Arbeitsgruppe „Wohnen im Alter“ gebildet, die zunächst eine Synopse zu den verschiedenen Wohntypen für alte Menschen erstellte und nun Qualitätsempfehlungen für ambulant betreute Wohngemeinschaften erarbeitet.

Intensiv hat sich das Arbeitsfeld mit der wissenschaftlich vielfach belegten Problematik der Überlastung pflegender Angehöriger befasst. In Fortführung des Projektes „Stärkung der Beratungskompetenzen in Diakoniestationen mit dem Fokus Angehörige“ wurde dazu zum 1. September 2007 ein zweijähriges Praxisprojekt zur Stärkung und Weiterentwicklung der Beratungskompetenzen in den Diakoniestationen begonnen.

In der stationären Altenhilfe ist durch das GKV-WSG der Zugang von Heimbewohnerinnen und

Heimbewohnern zu Leistungen der medizinischen Rehabilitation verbessert worden. In Bezug auf die konkrete leistungsrechtliche Umsetzung hat das Zentrum versucht, gegenüber dem Gemeinsamen Bundesausschuss Einfluss zu nehmen.

Die Veröffentlichung „Diakonische Positionen zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung“ von 2005 wurde angesichts der geplanten Reform der Pflegeversicherung im Mai 2007 in aktualisierter Fassung vorgelegt. In dem im Juni 2007 als Koalitionskompromiss veröffentlichten Eckpunktepapier zur Pflegereform fanden sich tendenziell viele fachlich-inhaltliche Übereinstimmungen mit den Positionen des Diakonischen Werkes der EKD. Die Auswertung des Eckpunktepapiers sowie der nachfolgenden Referentenentwürfe erfolgte interdisziplinär im Diakonischen Werk der EKD und in engem Kontakt mit den Landes- und Fachverbänden, und insbesondere mit dem Fachverband Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege (DEVAP). Es wurden Vorschläge zur Ausgestaltung von Begriffen wie Pflegestützpunkte oder Fallmanagement unterbreitet. Im Rahmen der Reform der Pflegeversicherung konnte eine Absenkung der Leistungen im stationären Bereich verhindert werden. Mitarbeitende des Zentrums haben dazu Modellrechnungen erstellt und publiziert, mittels derer die Konsequenzen einer Absenkung der Leistungen sowohl für die Leistungsempfänger als auch für die Träger der Sozialhilfe aufgezeigt wurden. Das Diakonische Werk der EKD hat im Verbund mit dem DEVAP vielfach auf die Entwertung der Leistungen seit Einführung der Pflegeversicherung hingewiesen, diese Entwertung wird im stationären Bereich noch dadurch verstärkt, dass die medizinische Behandlungspflege auf Dauer eine Leistung der Pflegeversicherung bleiben soll.

Perspektivisch erforderlich ist eine Weiterentwicklung des stationären Angebotes. Das betrifft insbesondere die Ausgestaltung neuer Wohnformen mit einer Durchlässigkeit von ambulant und stationär, das betrifft aber auch das individuelle Leistungsangebot im Heim. Das Zentrum schafft ein Informationsforum über alternative Formen der stationären Versorgung und will der Politik entsprechende Vorschläge zur Ausgestaltung unterbreiten.

Mit dem Scheitern der Einführung von „PLAISIR“ in Deutschland im Sommer 2004 hat auch die Diskussion um die Einführung einer standardisierten Pflegebedarfs- und Personalbemessung in der stationären Altenhilfe ein vorläufiges Ende gefunden. Das Diakonische Werk der EKD hat die Diskussion in den vergangenen Monaten neu belebt. Nach entsprechenden Abstimmungen mit den Ländern ist es erforderlich, ein möglichst breiten fachlichen Konsens über die Bedeutung von Pflegebedarfs- und Personalbemessungen herbeizuführen.

Unter dem Schlagwort „Transparenz in der Pflege“ ist in den letzten Monaten eine intensive Diskussion um einen öffentlichen Zugang zu heimbezogenen Informationen über die Leistungsqualität stationärer Einrichtungen geführt worden. Dabei wurde insbesondere vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen die Veröffentlichung von MDK-Prüfberichten gefordert, die nach dem SGB XI derzeit rechtlich nicht zulässig ist. Das Diakonische Werk der EKD unterstützt die Forderung nach mehr Transparenz. Die MDK-Prüfberichte sind aber in ihrer derzeitigen Form dafür nicht geeignet. Mitarbeitende des Zentrums erarbeiten im Rahmen der BAG Freie Wohlfahrtspflege ein Konzept für die Ausgestaltung von Qualitätsberichten.

Gesundheit

Im Mittelpunkt der Gesundheitspolitik stand die Gesundheitsreform, die durch das Diakonische Werk der EKD intensiv begleitet wurde. Der politische Kompromiss zwischen den Koalitionsparteien, die mit unterschiedlichen Reformkonzepten angetreten waren, sollte in einem sehr kurzen parlamentarischen Verfahren umgesetzt werden. Deshalb galt es für das Zentrum, die seit August 2006 informell kursierenden Gesetzentwürfe rasch aufzugreifen und Rückmeldungen in den politischen Raum einzuspeisen. Die Interventionen, die zum Teil mit anderen Organisationen erfolgten, führten zu substantziellen Veränderungen. Als positive Entwicklung ist zu bewerten, dass es entgegen ursprünglicher Absichten zu keinen weiteren Leistungseinschränkungen und zu keiner Erhöhung der Zuzahlungen von Versicherten gekommen ist. Auf Seiten der Leistungen ist sogar eine Weiterentwicklung insbesondere in der



Krank.
Und mitten im Leben.
Medizin und Pflege ist

Diakonie 

Spendenkonto:
Ev. Kreditgenossen-
schaft Stuttgart
KTO 3131
BLZ 600 606 06

Der soziale Dienst der
evangelischen Kirche:
www.diakonie.de

www.morgensdorn-kasul.net

ambulanten Versorgung zu verzeichnen; das betrifft beispielsweise die Palliativversorgung, die häusliche Krankenpflege und die ambulante Behandlung im Krankenhaus.

Die Einführung des Gesundheitsfonds ab 2009 birgt erhebliche Risiken insbesondere für chronisch kranke Menschen. Die Versorgungssituation schwer und chronisch kranker Menschen, insbesondere dann, wenn sie an weniger häufigen Erkrankungen leiden, hängt wesentlich von der zukünftigen Ausgestaltung des morbiditätsorientierten Risikostrukturausgleichs ab.

Das Diakonische Werk der EKD hat sich für einen möglichst umfassenden Risikostrukturausgleich eingesetzt und wird daraufhin arbeiten, die zur Zeit beschlossene Beschränkung auf fünfzig bis achtzig ausgleichsfähige Erkrankungen zu verändern.

Auch die Auswirkungen der Gesundheitsreform von 2003 (GMG) sind nach wie vor empirisch und politisch auszuwerten. Das Zentrum vertritt nach entsprechenden Recherchen die Auffassung, dass schwer chronisch kranke Menschen durch die vorletzte Gesundheitsreform überlastet worden sind. Zudem ist die Erwartung enttäuscht worden, durch die Zuzahlungen die Zahl vorgeblich vermeidbarer Arztkontakte langfristig zu reduzieren. Beide Auffassungen müssen in einer mittelfristigen Perspektive empirisch fundiert in den politischen Prozess eingebracht werden: Krankheit darf in einem modernen Sozialstaat nicht zu Armut führen.

Krankenhauswesen

Das Diakonische Werk der EKD hat sich auch in diesem Bereich aktiv und vielfältig an den Erörterungen um das GKV-WSG eingebracht und setzte sich im Sinne der Evangelischen Krankenhäuser gegen den Sanierungsbeitrag und für eine weitere sektorenübergreifende Öffnung der Krankenhäuser ein.

Als Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der Träger Psychiatrischer Krankenhäuser unterstützt das Diakonische Werk der EKD deren politische Initiative für eine Änderung der Bundespflegeverordnung, um die Erfüllung der Psychiatrie-Per-

sonalverordnung (Psych-PV) zu gewährleisten. Die Psych-PV, die seit Anfang der neunziger Jahre in Psychiatrischen Kliniken zur Anwendung kommt, bietet die organisatorischen und strukturellen Grundlagen für die multiprofessionelle klinische Behandlung psychischer Erkrankungen und ist auch verbunden mit der Erfordernis, ein zukunftsfähiges Entgeltsystem in der Psychiatrie zu entwickeln.

In die Diskussion um den ordnungspolitischen Rahmen der Krankenhäuser ist das Diakonische Werk der EKD im Zusammenwirken mit dem Deutschen Evangelischen Krankenhausverband (DEKV) und der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) im Berichtszeitraum in stärkerem Maße einbezogen. Der ordnungspolitische Rahmen soll die Grundlage bilden für die zukünftige Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für die Krankenhausfinanzierung und -planung.

In vielen Projektgruppen in der flexiblen Struktur waren Themen zu bearbeiten, in denen die Versorgung durch Krankenhäuser, aber auch die Ausbildungsprofile der dort Tätigen berücksichtigt werden mussten.

Medizinische Rehabilitation, Prävention und Selbsthilfe

In Verbindung mit dem GKV-WSG haben sich auch für den Leistungsbereich der medizinischen Rehabilitation zahlreiche gesetzliche Veränderungen ergeben. So wurde der Rechtsanspruch auf Leistungen zur medizinischen Rehabilitation unter Einschluss der Leistungen zur medizinischen Rehabilitation für Mütter und Väter gestärkt und die Leistungsform der mobilen Rehabilitation ausdrücklich im SGB V verankert. Das Diakonische Werk der EKD hat sich in seinen Verlautbarungen sehr intensiv für diese Ziele eingesetzt. Es erwartet nun, dass mit der mobilen Rehabilitation auch jenen Personengruppen mit erheblichen Teilhabeeinschränkungen und komplexen Hilfebedarfen, die bisher keinen Zugang zur medizinischen Rehabilitation gefunden hatten, neue Teilhabechancen eröffnet werden. Das gilt insbesondere für Menschen mit Pflegebedarf und Behinderung, die in stationären Einrichtungen leben.

Auf einem Fachtag im April 2007 wurde die Gesundheitsreform aus rehabilitationspolitischer Sicht unter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern der Gesetzlichen Krankenversicherungen und des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) bilanziert.

Das Konzept der mobilen Rehabilitation war das Thema einer Fachtagung im September 2007. Eine praxisbezogene Handreichung soll auf der Basis der Tagungsergebnisse zeitnah erarbeitet werden.

Durch das GKV-WSG wurde auch der Bereich der Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements in der medizinischen Rehabilitation und Vorsorge neu geregelt. So tragen nun die Krankenkassen die Kosten für Maßnahmen der externen Qualitätssicherung. Als problematisch wird erachtet, dass die Anforderungen an das einrichtungsinterne Qualitätsmanagement und an die Zertifizierung der stationären Rehabilitationseinrichtungen unter Ausschluss der Verbände der Leistungserbringer allein durch die Rehabilitationsträger formuliert wurden. Nach der Kündigung der Qualitäts-Vereinbarung (nach § 137d SGB V) durch das Diakonische Werk der EKD beteiligte dieses sich zusammen mit den anderen Leistungserbringern an den Verhandlungen zu einer neuen Vereinbarung mit den Spitzenverbänden der Krankenkassen.

Weiterhin kritisch begleitet das Zentrum den Prozess der zögerlichen Realisierung der bereits im Jahr 2001 im SGB IX verankerten Früherkennung/Frühförderung als interdisziplinäre Komplexleistung durch die Reha-Träger in den Bundesländern. Derzeit sind in zehn Bundesländern Rahmenempfehlungen zur Umsetzung der Frühförderungsverordnung abgeschlossen worden, jedoch zumeist unter Ausschluss der Leistungserbringer. Ein im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) arbeitendes Forschungsprojekt zum Thema Früherkennung/Frühförderung kommt zu dem Ergebnis, dass die Frühförderung erst in 13 Prozent der Frühförderstellen als interdisziplinäre Komplexleistung angeboten wird. In einem gemeinsamen Workshop mit dem BeB wurde der Zwischenbericht dieses Forschungsprojekts diskutiert, zudem wurden Probleme der länderspezifischen Umsetzung sowie der politische Handlungsbedarf erörtert.

Im Koalitionsvertrag haben sich die Regierungsparteien für eine Stärkung von Prävention und Gesundheitsförderung ausgesprochen und ein Präventionsgesetz angekündigt. In einem Diskussionspapier hat das zuständige Arbeitsfeld Anforderungen an ein Präventionsgesetz aus diakonischer Sicht formuliert und dabei deutlich gemacht, dass Primärprävention und Gesundheitsförderung insbesondere für sozial benachteiligte Menschen als politische Querschnittsaufgabe institutionalisiert werden muss. Diesem Anliegen folgend hat sich das Diakonische Werk der EKD am jährlichen Kongress Armut und Gesundheit beteiligt und ist dem Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ beigetreten.

Hospiz und Palliative Care

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit bestand auch für dieses Arbeitsfeld in der Begleitung des GKV-WSG. Im Verlaufe des Gesetzgebungsverfahrens wurden Stellungnahmen und Gesetzesformulierungen erarbeitet und mehrere Fachtage, Veranstaltungen und Parlamentarische Abende mit großem Erfolg durchgeführt.

Nach Inkrafttreten des GKV-WSG war die weitere Umsetzung der neuen Gesetze zu begleiten. Das betraf insbesondere § 37b SGB V (spezialisierte ambulante Palliativversorgung). So wurden beispielhaft Vorschläge zu den geplanten Richtlinien erarbeitet und dem Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA) zugeleitet.

Im Bereich Hospiz und Palliative Care bestand eine sehr enge Zusammenarbeit mit der Caritas, der BAG Hospiz und anderen Fachgesellschaften, sodass ein geschlossenes Auftreten gewährleistet war. Dies führte zu einer guten Akzeptanz durch Fachpolitiker auf der Bundesebene.

In Folge des Projekts „Hospizarbeit und Palliativversorgung in Altenpflegeheimen“ fand eine Reihe von Veranstaltungen und Beratungen zur Implementierung statt. Im Mai 2007 wurde eine Fachtagung „Stationäre Hospize – Identität und Profil. Heute – Morgen – Übermorgen“ durchgeführt. Die Hospizarbeit hat sich im Berichtszeitraum nach innen und



Alt.
Und mitten im Leben.
Altenhilfe ist

Diakonie 

Spendenkonto:
Ev. Kreditgenossen-
schaft Stuttgart
KTO 3131
BLZ 600 606 06

Der soziale Dienst der
evangelischen Kirche:
www.diakonie.de

www.morgenstern-kunst.net

außen weiter profiliert und wird in Gesellschaft und Politik stark beachtet.

Auch aus diesem Grunde haben sich die Herausgeber von „SORGSAM. Qualitätshandbuch für stationäre Hospize“ (DWEKD, DCV, BAG Hospiz) auf eine zweite ergänzte und völlig überarbeitete Auflage geeinigt. Die Herausgabe des Handbuchs ist für den Herbst 2007 geplant.

Ältere Menschen

Entsprechend seiner zunehmenden Bedeutung wird das Thema „demografische Entwicklung“ auch die Aufgaben und Angebote der Diakonie verändern. Zukünftig wird es darum gehen, in vernetzten Strukturen zu arbeiten, die starre Trennung von ambulant und stationär aufzuheben und ehren- und hauptamtliche Arbeit zu verzahnen. Es sind Kooperationen vor Ort im Gemeinwesen zu bilden und fließende Übergänge zu schaffen, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Auf diesem Hintergrund nimmt die Bedeutung der gemeinwesenorientierte Altenarbeit zu.

Als Folge einer Reihe von Tagungen ist im Berichtszeitraum ein Netzwerk der Mehrgenerationenhäuser (MGH) in evangelischer/diakonischer Trägerschaft initiiert worden. Es dient dem Erfahrungsaustausch und gibt Impulse für solche MGH-Projekte, die nicht im Rahmen des Förderprogramms des zuständigen Ministeriums laufen.

Die Entwicklung wohnortnaher Versorgungskonzepte wurde weiterhin begleitet. Die vorhandenen Konzepte und Empfehlungen für träger- und angebotsübergreifende Kooperationen, für die Einbeziehung informeller Hilfeleistungen und für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements sind umzusetzen. Dabei wird auch verstärkt zu fordern sein, dass sich Kirchengemeinden und die diakonischen Dienstleister vor Ort als gemeinsame Akteure im Quartier verstehen. Dieser Zielrichtung entsprechend wird derzeit der „Leitfaden zur Qualitätsentwicklung in der Offenen Altenarbeit“ ergänzt um die Themenbereiche „Qualifikation Haupt- und Ehrenamtlicher“ und „Neue Wohnformen im Quar-

tier“. Die Veröffentlichung ist für das Jahr 2008 geplant.

Über die Mitarbeit in der Bundesarbeitsgemeinschaft für Seniorenorganisationen (BAGSO) kam es zur Erstellung eines Memorandums „Mitgestalten und Mitentscheiden älterer Menschen in Kommunen“. Das Memorandum ist ein Teil einer geplanten „Gemeinschaftsinitiative Aktives Alter“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Projekte im Zentrum GRP

Abgeschlossene Projekte

Die Projektgruppe GRP 006 hat ein umfangliches Positions- und Informationspapier mit dem Titel „Positionierung zu Wahlmöglichkeiten und individuellen Zusatzleistungen in stationären Altenhilfeeinrichtungen“ (Diakonie Texte 19.2006) vorgelegt. Das Projektprodukt wird von Einrichtungsträgern für eine Ausgestaltung des Leistungsangebots im Rahmen der derzeitigen Gesetzgebung genutzt. Vorschläge für die mögliche Ausweitung von Zusatzleistungen werden dargestellt.

Das Produkt der Projektgruppe GRP 007 Diakonische Positionen zur Modernisierung des Heimrechts hat trotz der veränderten Rahmenbedingungen in Folge der Föderalismusreform große Beachtung gefunden. Es beschreibt Wege zur Modernisierung des Heimrechts, bildet die Grundlage für heimrechtliche Regelungen auf Landesebene ab und gibt vielfältige Empfehlungen zum so genannten Bürokratieabbau.

Die Projektgruppe GRP 009 Überlegungen zur zukünftigen Finanzierung sozialer Teilhabe von Menschen mit Behinderung im Rahmen der Eingliederungshilfe nach SGB XII/SGB IX hat eine Argumentationshilfe und eine differenzierte Bewertung der bisherigen Vorschläge zur zukünftigen Finanzierung der Eingliederungshilfe vorgelegt. Das Konzept ist im Rahmen der Diakonie intensiv erörtert und überarbeitet worden. Im Rahmen eines Workshops mit dem Fachverband wurde das Ziel einer gemeinsamen strategischen und inhaltlichen

Positionierung zur langfristigen Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe verfolgt.

Das Projekt GRP 010 Implementierung von Hospizarbeit und Palliativbetreuung in Einrichtungen der stationären Altenhilfe hat die Handreichung „Leben bis zuletzt“ für Einrichtungsträger (Diakonie Texte 17.2006) und ein gleichnamiges Positionspapier (Diakonie Texte 18.2006) veröffentlicht. Die Materialien wurden sehr nachgefragt und fanden auch Eingang in das GKV-WSG.

Das Projekt GRP 012 Medizinische Behandlungspflege in stationären Einrichten der Behindertenhilfe hat die Ausarbeitung „Überlegungen der Diakonie zur leistungsrechtlichen Ausgestaltung und Empfehlungen zur Leistungserbringung“ (Diakonie Texte 01.2007) vorgelegt mit Empfehlungen für die Einrichtungen und Dienste und mit Forderungen an den Gesetzgeber beziehungsweise nach untergesetzlichen Regelungen.

Das Projekt GRP 013 Weiterentwicklung des Systems der medizinischen Rehabilitation hat für verschiedene Personengruppen Forderungen der Diakonie erarbeitet und Empfehlungen für die Träger erstellt. Das hatte bereits Auswirkungen auf gesetzgeberische Maßnahmen und gab wesentliche Impulse zur stärkeren Verankerung der Rehabilitation im gesamten Versorgungssystem (Diakonie Texte 02.2007).

Die Arbeit der Projektgruppe GRP 014 Stärkung der Beratungskompetenz in den Diakoniestationen mit dem Fokus Angehörige führte zur der Erstellung eines Rahmen-Curriculums, einer Arbeitshilfe und zu der Konzeption eines Praxisprojekts. Das dezentrale Praxisprojekt unter Trägerschaft der Bundesakademie für Kirche und Diakonie hat am 1. September 2006 begonnen und dauert zwei Jahre.

Die Projektgruppe GRP 015 Ärztliche Versorgung in Pflegeheimen hat eine Handreichung (Diakonie Texte 12.2007) für die mit der Thematik befassten

Akteure vorgelegt. Das wurde ergänzt um gesundheitspolitische Forderungen der Diakonie, um die ärztliche Versorgung dauerhaft zu verbessern.

Laufende Projekte

Das Projekt GRP 016 Zukunftsfähige Pflegeausbildung befindet sich in der Abschlussphase. Ein Konzept zur modellhaften Weiterentwicklung diakonischer Pflegeausbildung mit Hinweisen zur weiterführenden Maßnahmeplanung unter Einschluss von Grundsätzen zur Finanzierung wird dem Lenkungsausschuss im Dezember 2007 vorgelegt.

Die Projektgruppe GRP 017 Charakteristika einer diakonischen Kultur: Stärkung des diakonischen Profils wird die Handreichung und Dokumentation ebenfalls im Dezember 2007 vorlegen.

Das Projekt GRP 018 Sucht im Alter – Herausforderung und Lösungswege für diakonische Arbeitsfelder hat eine Laufzeit bis Juni 2008.

Das Projekt GRP 019 Mobile Rehabilitation – Konzept und Umsetzung in der Praxis wurde im Juni 2007 eingeleitet und soll im Dezember 2007 beendet werden.

Projekte in Vorbereitung (Stand: August 2007)

Derzeit befinden sich folgende Projektideen in der Bearbeitung:

- Auswirkungen der Gesundheits- und Sozialreform 2003/2004 auf chronisch kranke Menschen mit niedrigem Einkommen
- Anforderungen an ein bundeseinheitliches Verfahren zur Feststellung der Behinderung und zur Ermittlung eines komplexen personenzentrierten Hilfebedarfs
- Profil sozialarbeiterischen Case-Managements in der Eingliederungshilfe

Klaus-Peter Stenzig

Zentrum Familie, Integration, Bildung und Armut (FIBA) (einschließlich seelsorgerliche Dienste)

Im Berichtszeitraum hat sich die Arbeit im Zentrum FIBA weiter konsolidiert. Das Aufgabenspektrum wurde erweitert um die Familienerholung, die Telefonseelsorge, die Straffälligenhilfe und die Bahnhofsmision. Damit verbindet sich die Chance, noch umfassender die Handlungsfelder der Diakonie zur Unterstützung von Menschen in Lebenskrisen und materiellen Notlagen aufeinander abgestimmt zu profilieren. Gleichzeitig sind damit Integrationsprozesse von neuen Mitarbeitenden erforderlich, sowie die enge Kooperation mit den entsprechenden Fachverbänden und Arbeitsgemeinschaften.

Die Produkte und Präsentationen von Ergebnissen der Projektarbeit in der flexiblen Struktur wurden auf Fachtagungen, in Fachgesprächen und Workshops vorgestellt und schärfen die Positionierung und strategische Profilierung der Diakonie in den sozialpolitischen Auseinandersetzungen. Dies zeigt sich auch an den folgenden exemplarisch ausgewählten Beiträgen der Mitarbeitenden des Zentrums. Eine kurze Übersicht über die Projekte ist ebenfalls angefügt.

Regelsätze in der Sozialhilfe und in der Grundsicherung für Arbeitsuchende

Nach der Auswertung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 durch die Bundesregierung wurde durch das Gesetz zur Änderung des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch und anderer Gesetze eine Neufestsetzung der Regelsätze der Sozialhilfe zum 1. Januar 2007 durch die Bundesländer nötig. In dieses Verfahren werden in den Bundesländern zum Teil noch die Wohlfahrtsverbände einbezogen. Zur Unterstützung der Landesverbände wurde eine Arbeitshilfe erstellt und veröffentlicht. Vergleichbares geschah, nachdem eine Erhöhung der Regelsätze aufgrund der Anhebung des Rentenwertes zum 1. Juli 2007 beschlossen werden musste. In beiden Fällen wurde erneut darauf hingewiesen, dass die Regelsätze nach der Pauschalierung insbesondere bei Kindern und chronisch kranken Menschen kaum noch geeignet sind, das Existenzminimum zu de-

cken. Zum SGB II wurde diese Kritik insbesondere über die Monitoring-Gespräche mit der Bundesregierung eingebracht.

Armuts- und Reichtumsberichterstattung

Die Bundesregierung wird zu Beginn des Jahres 2008 den dritten Nationalen Armuts- und Reichtumsbericht herausgeben. Das Diakonische Werk der EKD ist insbesondere über den Beirat in das Verfahren einbezogen und hat zu den ersten Planungen Stellung genommen und Vorschläge für das Berichterstattungsverfahren abgegeben. Als ein wichtiger Faktor wird dabei auch die Vernetzung zur Sozialpolitik der Länder betrachtet. Mit den Landesverbänden wurde deshalb über den Stand der Berichterstattung in den Ländern diskutiert. Zudem wurden eigene statistische Auswertungen zu den verschiedenen Armutslagen vorgenommen und veröffentlicht. Festzuhalten ist, dass die Betroffenheit von Armut bei der Betrachtung der verschiedenen Indikatoren deutlich zugenommen hat: Bis Ende 2006 ist die Zahl der Personen, die existenzsichernde Fürsorgeleistungen erhalten, auf 7,5 Millionen gestiegen. Davon waren 2,2 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Ebenso sind die Armutsrisikoquote und der Gini-Koeffizient (Lacken-Indikatoren) angestiegen.

Nationale Armutskonferenz

Die Nationale Armutskonferenz in Deutschland ist Teil des europäischen Armutsnetzwerkes eapn, in dem die Mitgliedsverbände als NGO's strukturiert gegenüber der Europäischen Kommission handeln. Im letzten Jahr standen vor allem die Koordinierung der Sozialschutzpolitik und der Eingliederungspolitik in der Europäischen Union im Mittelpunkt. Aktuell haben die Vorbereitungen für die Begleitung des Europäischen Jahres der Bekämpfung von Ausgrenzung und Armut 2010 begonnen. Die Diakonie hat in dieser wichtigen Phase mit dem Vorstandsvorsitzenden des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau, Dr. Wolfgang Gern, erneut das alternierende Sprecheramt der Nationalen Armutskonferenz und damit auch die Geschäftsführung übernommen.

Arbeitslos.
Und mitten im Leben.
Erwerbslosenhilfe ist

Diakonie 

Spendenkonto:
Ev. Kreditgenossen-
schaft Stuttgart
KTO 3131
BLZ 600 606 06

Der soziale Dienst der
evangelischen Kirche:
www.diakonie.de

www.evangelischer-kredit.net

Lebenslage Arbeitslosigkeit

Durch die „Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ ist die Förderung der Arbeitsmarktintegration für bedürftige Langzeitarbeitslose nur noch über das SGB II möglich. Bei den aktivierenden Instrumenten der Arbeitsmarktintegration werden über § 16 Abs. 3 „Arbeitsgelegenheiten (AGH)“ fast ausschließlich in der Variante „Mehraufwandsentschädigung (MAE)“ angeboten („Ein-Euro-Jobs“). Ziel des im Februar 2007 veranstalteten Fachtages „Lebenslage Arbeitslosigkeit“ war eine fundierte Analyse sowie Positionierung zu aktuellen Fragen der Arbeitsmarktintegration, der arbeitsmarktpolitischen und beschäftigungspolitischen Orientierung der Diakonie. Dabei wurden die unterschiedlichen Interessen als Träger von Einrichtungen und Diensten und dem anwaltschaftlichen Engagement für die große Gruppe der Langzeitarbeitslosen miteinander in einen offenen Dialog gebracht. Es wurden folgende strategischen Handlungsoptionen gemeinsam festgestellt:

1. Einfluss geltend machen: Aktive und konstruktive Mitarbeit – wie zum Beispiel in den Begleitausschüssen des Europäischen Sozialfonds (ESF) in lokalen/regionalen Beschäftigungspakten fortsetzen.
2. Dezentralisierung der Arbeitsmarktförderung nutzen: Strategische Allianzen mit Arbeitsagenturen und Träger der Grundsicherung.
3. Schlüssel „Bildung“: Einsatz gegen Schulversagen und für anerkannte Abschlüsse, Förderung des lebenslangen Lernens für alle!
4. Innovationen in der Arbeitsmarktpolitik vorantreiben: Lokale Konzepte für lokale Situationen.

Sie werden unter anderem in enger Abstimmung mit den Fachverbänden Evangelischer Fachverband für Arbeit und soziale Integration e. V. (EFAS) und Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSJA) verfolgt.

Schuldnerberatung

Dem steigenden Bedarf an Unterstützung bei der Bearbeitung der Ver- und Überschuldungsproblema-

tik steht in vielen Regionen kein erhöhtes Angebot freigemeinnütziger oder kommunaler Schuldnerberatung gegenüber. In diese Lücke treten gewerbliche Anbieter, die ein anderes Selbstverständnis haben, andere Beratungspraktiken anwenden und zum Teil auch unseriös agieren. Diese Entwicklung ist eine besondere Herausforderung für die integrierte Schuldnerberatung der Diakonie.

Im Kontext gesetzlicher Änderungen einerseits und sich ändernder Marktzugangsbedingungen andererseits, hat die Schuldnerberatung der Diakonie deshalb einen Arbeitsschwerpunkt auf Grundsatzfragen gelegt, die zur eigenen Positionsbestimmung notwendig erscheinen. Zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen wurde die Handreichung „Ehrenamtlich Engagierte in der Schuldnerberatung“ (Diakonie Texte 03.2007) veröffentlicht. Außerdem liegt das Diakonie-interne Positionspapier „Schuldnerberatung als Dienstleistung in der Diakonie?“ (Diakonie Texte 08.2007) vor.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt lag auf der geplanten Reform der Verbraucherinsolvenz sowie der Kontenpfändung. Über die im Herbst letzten Jahres erstmals öffentlich bekannt gemachten Vorstellungen des Bundesministeriums der Justiz (BMJ) zum Verbraucherinsolvenzverfahren wurde auf einem Workshop des Fachausschusses Schuldnerberatung beraten. Die dort entwickelten Positionen insbesondere zur Kostenbeteiligung von so genannten masselosen Schuldnern sind in die Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände (AG SBV), die von der BAGFW übernommen wurde, eingegangen. Die Stellungnahme der AG SBV zur Reform des Kontopfändungsschutzes wurde im AK Girokonto/Zwangsvollstreckung erarbeitet, in der die Diakonie ebenfalls vertreten ist.

Hilfen in besonderen Lebenslagen

Hauptthema war die Umsetzung der Neuregelung in der Sozialgesetzgebung. Zu den Problemlagen der Umsetzung von SGB II/SGB XII kamen noch Neuerungen aus dem SGB V hinzu. Als wesentliches Problem stellt sich unter anderem wegen unklarer Regiekompetenz die Schnittstelle zwischen den Hilfen nach dem SGB II und dem SGB XII dar.

Qualifizierte Hilfen nach den §§ 67 ff SGB XII drohen in vielen Regionen zu erodieren, während häufig zugleich die Notversorgung wie Notübernachtungen und Obdachlosenquartiere überlastet ist.

Der Kongress „Abgestellt auf Gleis IV“ war im Hinblick auf die öffentliche Wahrnehmung das Highlight der vergangenen Periode. Nicht zuletzt, weil im Rahmen der Verleihung des „gebeugten Paragraphen“ öffentlich auf nicht rechtskonformes Verwaltungshandeln aufmerksam gemacht wurde.

Der Öffentlichkeitsarbeit für die von Wohnungslosigkeit betroffenen und gefährdeten Menschen dient ein im November neu erschienenes Buch der Evangelischen Obdachlosenhilfe e. V. mit dem Titel „Arme habt Ihr allezeit“, das als Projekt des Fachverbands aus Beiträgen von Fachleuten, Künstlerinnen und Künstlern und Betroffenen erstellt wurde und an dessen inhaltlicher und fachlicher Begleitung das Arbeitsfeld verantwortlich eingebunden war.

Straffälligenhilfe

Im Berichtszeitraum war die Evangelische Straffälligenhilfe mit der weiteren Bearbeitung von spezifischen Fragestellungen bei der Umsetzung von SGB II/SGB XII befasst. Im Gesetzgebungsprozess zum Jugendstrafvollzugsgesetz war die Straffälligenhilfe durch eine Musterstellungnahme involviert. Dabei war die durch die Föderalismusreform bedingte Umstrukturierung in den Zuständigkeiten und Verhandlungspartnern zu berücksichtigen. Zu dem Gesetzgebungsprozess zur nachträglichen Anordnung von Sicherungsverwahrung für nach Jugendrecht verurteilte Straftäter hat die Evangelische Straffälligenhilfe eine Stellungnahme abgegeben.

Zur Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit wurde ein neues Motiv der Straffälligenhilfe entwickelt und in einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung in der Justizvollzugsanstalt Berlin-Charlottenburg vorgestellt. Das Motiv war als Plakatwerbung bundesweit zu sehen.

Allgemeine Sozialarbeit

In Kooperation mit den Landesverbänden und der Konferenz der Referentinnen und Referenten der Allgemeinen Sozialarbeit wurden grundsätzliche Konzeptions- und Finanzierungsfragen der Allgemeinen Sozialarbeit der Diakonie (ASAD) bearbeitet. Als Ergebnis der Diskussion ist eine Qualitäts- und Standardbestimmung bei Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität geplant. Außerdem soll die Statistik der Allgemeinen Sozialarbeit der Diakonie verbessert werden. Ziel ist die bundesweit einheitliche Erfassung und Präsentation des Arbeitsfeldes insbesondere durch Einzelfall- und Maßnahmestatistik. Dafür wurden Erhebungsinstrumente für Einzelfälle und gemeinwesenorientierte Maßnahmen identifiziert. Eine erste Online-Version wird 2008 als Pilotprojekt in den Landesverbänden Bayern, Sachsen und Württemberg gestartet.

Da auch in der ASAD die onlinegestützte Nachfrage nach Beratung zunimmt, hat eine Arbeitsgruppe die inhaltliche Vorbereitung von Entscheidungshilfen zum Thema Online-Beratung zum Ziel.

Soziale Stadt

Mit der „Servicestelle Soziale Stadt“ bringt sich das Diakonische Werk der EKD verstärkt in den Politikbereich Soziale Stadtentwicklung zur Armutsbekämpfung in benachteiligten Sozialräumen ein. Es ist gelungen, das Arbeitsprinzip Gemeinwesenarbeit in der Sozialen Stadt verbandsintern zu profilieren und Handlungsfelder übergreifend zusammen mit den Akteuren der Kirche zur „Handlungsoption Gemeinwesendiakonie“ weiterzuentwickeln.

Die Servicestelle „Soziale Stadt“ arbeitet zentrumsübergreifend mit den einschlägigen Arbeitsfeldern zusammen und unterstützt die Landes- und Fachverbände. (Potenzielle) Modellstandorte werden bei der Konzeptentwicklung und Umsetzung von Strategien zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Sozialen Brennpunkten und Stadtgebieten mit besonderem sozialen/städtebaulichen Bedarf sowie zur Aktivierung und Integration von Randgruppen im lokalen Gemeinwesen unterstützt.



Allein.
Und mitten im Leben.
Jugendhilfe ist

Diakonie 

Spendenkonto:
Ev. Kreditgenossen-
schaft Stuttgart
KTO 3131
BLZ 600 606 06

Der soziale Dienst der
evangelischen Kirche:
www.diakonie.de

www.evangelium-karlsruhe.de

Im März 2007 wurde in Kooperation mit der BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit eine Bundestagung „Zukunft der Sozialen Stadt – Verstärkung Sozialer Stadtteilentwicklung“ durchgeführt. Dabei wurde die besondere Rolle und Bedeutung der freien Träger zur Aktivierung von lokalen Ressourcen, zur sozialräumlichen Vernetzung und zum integrierten Handeln aller Akteure im Gemeinwesen herausgearbeitet.

Über der Servicestelle konnten alle Landesverbände aktiviert werden, entsprechende Arbeitsstrukturen für „Soziale Stadt“ zu entwickeln. Durch Fachbeiträge, Öffentlichkeitsarbeit, regelmäßige Kontakte zum Bundesbauministerium und den Bundestagsfraktionen konnte eine Ansprechstruktur für den Politikbereich Stadtentwicklung geschaffen werden.

Durch Beiträge bei Fachveranstaltungen, Fortbildungsangebote und Infobriefe wurde in den Landesverbänden, fachpolitischen Netzwerken und Modellstandorten das diakonische Profil im Hinblick auf Gemeinwesen gestärkt.

Richtlinienumsetzungsgesetz

Die Verabschiedung des Gesetzes zur Umsetzung aufenthalts- und asylrechtlicher EU-Richtlinien – nach über einem Jahr der Verhandlungen zwischen den Fraktionen von CDU/CSU und SPD – war das herausragende Ereignis im Berichtszeitraum. Neben der Umsetzung der EU-Richtlinien enthält das Gesetz eine gesetzliche Bleiberechtsregelung sowie zahlreiche Verschärfungen des Ausländer- und Staatsbürgerschaftsrechtes. Die Diakonie hat den Gesetzgebungsprozess intensiv begleitet. Zusammen mit dem Deutschen Caritasverband sowie in Abstimmung mit den Landesverbänden und der EKD hat das Diakonische Werk der EKD eine ausführliche Stellungnahme zum Gesetzentwurf verfasst. Darin wird die Verabschiedung der gesetzlichen Bleiberechtsregelung grundsätzlich begrüßt. Bereits im Vorfeld des Gesetzgebungsverfahrens hat die Diakonie gemeinsam mit dem Deutschen Caritasverband ihren Forderungen für eine Bleiberechtsregelung Nachdruck verliehen und sich beispielsweise an den Bundesinnenminister und den Vorsitzenden der Innenministerkonferenz gewandt.

Auch die teilweise fehlerhafte Umsetzung der EU-Richtlinien und die Beschränkung des Familiennachzuges wird kritisiert. Caritas und Diakonie bedauern auch, dass die Bundesregierung bei der Integration in Zukunft mehr auf Zwang und Sanktionierung setzt. Bei der Anhörung des Innenausschusses des Deutschen Bundestages zum Gesetzentwurf nahmen die als Sachverständige geladenen Vertreterinnen von Caritas und Diakonie aus Sicht der Beratungsstellen Stellung. Sie kritisierten, dass die gesetzliche Bleiberechtsregelung gerade für alte, kranke, behinderte und traumatisierte Menschen keine Lösung bietet und belegten dies an konkreten Fallbeispielen.

Migrationserstberatung

Die Migrationsfachdienste der Diakonie leisten bereits seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag zur Integration und damit zur Sicherung des sozialen Friedens. Im Jahr 2006 wurden durch 153 Migrationserstberatungsstellen mit insgesamt 182 Mitarbeitenden (95 Stellenanteilen) etwa 30 000 Menschen mit Migrationshintergrund beraten und begleitet. Von den Zugewanderten war bei 70 Prozent ein Integrationskurs vorgesehen, wurde besucht oder bereits abgeschlossen. Insgesamt sind 78 000 Beratungen durchgeführt worden. In 50 000 Fällen sind Kooperationen mit anderen Diensten, wie zum Beispiel Ämtern und Behörden, Bildungseinrichtungen, Rechtsanwälten, anderen Organisationen, welche für den Prozess der Integration notwendig sind, und Kirchengemeinden durchgeführt worden. Neben der Einzel- und Familienberatung haben die Mitarbeitenden aktiv in den Netzwerken auf der regionalen Ebene mitgearbeitet und bei der interkulturellen Öffnung der anderen Dienste, Einrichtungen und der Verwaltung mit 5 300 Veranstaltungen mitgewirkt.

Nationaler Integrationsgipfel

Der erste Integrationsgipfel der Bundesregierung im Juli 2006 und dessen Nachfolgeprozess in Form des Nationalen Integrationsplanes sowie das bundesweite Integrationsprogramm werden von Seiten der Diakonie begrüßt. Der Integrationsgipfel betont unter anderem, dass Integration ein Thema ist, das die ganze Gesellschaft betrifft. Deswegen ist beson-

ders positiv zu bewerten, dass an der Formulierung des Integrationsplans nicht nur verschiedene Ministerien, sondern auch die verschiedenen staatlichen Ebenen sowie unterschiedliche Akteure der Bürgergesellschaft, darunter besonders die Migrantinnen und Migranten und deren Organisationen, selbst beteiligt und in den Prozess der Ausarbeitung einer zukünftigen Integrationspolitik mit einbezogen wurden. Die Diakonie konnte ihre langjährigen Erfahrungen mit den Migrationfachdiensten in diesen Prozess einbringen. Dennoch muss darauf hingewiesen werden, dass der Zeitraum von sechs Monaten zur Erarbeitung einer gemeinsamen zukunftsfähigen Integrationsstrategie sehr kurz angesetzt war. Durch die Selbstverpflichtungen der Teilnehmenden wird ein Prozess der Umsetzung in die Praxis angeregt. Das Diakonische Werk der EKD schlägt deshalb ein Monitoringverfahren vor, das den Erfolg der Umsetzung des Integrationsplans anhand objektiver Kriterien beobachtet und überprüft.

Rahmenkonzeption Migration und Flucht

Die im Herbst 2007 vorgelegte Rahmenkonzeption Migration und Flucht weist diakonische Perspektiven migrationspolitischen anwaltschaftlichen Handelns aus und greift dabei auch Ziele des Nationalen Integrationsplans auf. Das Papier beschreibt die Position der Diakonie und richtet sich an die politische Öffentlichkeit. Gleichzeitig zeigt sie Kirche und Diakonie die Dimensionen der Einwanderungsrealität für ihre eigene Arbeit auf. Das Papier wurde seit Februar 2006 unter Einbeziehung der Landesverbände erarbeitet. Der Text enthält Aussagen zur Gestaltung einer menschenrechts- und flüchtlingsrechtsbasierten politischen Agenda, zur Anlage und Ausgestaltung von Migrationsfachdiensten sowie zu den sich in den verschiedenen Lebenslagen der Klienten stellenden Herausforderungen für die Angebote der Diakonie insgesamt, sei es in der Kinder- und Jugendarbeit, den Beratungsdiensten oder den Bereichen Gesundheit und Pflege.

Kindeswohlgefährdung, Kinderschutz und angemessene soziale Infrastruktur

Das Diakonische Werk der EKD hat sich wiederholt dafür ausgesprochen, dass neben dem Erhalt oder

Ausbau einer familiengerechten Infrastruktur insbesondere die Lebensverhältnisse der Kinder mit eigenen Rechten in den Blickpunkt zu nehmen sind. Deshalb lag der Schwerpunkt des Arbeitsfeldes Kinderpolitik in der kritischen Begleitung entsprechender fachpolitischer Diskussionen und gesetzlicher Vorhaben, die darauf abzielten, insbesondere den Schutz von Kindern vor Vernachlässigung zu verbessern.

Der Gesetzgeber hat 2005 den Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe bei Gefährdung des Kindeswohls präzisiert und § 8a SGB VIII neu eingefügt. In der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe hat seitdem eine intensive Fachdiskussion über die Umsetzung dieses Schutzauftrags in das alltägliche Handeln der Fachkräfte und der Verantwortlichen begonnen.

Die einschlägigen Facharbeitsfelder des Zentrums FIBA unterstützen diese Diskussion in den jeweiligen Handlungsfeldern und auch arbeitsfeldübergreifend zum Beispiel in der Planung und Durchführung gemeinsamer Fachtagungen des Zentrums FIBA für Mitarbeitende und Verantwortliche der verschiedenen Einrichtungen und Dienste der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die zweite Fachtagung des Zentrums FIBA zur Umsetzung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII im Juni 2007 befasste sich zum einen mit der Zusammenarbeit öffentlicher und freier Träger beim Kinderschutz am Beispiel der Stadt Bochum, zum anderen thematisierte sie Fragen nach Rolle und Aufgaben der „insoweit erfahrenen Fachkraft“, die anhand eines Erfahrungsberichtes aus ersten Fortbildungen des Evangelischen Zentralinstituts für Familienberatung diskutiert wurden.

Die Diskussionsergebnisse der Fachtagung werden unter anderem einfließen in eine Arbeitshilfe für Träger und Fachkräfte in evangelischen Erziehungs- und Familienberatungsstellen zur Frage, ob und unter welchen Bedingungen evangelische Beratungsstellen die zusätzliche fachdienstliche Aufgabe einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“ nach § 8a Abs. 2 SGB VIII übernehmen sollen.

Die sich weiter verschärfenden gesellschaftlichen Ungleichheiten lassen befürchten, dass immer



Fremd.
Und mitten im Leben.
Integrationshilfe ist

Diakonie 

Spendenkonto:
Ev. Kreditgenossen-
schaft Stuttgart
KTO 3131
BLZ 600 606 06

Der soziale Dienst der
evangelischen Kirche:
www.diakonie.de

www.evangelische-kirche.de

mehr Kinder in prekären Verhältnissen aufwachsen werden. Gemeinsam mit der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e. V. (BETA) hat das Diakonische Werk der EKD deshalb eine Handreichung für evangelische Kindertageseinrichtungen für den Umgang mit Kinderarmut und Kindesvernachlässigung erarbeitet. Denn gerade über die Kindertageseinrichtung bietet sich die Chance, frühzeitige und vor allem präventiv ausgegerichtete Kompensationsmaßnahmen, Hilfestellungen und Unterstützungsangebote für betroffene Kinder und deren Familien zu entwickeln und umzusetzen.

Aber auch von vielen anderen sozialen Diensten und Einrichtungen wie Schwangerschaftsberatungsstellen, Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Mutter-Kind-Einrichtungen werden schon lange gute und vor allem nicht stigmatisierende Angebote für Eltern und ihre Kinder gemacht, sowie eine gute Zusammenarbeit mit Kliniken oder Jugendämtern praktiziert. Dies hat eindrücklich ein von den Zentren GRP und FIBA durchgeführter Fachtag unter dem Titel „Kinder in Risikofamilien – Frühwarnsysteme und Frühe Hilfe“ unter Beweis gestellt. Es wurde jedoch deutlich, dass ein solch integrativer und präventiver Ansatz nur dann Erfolg versprechend ist, wenn kontinuierlich die dafür erforderlichen personellen und strukturellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Die aktuelle Debatte über den Ausbau des Tagesbetreuungsangebotes für Kinder unter drei Jahren war verbunden mit Finanzierungsvorschlägen, die sich lange darauf konzentrierten, die benötigten Mittel durch Kompensation bei familienpolitischen Leistungen aufzubringen.

Das Zentrum FIBA nahm dies zum Anlass, die wichtigsten fachpolitischen Ziele und Forderungen der Diakonie in einem Papier zu bündeln und in den Mitgliedsverbänden zur Diskussion zu stellen. Armut und Benachteiligung von Kindern und Familien abzubauen war die zentrale Leitlinie.

Es bedarf eines intelligenten Mix von Maßnahmen zur Ausgestaltung familienfreundlicher Infrastruktur, der Verbesserung der Einkommen und einer Erweiterung von Zeitbudgets für Familien.

Telefonseelsorge

Das 50-jährige Jubiläum war für die TelefonSeelsorge in Deutschland ein Höhepunkt im Jahr 2006. Bundespräsident Horst Köhler, der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber und Kardinal Sterzinsky würdigten im Festakt die Arbeit der Ehrenamtlichen, die in all den Jahren ein offenes Ohr für die Nöte der Menschen hatten. Eindrucksvoll kam die langjährige und bewährte Partnerschaft mit der Deutschen Telekom AG zum Ausdruck. Die gleichbleibend hohe Zahl an Kontaktaufnahmen von Ratsuchenden bestätigt, wie notwendig das verlässliche Angebot eines menschlichen Kontakts in einer Zeit ist, in der es Menschen immer schwerer fällt, Kontakte zu halten und zu pflegen. Etwa zwei Millionen Anrufe, 16 000 Mailkontakte und 1 500 Chatkontakte erreichten die TelefonSeelsorge im vergangenen Jahr. In den „Offenen Türen“ mit ihrem Angebot niedrigschwellig erreichbarer Seelsorge, Krisenbegleitung und Beratung kam es zu etwa 40 000 Kontakten. Eines der Hauptanliegen der TelefonSeelsorge ist es, dieses Angebot in seiner breiten bundesweiten Streuung und niedrigschwelliger Erreichbarkeit finanziell zu sichern. In enger Kooperation mit den Fachverbänden wird die Arbeit systematisch professionalisiert, um die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen zu verbessern.

Bahnhofsmision

Die Arbeit der ökumenischen Bahnhofsmision stand im vergangenen Jahr im Zeichen einer fortgesetzten Differenzierung und Qualifizierung der Angebote. Schwerpunktthemen waren unter anderem die Schärfung des geistlichen-spirituellen Profils und die Stärkung der Handlungskompetenzen der hauptamtlich und der wachsenden Zahl von ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Bahnhofsmision als Kirche am Bahnhof reagiert damit zum einen auf einen zunehmenden Unterstützungsbedarf mobilitätseingeschränkter Menschen (Ältere, Menschen mit Behinderungen, alleinreisende Kinder und Jugendliche) und zum anderen auf das ungebrochen hohe Maß an sozialer Verelendung im Umfeld von Bahnhöfen.

Mit dem Ziel, die Arbeit strategisch auszurichten und qualitativ weiterzuentwickeln, entstanden eine Reihe von Instrumenten der Qualitätssicherung, Strategien und Konzepte für ein verbessertes Spendenmarketing und ein modernes Maßstäben genügendes Corporate Design. In die Arbeitsprozesse waren eine Vielzahl von Mitarbeitenden der örtlichen und gliedkirchlichen Ebene einbezogen.

Besondere Erwähnung verdient der Beitrag, den die Bahnhofsmissionen vielerorts im Kontext des Kyrill-Sturmes geleistet haben. In enger Zusammenarbeit mit der Bahn AG wurden Reisende in pragmatischer Weise notversorgt und in Unterkünfte vermittelt und bei der Suche nach alternativen Reisemöglichkeiten unterstützt.

Evaluierung des Prostitutionsgesetzes

Seit Januar 2002 ist das Prostitutionsgesetz (Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten – ProstG) in Kraft. Die Kontroverse, die das Gesetz bereits bei seiner Entstehung begleitet hat, setzt sich auch in der Beurteilung der „Wirkungen und Nebenwirkungen“ des Gesetzes fort. Die Arbeitsgemeinschaft im Diakonischen Werk der EKD zu Prostitution und Menschenhandel hat die Veröffentlichung der vom BMFSFJ in Auftrag gegebenen Evaluierung des Prostitutionsgesetzes vom Januar 2007 zum Anlass genommen, zusammen mit einer breiten Fachöffentlichkeit im März 2007 die verschiedenen Aspekte des Gesetzes und seine Wirkungen zu beleuchten.

Im Mittelpunkt stand die Frage nach einer Verbesserung der sozialen und rechtlichen Situation von Prostituierten. Sowohl die Studie selbst als auch die Einschätzungen aus der Beratungspraxis, von Polizei oder Staatsanwaltschaft kamen zu dem Ergebnis, dass die Umsetzung des Gesetzes in der Praxis zwar schleppend voran geht, das Gesetz aber nicht zurückgenommen werden soll. Die AG sprach sich im Anschluss an die Fachtagung für die Einführung einer Konzessionierung von Bordellbetrieben aus. Mit dem Gesetz war auch – als Nebenwirkung – beabsichtigt, zukünftig besser unterscheiden zu können zwischen legaler und selbstbestimmter Prostitution auf der einen und den kriminellen, ausbeuterischen

und gewalttätigen Formen auf der anderen Seite. Damit sollten die Wirkungen des Prostitutionsgesetzes indirekt auch der Aufklärung des Menschenhandels dienen. Auch hier konnte das Gesetz bisher keine Wirkung entfalten. Die Bewertung der Bundesregierung und ihre Empfehlungen befassten sich schwerpunktmäßig mit Hilfen zum Ausstieg aus der Prostitution und der Frage, wie Menschenhandelsopfern geholfen werden kann. Gerade diese Empfehlungen enthalten viele Ansatzpunkte zur Umsetzung innerhalb der Fachpraxis in der Diakonie. Dies muss jedoch einhergehen mit weiteren rechtlichen Verbesserungen, und nicht zuletzt ist eine sichere Finanzierung des Hilfesystems dringend erforderlich.

Freiwilliges Engagement

Im November 2006 hat das jährliche Symposium mit der EKD für die Landesreferentinnen und Landesreferenten mit den Beauftragten der Landeskirchen stattgefunden. Im Frühjahr 2007 folgte dann die Jahrestagung der Landesreferentinnen und -referenten. Inhaltlicher Schwerpunkt war die Weiterentwicklung eines Curriculums für Vorbereitung und Begleitung von hauptamtlichen Ehrenamtskoordinatorinnen und Ehrenamtskoordinatoren und freiwillig Engagierten auf der Basis des Positionspapiers „Freiwilliges Engagement in Kirche und Diakonie“ des Diakonischen Werkes der EKD (Diakonie Texte 11.2006).

Im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge wird in einer Arbeitsgruppe ein Papier zur Frage „Bürgerschaftliches Engagement und Wohlfahrtsmix/Welfaremix“ erarbeitet. In dem Papier wird unter anderem das Verhältnis zwischen Hauptamtlichen und Freiwilligen betrachtet.

Rückwirkend zum 1. Januar 2007 trat das „Gesetz zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements“ in Kraft. Hierzu und im Rahmen der Debatten für ein „Gesetz zur Förderung der Jugendfreiwilligendienste“ wurden Stellungnahmen erarbeitet, wobei das Thema Umsatzsteuer nach wie vor virulent ist.

Das Diakonische Werk der EKD engagierte sich weiterhin als Gesellschafter der gGmbH für Evangelische Freiwilligendienste für die inhaltliche Wei-

Behindert.
Und mitten im Leben.
Behindertenhilfe ist

Diakonie 

Spendenkonto:
Ev. Kreditgenossen-
schaft Stuttgart
KTO 3131
BLZ 600 606 06

Der soziale Dienst der
evangelischen Kirche:
www.diakonie.de

www.mirgipostern-kaas.net

terentwicklung des Freiwilligen Sozialen Jahres sowie zu Struktur- um Finanzfragen. Es gilt vor allem auch für den Bereich Jugendarbeit und -bildung, den Anteil an FSJ-Stellen auszubauen.

Zivildienst

Mit dem Bundesbeauftragten für den Zivildienst wurde intensiv die Auseinandersetzung um die Weiterentwicklung des Zivildienstes als (sozialen) „Lerndienst“ fortgeführt. Den Impulsen aus Kirche und Diakonie ist es zu verdanken, dass der Frage friedensethischer Profilierung des Zivildienstes wieder mehr Aufmerksamkeit zukommt.

Gemeinsam mit den Landesverbänden konnte vom Diakonischen Werk der EKD als einzigem Verband innerhalb der BAGFW ein Konzept zur (modellhaften) Erprobung und Umsetzung vorgelegt werden. Im Rahmen des seit dem 1. August 2006 neu geltenden „Rahmenvertrags zur Fachlichen Einführung“ konnte im Sinne des Zivildienstes als (sozialer) Lerndienst vom Diakonischen Werk der EKD und seinen Landesverbänden – als einzigem Verband in der BAGFW – die Einführungsquote weiter erhöht werden.

Vor dem Hintergrund des Vertrages zur Übertragung von Verwaltungsaufgaben (ÜVA) fand im Mai 2007 die angekündigte Personalbedarfserhebung der Verwaltungsstellen statt, deren Ergebnis noch aussteht.

In Kooperation mit dem Zentrum Kommunikation wurden neue Materialien (Postkarte, Plakat, Flyer) entwickelt, die den Landesverbänden für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stehen.

Projekte im Zentrum FIBA

Weiterentwicklung des gemeinwesen- und gemeindeorientierten Handelns in der Diakonie

Der Lenkungsausschuss hat das Projekt in der Sitzung am 20. Oktober 2005 genehmigt und im Juni 2007 beendet. Die Projektgruppe hat mit dem Projektergebnis „Die Rolle der allgemeinen Sozialarbeit

im Rahmen des gemeinde- und gemeinwesenorientierten Handelns der Diakonie (G2-Modell)“ konzeptionelle Eckpunkte zur Weiterentwicklung des gemeinde- und gemeinwesenorientierten Handelns in der Diakonie auf regionaler und lokaler Ebene vorgelegt (Diakonie Texte 09.2007). Die Eckpunkte beschreiben ziel- und aufgabenadäquate ideelle, strukturelle und personelle Voraussetzungen für die diakonischen sozialen Dienste und Einrichtungen. Grundlegend ist dabei die Hypothese, dass Gemeinwesenorientierung die zentrale Handlungsdimension für alle Akteure auf lokaler und regionaler Ebene zur Gestaltung und Verbesserung der Lebensverhältnisse durch, mit und für die Menschen vor Ort darstellt.

Das Projektergebnis wurde auf der Homepage des Diakonischen Werkes der EKD veröffentlicht.

Soziale Stadt Plus

Der Lenkungsausschuss hat den Projektantrag in seiner Sitzung am 1. Dezember 2006 angenommen und in der Sitzung am 19. Juni 2007 offiziell beendet.

In dem Projektergebnis „Handlungsoption Gemeinwesendiakonie“ wurden die Chancen herausgearbeitet, die sich durch das Programm „Soziale Stadt“ für gemeinwesenorientiertes diakonisches Handeln bieten (Diakonie Texte 12.2007). Es werden Herausforderungen und Hemmnisse beschrieben, die nur bewältigt werden können, wenn sich der „evangelisch-diakonische Sektor“ in seiner gesellschaftlichen Verantwortung und vielfältigen Fachlichkeit entsprechend dem „Arbeitsprinzip Gemeinwesenarbeit“ zukunftsorientiert aufstellt. Im Rahmen von regionalen Bestandsaufnahmen wurden Übersichten erstellt, aus denen hervorgeht, an welchen Standorten Diakonie und Evangelische Kirchengemeinden bei der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ eingebunden sind. Diese wurde zunächst für das Bundesland Hessen erstellt und kann als Grundlage für andere Regionen genutzt werden.

Das Projektergebnis wurde auf der Homepage des Diakonischen Werkes der EKD veröffentlicht.

Kosten der Unterkunft

Dieses Projekt wurde dem Lenkungsausschuss am 1. Juni 2006 angenommen und am 1. Dezember 2006 beendet.

Die Kosten der Unterkunft werden seit Anfang 2005 nicht nur für Sozialhilfeempfängerinnen und Sozialhilfeempfänger in angemessenem Umfang durch die Kommunen übernommen, sondern auch für die Empfängerinnen und Empfänger des Arbeitslosengeldes. Eine wesentliche Erfahrung ist jedoch: Die Mietobergrenzen werden in weiten Teilen des Bundesgebietes zu niedrig angesetzt. Die Einrichtungen der Diakonie, insbesondere der Allgemeinen Sozialen Arbeit, der Wohnungslosenhilfe und Schuldnerberatung, bekommen die Probleme der Betroffenen „hautnah“ mit. Das Projektergebnis – der Beratungs- und Aktionsleitfaden „Kosten der Unterkunft“ – soll sie dabei unterstützen, wie sie vor Ort agieren können, um eine Verschärfung von Notlagen zu verhindern und die Übernahme angemessener Unterkunftekosten zu erwirken. Der Leitfaden gibt außerdem Empfehlungen für die Beratung und für Aktionen vor Ort (Diakonie Texte 22.2006).

Der Beratungs- und Aktionsleitfaden wurde auf der Homepage des Diakonischen Werkes der EKD veröffentlicht, erntete viel Lob und wurde als ausgesprochen hilfreich empfunden.

Finanzierung von Kindertageseinrichtungen

Das Projekt wurde vom Lenkungsausschuss in seiner Sitzung am 1. Dezember 2006 genehmigt und wird voraussichtlich im Herbst 2007 beendet. Die Finanzierung der Kindertageseinrichtungen ist in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich geregelt. Ziel des Projektes ist eine Übersicht zu Finanzierungssystemen der Länder sowie Positionierung zu Anforderungen an ein Finanzierungssystem aus evangelischer Perspektive unter Einbezug aktueller Debatten zu Gebührenfreiheit und Bildungsfinanzierung. Dabei wird die Zuständigkeit von Bund,

Ländern und Kommunen für freie Träger und Eltern von besonderer Bedeutung sein.

Mitarbeitende gewinnen in der Diakonie

Das Projekt wurde vom Lenkungsausschuss in seiner Sitzung am 27. März 2007 genehmigt und wird voraussichtlich im Dezember 2007 beendet. Das Projekt soll zur Unterstützung des Personalmanagements diakonischer Einrichtungen und Dienste der Frage nachgehen, welche Strategien geeignet sein können, um mittelfristig diejenigen Mitarbeitenden zu gewinnen und an die Diakonie zu binden, die erforderlich sind, um sich unter verändernden Bedingungen diakonische Arbeit weiterhin leisten zu können. Dazu sollen Trends und Szenarien entwickelt und analysiert werden, die die Situation diakonischer Einrichtungen und Dienste wesentlich beeinflussen und Auswirkungen auf die Mitarbeitengewinnung haben werden. Darauf aufbauend werden Grundlagen für eine beschäftigungspolitische und diakonienpolitische und imagebezogene Positionierung der Diakonie erarbeitet.

Interkulturelle Öffnung der Regeldienste

Das Projekt wurde vom Lenkungsausschuss in seiner Sitzung am 27. März 2007 genehmigt und wird voraussichtlich im März 2008 beendet. Einem großen Teil der Menschen mit Migrationshintergrund ist aus verschiedenen Gründen (Informationsdefizite, kulturelle und sprachliche Barrieren etc.) der Zugang zu den unterschiedlichsten Angeboten der Diakonie erschwert. Ziel des Projekts soll es daher sein, Bedarfe zu ermitteln und Angebote der Regelstruktur interkulturell zu öffnen. Die interkulturelle Öffnung und der Erwerb der interkulturellen Kompetenz aller Mitarbeitenden in der Diakonie, deren Fachverbänden und Diensten, die verstärkt mit Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten, ist ein wichtiger Prozess. Dieser Prozess soll durch eine Handreichung gefördert werden.

Gretel Wildt

Allein erziehend.
Und mitten im Leben.
Familienhilfe ist

Diakonie 

Spendenkonto:
Ev. Kreditgenossen-
schaft Stuttgart
KTO 3131
BLZ 600 606 06

Der soziale Dienst der
evangelischen Kirche:
www.diakonie.de

www.evangelischer-kreis.de

Zentrum Kommunikation

Mit der Strukturveränderung haben die Arbeitsfelder des Zentrums Kommunikation ihre inhaltlichen Bezüge permanent noch stärker aufeinander bezogen und abgestimmt. Dadurch wurde die Kommunikation nach innen und außen gestärkt und die Vernetzung, vor allem beim Informationsfluss über die verschiedenen Medien, erweitert. Über die Projektarbeit konnte mit den beteiligten Ebenen – Landes-, Fachverbände und Einrichtungen – ein größeres Bewusstsein über die realen Synergieeffekte bei gemeinsamen Themen und eine qualifiziertere Kommunikationsarbeit erreicht werden.

Diakonie Report

Die Zeitschrift Diakonie Report erschien bundesweit bis Ende 2006 alle zwei Monate mit einer Auflage von 50 000 Exemplaren je Ausgabe.

Die Titelthemen im letzten Jahr waren:

- „Eigene Wünsche gestalten“ – Neue Lebensmodelle für das Alter
- „Diakonie ist evangelisch“ – Selbstverständnis und Selbstdarstellung
- „Sorge um den Nachwuchs“ – Fachkräftemangel in der Diakonie
- „Lebenshilfe mit Format“ – Super Nanny oder Diakonie
- „Darüber spricht man nicht“ – Kinder kranker Eltern
- „Verrückt und ungerecht“ – Die Praxis der Hartz-IV-Gesetze

Publizistik

Die Neuordnung der Printpublizistik des Diakonischen Werkes der EKD wurde abgeschlossen. Sie besteht aus drei Elementen:

Das Diakonie Magazin ist mit Beginn des Jahres 2007 gestartet. Es erscheint vier Mal pro Jahr in einer Auflage von 60 000 Stück. Die Konzeption des Diakonie Magazins war von einer Projektgruppe bis

September 2006 erarbeitet worden. Diese Konzeption war Grundlage für die erste Ausgabe mit dem Schwerpunkt- und Titelthema „Pflege“ am Beispiel einer häuslichen Pflegesituation. Die zweite Ausgabe thematisierte die evangelische Werteerziehung am Beispiel einer evangelischen integrativen Schule in Frankfurt. Das Diakonie Magazin richtet sich an eine breite Öffentlichkeit, an Menschen in der Lebensmitte, die Interesse an diakonischen Themen haben oder Hilfe in bestimmten Lebens- oder Problemlagen suchen.

Ab der Ausgabe 3/2007 wird das Diakonie Magazin mit einem neuen Kooperationspartner, dem Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) hergestellt. Die Konzeption des Diakonie Magazins sieht vor, dass die Landesverbände sich in Form von Beiheften beteiligen können. Inzwischen sind vier Landesverbände mit 4- bis 8-seitigen Beiheften vertreten (Schleswig-Holstein, Niedersachsen mit den Diakonischen Werken Hannovers, Braunschweig, Leer und Oldenburg, Mecklenburg und Hessen-Nassau, das seine bisherige Zeitschrift „in der tat“ eingestellt hat).

Die neu entwickelte Reihe Diakonie Texte ersetzt die bisherige Reihe Diakonie Dokumentation und Diakonie Korrespondenz. Unter Diakonie Texte werden Stellungnahmen, Berichte, Handreichungen etc. aus dem Diakonischen Werk der EKD publiziert. 2006 wurden 24 Titel, 2007 bis Juli 2007 zwölf Titel produziert.

Die Publikation danken und dienen ist eine Arbeitshilfe für Verkündigung, Gemeindegemeinschaft und Unterricht. Sie erscheint einmal pro Jahr, wird über die Landesverbände vertrieben und soll den Kirchengemeinden Materialien für den Diakonie-Sonntag anbieten. Danken und dienen ist 2007 thematisch eingebunden in die Kampagne der Diakonie mit dem Thema: Alt und Jung – mitten im Leben.

Publikationen der AMD

Rechtzeitig zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln ist die Ausgabe 3/2007 der Zeitschrift BRENNPUNKT GEMEINDE mit dem Titel „Stark für die Schwachen“ erschienen.

Zeitgleich erschien ein „Seelsorge“-Studienbrief von Karin Ulrich-Eschemann. Sie setzt sich mit der Frage auseinander: „Was ist der Tod, und was kommt danach? – Über die christliche Hoffnung“.

Im Jahresverlauf sind die Zeitschrift und der Studienbrief regelmäßig erschienen.

Das Verteilheft „Für jeden neuen Tag 36“ wurde neu gestaltet. Unter dem Thema „Hinsehen – handeln – hoffen“ versammelt es Texte aus Weltliteratur, Volksmund und Bibel. Das kleine Heft, von dem 45 000 Exemplare gedruckt wurden, wird vor allem in der Urlauberseelsorge, in der Krankenhausseelsorge und in der Gefängnisseelsorge eingesetzt.

Online-Arbeit

Schwerpunkt der Online-Redaktion sind die aktuelle Berichterstattung mit Nachrichten aus Diakonie und Kirche sowie die journalistisch aufbereitete Darstellung der Diakonie-Hilfeleistungen. Berichtet wurde 2007 zum Beispiel über die Erfolgsgeschichte der Freiwilligendienste, die Einführung des neuen Diakonie-Präsidenten und den 50. Jahrestag der Römischen Verträge.

Ein weiterer Schwerpunkt der Online-Redaktion war die Umsetzung des Internetauftrittes www.diakonie-geschichte.de zum Juli 2007. Neben Informationen zur Geschichte der Diakonie ist Material für Medien und Unterricht zum Wichernjahr 2008 zu finden. Über die Einstiegsseite www.wichern2008.de stehen vor allem den Teilnehmenden des Jugendwettbewerbs „Wie sozial bist du?“ Quellen und Sekundärtexte über den Gründer der modernen Diakonie zur Verfügung.

Für die Diakonie ist es eine Herausforderung, sich den veränderten Nutzungsmöglichkeiten und Nutzerstrukturen des Internet zu stellen. Hierfür wird der Internetauftritt diakonie.de erneuert. Neben dem Standardangebot einer breiten und aktuellen Information zu sozialen und insbesondere diakonischen Themen gibt es eine breite Palette an Kommunikationsmöglichkeiten.

Im neu gestalteten Auftritt des Diakonischen Werkes der EKD im Internet werden neben der bewährten Struktur an einigen Stellen auch Anpassungen und Erweiterungen vorgenommen. Neue Zugänge, wie etwa die „Wolke der Arbeitsgebiete“, eine verstärkte Integration von Nachrichten aus Landes- und Fachverbänden unterstreichen den wachsenden Portal-Charakter des Angebotes.

Der monatliche Newsletter des Diakonischen Werkes der EKD hat derzeit über 9 000 Abonnenten. Er informiert über Veröffentlichungen des Diakonischen Werkes der EKD und stellt interessante Angebote im Internet zu sozialen Themen im Umfeld von Diakonie und Kirche zusammen. Seit Anfang 2007 erscheint ein zweiter Newsletter zu einem Topthema, bisher: Freiwilligendienste, Gesundheit, Pflege, Behinderung, Evangelischer Kirchentag, Jugend, Alter.

Corporate Design

Das Diakonische Werk der EKD hat vor vier Jahren einen Prozess angestoßen, an dessen Ende die Anwendung eines Corporate Design (CD) in der Diakonie stehen soll. Nachdem der Vorstand des Diakonischen Werkes der EKD und der Lenkungsausschuss des Zentrums Kommunikation für das vorgelegte CD votiert hatten, mußten die Grundelemente des Konzepts erarbeitet und auf ihre Anwendung zum Beispiel in der Geschäftsausstattung oder in der Publizistik hin angepasst werden. Dazu wurden jeweils die Praxisanforderungen erhoben und in einer den Prozess begleitenden Projektgruppe beraten. Von Grafikern wurden die Ausarbeitungen vorgenommen, vom Zentrum Kommunikation abgenommen und den Nutzern in der Diakonie zur Verfügung gestellt.

Schließlich wurde für die Verbreitung im Verband Werbematerial erstellt. Darüber hinaus steht das Zentrum Kommunikation den Anwendern für Beratungen zur Verfügung. Dabei werden vor Ort entwickelte Umsetzungen begutachtet und eventuell überarbeitet, wenn sie nicht dem Konzept entsprechen. Bei dieser Gelegenheit werden neue Anforderungen deutlich, die dann entweder vom Bundes- oder von Landesverbänden stellvertretend ausgearbeitet werden.

■ Zentren: Zentrum Kommunikation

Im digitalen Erscheinungshandbuch, dem Online Manual unter www.diakonie-design.de, sind zwischenzeitlich 435 (davon etwa 396 aktiv) angemeldete Benutzerinnen und Benutzer registriert (Stand: August 2007).

Kampagnenkommunikation

Nach den erfolgreichen Vorgänger-Kampagnen, die die Grundwerte der Diakonie (Wertekampagne I) und sozialpolitischen Handlungsfelder (Wertekampagne II) in den Mittelpunkt gestellt haben, geht die neue Kampagne (Mitten im Leben) auf die Kerntätigkeiten der Diakonie ein.

Zentral bei den Kampagnenmotiven ist die Beziehung zwischen dem hilfebedürftigen Menschen und dem Betreuenden auf Seiten der Diakonie. Dabei steht der hilfeschuchende Mensch im Vordergrund, der betreuende hält respektvoll Distanz, „stärkt aber den Rücken“.

Die Kampagne 2007/2008 besteht aus einer Serie von sieben Motiven, die für wichtige Aufgabengebiete diakonischer Arbeit stehen:

- Integrationshilfe
- Erwerbslosenhilfe
- Altenhilfe
- Familienhilfe
- Behindertenhilfe
- Medizin und Pflege

Der Blick der Betroffenen auf den Motiven geht nach oben und signalisiert Vertrauen und deutet auf Gottes Liebe hin. Die Headline klärt darüber auf, dass es ein Problem gibt, die Diakonie jedoch erfolgreich dafür sorgt, dass dem Betroffenen geholfen wird und dieses Problem nicht zur Ausgrenzung führt.

Die neuen Motive enthalten zwei Botschaften: Erstens die nach wie vor in der Öffentlichkeit zu wenig bekannte Information, „was die Diakonie leistet“ und zweitens das klare Bekenntnis der Anwaltschaft für Menschen, die von gesellschaftlicher Ausgren-

zung betroffen sind. In diesem Sinn stehen die Motive auch für evangelische Tatkraft und Profil: Diakonie agiert mitten im Leben.

In diesem Kontext setzt die Kampagne auf die Fortsetzung des Konzepts des Zentrums Kommunikation zum sozialen Marketing, das auf die Markenwerte, auf Bekanntheit, Image und Profil einzahlt und dabei auf geschlossene Wiedererkennbarkeit zielt.

Die Kampagne erscheint bundesweit in Anzeigen und auf Plakaten, sie steht allen Mitgliedern des Diakonischen Werkes der EKD zur Nutzung zur Verfügung.

Fundraising

Seit mehreren Jahren suchen zahlreiche Landesverbände neue Möglichkeiten der Finanzierung ihrer vielfältigen Projekte durch eigene Fundraisingaktivitäten. Ihre Vernetzung geschieht nun im Arbeitskreis „Fundraising-Vernetzung“ und durch einen Teambereich im Diakonie-Wissensportal. Neben dem Austausch von Informationen entstehen Synergien, etwa in Form von Kosteneinsparungen, höheren Qualitätsstandards und eines einheitlichen Markenauftritts.

Der Arbeitskreis „Fundraising-Vernetzung“ regte eine Projektgruppe „Fundraising in der Diakonie“ zur Erstellung eines einheitlichen Fundraisingkonzeptes an. Dieses soll die Zusammenarbeit und die Aufgaben des Diakonischen Werkes der EKD in Abstimmung mit den Landesverbänden regeln und sowohl notwendige Abgrenzungen als auch gemeinsame Aktivitäten aufzeigen.

Bundesstiftung Diakonie

Die Bundesstiftung Diakonie hat sich ausschließlich dem Förderzweck „Innovation diakonischer Arbeit“ verschrieben. Gefördert werden innovative Projekte, die von diakonischen Einrichtungen, Landes- und Fachverbänden oder dem Diakonischen Werk der EKD selbst initiiert werden. Einrichtungen, Landes- und Fachverbände haben die Möglichkeit, unselbstständige Stiftungen unter dem Dach der Bundesstiftung zu gründen. Für diese Idee konnte Dr. Lothar

■ Zentren: Zentrum Kommunikation

Späth als Schirmherr, Renate Schmidt als Testimonial, sowie weitere Persönlichkeiten gewonnen werden, die bereits die Bundesstiftung Diakonie unterstützen.

Die Kommunikationslinie beginnt mit einer Pressekonferenz in Berlin. Von da an bemüht sich das Diakonische Werk der EKD über einen Zeitraum von sechs Monaten um weitere Gründungstifter aus der Wirtschaft und um Privatpersonen. Daran anschließend wird die Bundesstiftung Diakonie ihre Arbeit aufnehmen.

Kirchentag

Das Diakonische Werk der EKD präsentierte sich auf dem Kirchentag in Köln mit einem 130 qm großen Stand außergewöhnlich gestaltet als „Diakonie-Boutique“. Darin bot es den Besuchern des Kirchentages eine maßgeschneiderte Kollektion für besondere Lebenslagen an. Ungewöhnliche, leicht verfremdete Kleidungsstücke standen für die Beratungs- und Hilfsangebote der Diakonie. Weiterer Bestandteil des Standes war das traditionelle Kirchentagscafé. Die Diakonie-Boutique stieß bei den Kirchentagsbesuchern auf reges Interesse.

Wichtig war die Beteiligung aus den Landesverbänden. Mehrere Kolleginnen und Kollegen aus der Öffentlichkeitsarbeit betätigten sich als „Verkäufer“ und standen den Besuchern als Gesprächspartner zur Verfügung.

Außerdem beteiligten sich über den Kooperationspartner der Diakonie-Jugendredaktion, der Jungen Presse NRW e. V., einem bundesweit arbeitenden Nachwuchsverband für junge Medienschaffende insgesamt 25 junge Journalistinnen und Journalisten. Angeleitet wurden sie durch Referentinnen und Referenten aus dem Zentrum Kommunikation und der Pressestelle. Die Redaktion war als „gläserne Redaktion“ neben der „Diakonie-Boutique“ untergebracht. Produziert wurden zwei Sonderausgaben des Diakonie Magazins mit je acht Seiten. In der Online-Berichterstattung wurden insgesamt mehr als 50 Artikel erstellt. Darunter auch neue mediale Darstellungsformen wie Podcast und Weblog. Gut 8 000 Exemplare des Print-Magazins wurden täglich an die Kirchentagsbesucher verteilt.

Außerdem war im Stand der Verkauf von Werbeartikeln der Diakonie integriert.

Statistik

Im Kontext der demografischen Entwicklung stellt ein zu erwartender Fachkräftemangel, der tendenzielle Rückgang von Aus- und Weiterbildungskapazitäten sowie ein Wandel von Qualifikationsprofilen in der sozialen Arbeit die Führungskräfte in Einrichtungen und Diensten der Diakonie vor neue Herausforderungen. Erfolgreiche Strategien der Gewinnung und Bindung von Mitarbeitenden werden für viele diakonische Handlungsfelder den Ausschlag für ihre Zukunftsfähigkeit geben.

Das Diakonische Werk der EKD will in einer Projektgruppe für das Thema der Gewinnung und Förderung von Mitarbeitenden in der Diakonie eine gesamtverbandliche personalpolitische Strategie entwickeln. Aufschluss über die gegenwärtige Situation soll eine bundesweite, repräsentative Erhebung bei diakonischen Einrichtungen und Diensten geben. Im Mittelpunkt der Umfrage stehen die Mitarbeitenden in den sozialen, pflegerischen und sozialpflegerischen Handlungsfeldern. Über die zahlenmäßige Erfassung hinaus soll beleuchtet werden, wie Führungskräfte der Diakonie Personalentwicklung einschätzen und welche Maßnahmen sie für geeignet und weiterführend halten.

2007 wurde die Einrichtungsstatistik mit Stand 1. Januar 2006 ausgewertet, die mit neuen Erhebungs- und Auswertungsmethoden umgesetzt wurde. Diese beruhen auf einer Online-Lösung, die den Landesverbänden zur Verfügung gestellt wurde. Dadurch konnten die Daten leichter gewonnen und die Rückläufe und die Qualität der Daten verbessert werden. Die Einrichtungsstatistik wird mit Vertretern der gliedkirchlich-diakonischen Werke im Statistischen Ausschuss abgestimmt.

Für die jährliche Statistik-Konzeption des Diakonischen Werkes der EKD wurde der Bedarf an statistischen und empirischen Informationen aus den Zentren für das Jahr 2007 mit Hilfe einer schriftlichen Befragung und in Form von Interviews er-

■ Zentren: Zentrum Kommunikation

hoben. Ergebnis war das Statistik-Portfolio für das Jahr 2007.

2006 wurden die im Jahr 2005 gewonnenen Daten der kirchlichen allgemeinen Sozialarbeit ausgewertet. Dieses Projekt gibt Auskunft über die Anzahl der Maßnahmen/Aktivitäten und deren Teilnehmerzahlen.

Weiterhin wurden die Landesverbands- und Fachverbandsverzeichnisse erstellt, das Orts-, Kreis- und Bezirksstellenverzeichnis (evangelische Gemeindedienste) mit Stand 2006 wurde herausgegeben und das Verzeichnis evangelischer Ausbildungsstätten für soziale, pflegerische und hauswirtschaftliche Berufe veröffentlicht.

Diakonie Wissensportal

Dem Diakonie Wissensportal (www.diakonie-wissen.de) liegt die Entscheidung zugrunde, das Wissen der Diakonie zu bündeln, gemeinsame Instrumente zu nutzen und damit die Arbeit transparenter und effizienter zu gestalten. 2005 ging das Portal ans Netz. Angeboten werden

- eine zentrale digitale Bibliothek für diakonierelevante Dokumente
- eine Software zur Verwaltung und Dokumentation von Projekten
- eine Software für gemeinsame Ablage und Diskussion in geschlossenen Gruppen
- der Zugang zu den Fachinformationen aus den verschiedenen Zentren/Arbeitsfeldern des Bundesverbandes.

Die bisherige Nutzung entspricht den Erwartungen: In der laufenden Ausbaustufe ist es gelungen, die Publikationen des Bundesverbandes, seine Projekte und Arbeitsgruppen nahezu vollständig im Portal bekannt zu machen.

Insgesamt sind über 2 000 Personen registriert, über 70 Projekte wurden beziehungsweise werden aktuell über das Portal verwaltet, über 200 Arbeitsgruppen nutzen die Möglichkeiten der „Teamräume“ für ihre

interne Kommunikation. Diese Zahlen gehen über die Nutzung durch den Bundesverband hinaus. Sie deuten den Übergang zur nächsten Aufbaustufe an, bei der Landes- und Fachverbände sowie Einrichtungen stärker eingebunden werden sollen.

Aus der laufenden Arbeit startet die Entwicklung einer neuen Portalversion. Auf der Grundlage der Erfahrungen der Benutzer werden die Funktionalitäten verbessert und erweitert. Das Diakonie Wissensportal wird in seiner neuen Form (Version 2.0) im Herbst fertiggestellt.

Archiv

Das Archiv des Diakonischen Werkes der EKD hat 2007 in mehreren großen Lieferungen über 2 000 Bände Altakten vor allem der Stuttgarter Dienststelle übernommen. Zugleich wurde durch die Bewertung und Kassation von etwa zwölf Tonnen nicht aufbewahrungswürdigen Schriftguts die notwendigen Voraussetzungen für weitere Übernahmen geschaffen. Zu den neu erschlossenen Archivbeständen, die der Forschung öffentlich zur Verfügung stehen, zählen die Überlieferung der Kaiserin-Augusta-Stiftung in Potsdam und des Evangelischen Verlagswerkes.

Geschichtsarbeit

Ein besonderer Schwerpunkt der Geschichtsarbeit war die Heimerziehung in der westdeutschen Nachkriegszeit. Intensive Gespräche mit Parlamentariern im Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages, die gemeinsam mit Vertretern der katholischen Erziehungsheime geführt wurden, zielten auf Aufarbeitung von gewaltsamen und erniedrigenden Übergriffen, von denen die Betroffenen berichten. Die verbandsinterne Sachstandserhebung konzentrierte sich auf die Auswertung der archivischen Unterlagen des EREV und des Diakonischen Werkes der EKD, sodass nun eine Quellengrundlage für gesicherte Aussagen von Bundes- und Fachverbandsebene vorliegt. Diese wird zusammen mit den Ergebnissen einer Umfrage bei den Einrichtungsträgern in ein überkonfessionell angelegtes Forschungsprojekt einfließen, das unabhängig, aber mit Unterstützung der Kirchen, an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt wird. Es soll die Erziehungspraxis in konfessi-

onellen Heimen der 1950/60er-Jahre erforschen und vor dem Hintergrund des damaligen Wandels in Kirche und Gesellschaft interpretieren. Daneben wird das Problem mit den Betroffenen auf der Einrichtungsebene weiter bearbeitet, wo mit Unterstützung des Diakonischen Werkes der EKD Arbeitsgruppen und Gesprächskreise unter Beteiligung ehemaliger Heimkinder bestehen und zum Teil intensive Einzelkontakte zu Betroffenen gepflegt werden.

Bibliothek

Die organisatorische Zusammenführung der vormals getrennten Bibliotheken in Stuttgart und Berlin zu einer gemeinsamen Bibliothek an zwei Standorten ist weitgehend abgeschlossen. Insgesamt stehen nun 155.000 Bände, 600 Periodika und 250 Loseblattsammlungen zur Verfügung. Ein entscheidender Schritt war die Verschmelzung der elektronischen Kataloge Ende 2006, der eine Bereinigung und Angleichung der Schlagwort- und Personen-Register folgte. Mitarbeitende und externe Nutzerinnen und Nutzer können nun den aktuellen Bestand an beiden Standorten in einem Katalog übersichtlich recherchieren und an beiden Standorten zeitnah benutzen. Der Bibliotheksservice wurde weiter ausgebaut, indem Artikel und Kopien aus dem Bibliotheksbestand elektronisch versendet werden.

Projekte im Zentrum Kommunikation

Das Zentrum Kommunikation hat im Jahr 2007 vier jeweils vom Lenkungsausschuss beschlossene Projekte durchgeführt und abgeschlossen. Drei Projekte sind in Arbeit.

Zentrale diakonische Zeitschrift/Corporate Publishing

In der Projektarbeit wurde ein inhaltliches, grafisches und wirtschaftliches Konzept für eine neue Zeitschrift erarbeitet. Das überzeugendste grafische Konzept hat in hohem Maß Elemente des Corporate Design aufgenommen und damit den Anspruch erfüllt, die Dachmarke der Diakonie zu unterstützen. Zusammen mit dem verlegerischen Konzept wurde es den Landesverbänden zur Kooperation angeboten.

Präsentation der Diakonie auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 2007 in Köln

Das Projektteam hat ein Konzept für eine Diakonie-Boutique erarbeitet, in der Diakonie auf eine besondere Art präsentiert wurde: sehr reduziert mit selbst geschneiderter Kleidung, die Diakonie-Angebote symbolisieren. Daneben gab es ein Café als Ruhebereich, eine Jugendredaktion, die zwei Sonderausgaben des Diakonie Magazins erstellt hat, und einen Werbeartikelverkauf.

Nutzung der Jahreskampagne 2007/2008 im Gesamtverband

Es wurden vier Konzepte für die Umsetzung der Kampagne in den Landesverbänden, in den Fachverbänden, in Trägern und Einrichtungen und in Gottesdiensten erstellt. Dieses Material berücksichtigt den praktischen Bedarf von Gliederungen der Diakonie. Die Aufbereitung erfolgte in leicht nutzbarer, multimedialer Form auf DVD für die Kommunikation der Verbands- und Einrichtungsdiakonie. Insgesamt liegen fast 1 000 Bestellungen vor.

CD-Optimierung

In dem Projekt wurden zahlreiche Gestaltungsvorlagen erstellt. Eine ausführliche Dokumentation ist im Portal www.diakonie-design.de erfolgt. Eine CD-gerechte Realisierung oder Produktion von Gestaltungselementen (deren Entwicklung als Mustervorlagen im CD-Konzept nicht vorgesehen sind) wird erreicht durch das so genannte Brand Guardianship. Die Projektgruppe hat dazu zahlreiche Gestaltungsbedarfe erhoben und Anforderungen an Entwürfe formuliert oder Entwürfe Dritter beraten. Die CD-Agentur „begutachtete“ die Entwürfe und macht Vorschläge zum korrekten Einsatz der Grundelemente des CD. Es wurden darüber hinaus neue Anwendungen entwickelt.

Unterrichtsmaterial für die Diakonie

Im Projekt wird eine Handreichung für die Konzeption von Unterrichtsmaterial erstellt, die an einem Beispiel umgesetzt wird. Primär soll es ein Online-Angebot geben: Da viele Schulen nicht online sind, sind parallel Print-Materialien erforderlich.

■ Zentren: Zentrum Kommunikation

Das Material soll einheitlich strukturiert werden:

1. Themeninfo: 1 bis 2 Seiten
2. Methodisch-didaktische Hinweise (Verlaufsplannung und Kompetenzen/Standards): 1 Seite
3. Schülermaterial: 3-5 Seiten, mit authentischen Selbstzeugnissen, Bilder, Kopiervorlagen/Folien, Lied und Bastelanleitung (für alle Altersstufen), Projektvorschläge für die Praxis und weiterführende Literatur

Interne Kommunikation

Zurzeit arbeitet eine Projektgruppe an „Charakteristika einer diakonischen Kultur“. Die Implementierung dieser Merkmale in den Gliederungen der Diakonie hängt wesentlich von einer funktionierenden internen Kommunikation ab. Leitlinien für interne Kommunikation, die die Projektgruppe erstellt, sollen das erleichtern.

Mitarbeiterstatistik

Im Jahr 2008 sollen die aktuellsten Strukturdaten der Beschäftigten der Diakonie in Form einer repräsentativen, proportionalen Stichprobe erfasst werden, in der etwa 1 500 Einrichtungen der Diakonie berücksichtigt werden sollen. Erhoben werden sollen das Geschlecht, das Geburtsjahr, Religionszugehörigkeit, Eintrittsjahr, die tarifliche Eingruppierung (Tarifbereich, Tarifart, Vergütungsgruppen), Funktion und Ausbildung der Mitarbeitenden. Die bisherigen Daten sind veraltet, die letzte Mitarbeiterstatistik liegt 13 Jahre zurück. Durch die Einführung einer neuen Arbeitsvertragsrichtlinie (AVR) verzögert sich die Arbeit der Projektgruppe, da sinnvoller Weise gewartet wird, bis die neuen Tarife überall gelten.

Andreas Wagner

Missionarische Dienste (AMD)

Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) hat in Verbindung mit anderen Diensten in Kirche und Diakonie die besondere Verantwortung, missionarische Herausforderungen in Deutschland wahrzunehmen, aufzugreifen und zu bearbeiten. Ihre Geschäftsstelle befindet sich im Diakonischen Werk der EKD in Berlin; die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle bilden gleichzeitig die Missionarischen Dienste im Diakonischen Werk. In dieser Funktion trägt die AMD wesentlich dazu bei, dass das Diakonische Werk der EKD seinen satzungsgemäßen Auftrag erfüllen kann: „Das Diakonische Werk nimmt als Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) diakonische und volksmissionarische Aufgaben im Sinne der Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland wahr.“ (aus § 1 der Satzung)

Die AMD hat seit 15. April 2007 einen neuen Generalsekretär. Der Generalsekretär der AMD ist nun mit einer halben Stelle im Kirchenamt der EKD als Oberkirchenrat tätig. Mit der anderen halben Stelle nimmt er wie bisher die Leitung der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft und des Arbeitsfeldes Missionarische Dienste des Diakonischen Werkes der EKD wahr. Mit dieser Konstruktion wird dem schon lange gehegten Wunsch Rechnung getragen, dass die AMD mit ihrem Wirkungskreis näher an die Organe der EKD herangeführt wird. Die neu gestaltete Stelle gilt als Verbindungsstelle zwischen der AMD und der EKD. Auf diesem Wege hat die AMD stärker als bisher die Möglichkeit, an den kirchlichen Aufgabenstellungen im Blick auf eine zukunftsfähige, missionarische Kirche mitzuwirken. Die Verabschiedung des vorigen Generalsekretärs Hartmut Barend in den Ruhestand ist würdig geschehen. Die Übergabe der Geschäfte an den Nachfolger war sehr sorgfältig und einvernehmlich.

Einsparmaßnahmen im Diakonischen Werk der EKD haben im vergangenen Jahr auch die Arbeit der AMD getroffen. Personalstellen wurden ebenso

reduziert wie die Sachkosten. Es bleibt zu hoffen, dass die AMD unter den jetzt so eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten ihre Aufgaben in dem Maße wahrnehmen kann, wie das nötig wäre.

Folgende besondere Schwerpunkte der Arbeit sind aus dem Berichtszeitraum zu erwähnen:

Der 4. AMD-Theologenkongress vom 18. bis 21. September 2006 in Leipzig

„Wir machen in der Kirche heute Konzentrationsübungen, keine Katastrophenübungen“, sagte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Dr. Wolfgang Huber/Berlin, bei seinem Eröffnungsvortrag anlässlich des 4. AMD-Kongresses für Theologinnen und Theologen in der Thomaskirche in Leipzig. Die großen Herausforderungen unserer Zeit sollten aus dem Gotteslob und nicht aus der Resignation heraus angegangen werden, betonte er.

Der Theologenkongress hat vom 18. bis 21. September 2006 in Leipzig stattgefunden. Insgesamt 880 Theologinnen und Theologen haben daran teilgenommen, davon 760 als Teilnehmende und 120 als Mitarbeitende. In acht Foren und 57 Workshops wurde das Leitthema „Denn Dein ist die Kraft – Für eine wachsende Kirche“ aufgenommen und vielfältig bearbeitet. Aus allen Ecken der Republik waren die Teilnehmenden gekommen. Aber nicht nur das, sie kamen auch aus sieben weiteren europäischen Ländern. Erfreulich war, dass der Altersdurchschnitt der Teilnehmenden dieses Kongresses weit unter 50 Jahren lag: Weit mehr als die Hälfte der Kongress teilnehmenden waren 35 bis 45 Jahre alt.

Der Kongress ist über zwei Jahre von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) in der Evangelischen Kirche in Deutschland vorbereitet

■ Missionarische Dienste

worden, mit großer Unterstützung der Sächsischen Landeskirche und der EKD. Nach den ersten drei Kongressen in Stuttgart, Hannover und Braunschweig war nun eine Stadt in den neuen Bundesländern dran. Was lag da näher als Leipzig zu wählen, die Stadt der Wende 1989 und der EKD-Synode 1999, die dem Thema „Reden von Gott in der Welt. Der missionarische Auftrag der Kirche“ gewidmet war.

Die großen Themen waren:

- Ermutigung durch geistliche Angebote
- Wachsende Kirche als zentrales Thema
- Beteiligungskirche als unabweisbare Aufgabe
- Fantasie für die Kirche der Zukunft
- Konfessionslosigkeit als Phänomen und Herausforderung
- Das Kerngeschäft zum Thema machen – die Sprache finden
- Evangelisation – das Wort vom Kreuz
- Missionarische Diakonie in der Ortsgemeinde
- Ökumenisches Lernen
- Missionarische Kirche in seelsorgerlicher Verantwortung

Vieles, was in Leipzig Thema war, wird sich nachhaltig auswirken, sicher auch im Blick auf den Reformprozess, den der Rat der EKD angestoßen hat. Der Kongress hat eigene Akzente gesetzt; an vielen Punkten gehen sie in die gleiche Richtung wie das Reformpapier der EKD „Kirche der Freiheit“, an anderen Stellen dienen sie der Ergänzung und Vertiefung. Eine Dokumentation der Inhalte des Kongresses ist erschienen: Hartmut Bärend/Ulrich Laepple (Hrsg.), *Dein ist die Kraft – Für eine wachsende Kirche*. Leipzig 2007. Ebenso ist auf der Homepage der AMD (www.a-m-d.de) vieles von dem nachzulesen, was in Leipzig zur Sprache kam.

Projekt BIBELMOBIL®

Seit 1991 gibt es auf Betreiben der AMD das missionarische Projekt BIBELMOBIL®. Es wurde seitdem von der Evangelischen Hauptbibelgesellschaft in Berlin getragen; die Geschäftsführung lag bei der AMD. Inzwischen ist aufgrund der Tatsache, dass die EHBG nicht mehr existiert, große Unruhe im Blick auf den Fortbestand des Projekts entstanden. Jedoch ist es gelungen, die Existenz des BIBELMOBIL®s zu sichern. Ein neuer Träger hat sich gefunden, der das BIBELMOBIL® über Jahre hinweg stabilisieren wird. Die Föderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland hat beschlossen, das BIBELMOBIL® in seine Trägerschaft zu nehmen. Die AMD wird weiter für die Geschäftsführung Verantwortung übernehmen. Das BIBELMOBIL® ist eins der erfolgreichsten missionarischen Projekte der letzten Jahre. Etwa 25 000 Schüler besuchen das BIBELMOBIL® jährlich.

Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung

Die AMD ist mit der Arbeit am Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG) der Universität Greifswald seit seiner Gründung im Mai 2004 eng verbunden. Die AMD hat wesentlich und über Jahre hinweg zur Entstehung des Instituts beigetragen und als Mitträgerin gewirkt. Sie erhofft sich von dieser wissenschaftlichen Einrichtung, dass Evangelisation als Gegenstand von Forschung und Lehre an deutschen Universitäten und in der Pfarrerschaft anders, und das heißt vor allem positiver und selbstverständlicher wahrgenommen wird als bisher. Die Pommersche, die Badische und die Württembergische Kirche haben jeweils eine wissenschaftliche Kraft für die Dauer von sechs Jahren zur Verfügung gestellt. Die Rheinische Kirche hat ebenso wie das Diakonische Werk der EKD finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt. Das Institut leistet inzwischen in Lehre und Forschung, bei Symposien mit regionalem, nationalem und internationalem Zuschnitt Beachtliches. Über Multiplikatoren und Veröffentlichungen gelangen die Impulse in eine weite kirchliche Öffent-

lichkeit (zum Beispiel über die Buchreihe „Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ im Aussaat-Verlag). Unter anderem begleitet es den synodalen Prozess der Ev. Kirche im Rheinland mit dem Titel „Vom offenen Himmel erzählen“. Zum ersten Vorsitzenden des Beirats des Instituts ist Altpräsident Manfred Kock gewählt worden. Die AMD ist im Beirat mit Sitz und Stimme durch ihren Vorsitzenden, Bischof Axel Noack, und ihren Generalsekretär, Pfarrer Dr. Erhard Berneburg, vertreten.

Kirchentag 2007

Auch auf dem Kirchentag 2007 in Köln war die AMD präsent. In einer „Werkstatt Gemeinde“ wurden an den drei Haupttagen des Kirchentages zahlreiche Veranstaltungen zu Themen missionarischer Gemeindegliederung angeboten – in Verbindung mit anderen kirchlichen Trägern. Die Veranstaltungen waren gut besucht, es ergaben sich viele neue Kontakte.

Aus den einzelnen Referaten ist darüber hinaus folgendes zu berichten:

Evangelisation und missionarische Projekte

Im Referat I geht es neben der Arbeit am Förderpreis (wieder geplant für 2009) und für das BIBELMOBIL® (siehe oben) wesentlich um die Koordination und Vermittlung von Glaubenskursen. Zur Zeit werden Glaubenskurse von vielen – ganz unterschiedlich geprägten – Gemeinden sehr stark nachgefragt. Auch der Emmaus-Kurs-Gemeindegliederung ist überarbeitet und weiter verbreitet worden. Außerdem hat sich auf EKD-Ebene ein missionarisch-diakonisch wirksames Netzwerk „Café- und Kneipenarbeit“ entwickelt, das von diesem Referat entwickelt worden ist und nun entsprechend koordiniert wird. Erfreulich entwickelt sich das große Projekt „neu anfangen“ weiter. In Regionen in Württemberg und in Sachsen wurde „neu anfangen“ in den letzten Monaten mit großem Erfolg durchgeführt. Das jüngste „neu anfangen“-Projekt wurde von einem Filmteam

begleitet und so liegt erstmals ein filmisches Präsentations- und Schulungsvideo vor.

Bibel und Bibelwochenarbeit

Im Referat II sind „Texte zur Bibel 22“ unter dem Titel „Über den Horizont hinaus – Sieben Texte aus der Apostelgeschichte“ herausgegeben worden. Das Bibelwochenmaterial wendet sich seit vielen Jahren an mehr als 10.000 Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland. Im Jahr 2007/2008 kann die Bibelwoche auf eine siebzigjährige Geschichte zurückblicken. Neben diesem Material erscheint in absehbarer Zeit ein Angebot für themenorientierte Bibelwochen, zum Teil mit diakonisch-missionarischem Schwerpunkt. In fünf bis sieben Arbeitseinheiten werden zum Beispiel exemplarisch die biblischen Grundlagen zum Thema Menschenwürde eruiert und Gesprächsanregungen für die Auseinandersetzung mit Aspekten der gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskussion des Themas gegeben.

Missionarische Verkündigung und Gemeindeaufbau

Im Referat III sind wieder verschiedene Fachtagungen für Evangelisation, Presbyterinnen und Presbyter, Gottesdienstmitarbeitende, Hauskreisarbeit und andere durchgeführt worden. Die Fachtagungen richten sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Evangelischen Kirche in Deutschland und werden gut besucht. Daneben wurde der bewährte Glaubenskurs „Christ werden – Christ bleiben“ weiter entwickelt, ebenso wie das Angebot „Training für Gemeindeentwicklungsteams“ (GET), in dem es darum geht, dass Kirchengemeinden und Gruppen methodisch lernen, ihre eigenen Ziele der Gemeindeentwicklung zu finden und auch die entsprechenden Schritte zu gehen, um dieses Ziele zu erreichen. Weiter wird von hier aus das aus der Anglikanischen Kirche Englands stammende „Gemeindepflanzungsprogramm“ auf verschiedene Gemeinden in Deutschland bezogen. Seit 2004 läuft ein Projekt mit neun Gemeinden in Deutschland, die sich bereit gefunden haben, eine Gemeindepflanzung zu beginnen. Schließlich sind in letzter

■ Missionarische Dienste

Zeit drei Reader zur Hauskreisarbeit entstanden, ein vierter ist angedacht.

Aussiedlerseelsorge der AMD

Ebenfalls zum Referat III gehörte die Aussiedlerseelsorge der AMD. Im Berichtszeitraum wurde mit dem Ausscheiden von Frau Inge Bühner der Beitrag der AMD zur Aussiedlerseelsorge eingestellt. Die Arbeitshilfen und Materialien können weiter bei der AMD bezogen werden. Die verschiedenen Initiativen und Einrichtungen zur Begleitung von Aussiedlern werden durch die Konferenz für Aussiedlerseelsorge in der EKD koordiniert.

Missionarisch-Diakonischer Gemeindeaufbau

Im Referat IV wird daran gearbeitet, dass diakonische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit bekommen, den christlichen Glauben sachgemäß und zeitgemäß kennenzulernen. Dazu dienten im Jahr 2007 neben diversen Publikationen auch Tagungen, eine vielbeachtete zum Thema „Weitergabe des Glaubens in der Diakonie“, eine andere ebenfalls gut besuchte zusammen mit dem DEKV zum Thema „Kommunikation des Glaubens im evang. Krankenhaus“. Mit einer vierten Ausgabe ist die Informationsschrift „mi-di“ der Öffentlichkeit präsentiert worden. („mi-di“ – „Mission und Diakonie“ – ist eine Informationsschrift der AMD, die über Entwicklungen im Bereich missionarischer Diakonie informiert und zu missionarisch-diakonischen Projekten anregt.) Der Stelleninhaber arbeitet unter anderem in den Projektgruppen des Diakonischen Werkes der EKD „Charakteristika diakonischer Kul-

tur“ und „Diakonie und Liturgie“ mit und ist in die Vorbereitungen zum Wichern-Jubiläum 2008 involviert. Er ist beteiligt an der Erstellung eines Grundlagenpapiers zum Thema „Gesundheit, Heilung und Spiritualität im deutschen Kontext“. Der Stärkung der Gemeindediakonie gilt die Ausweitung der Besuchsdienst-Arbeit im Bereich der EKD, an der im Rahmen der von ihm geleiteten EKD-Fachtagungen „Besuchsdienst“ gearbeitet wird.

Lektorat und Publikationen

Im Referat V wurden im Berichtszeitraum wieder sechs Ausgaben der Zeitschrift „Brennpunkt Gemeinde“ herausgebracht, die letzte zum Thema „Stark für die Schwachen – Anwaltschaft für die Armen in Theologie und Gemeindepraxis“. Daneben ist die Nummer 36 des neuen Verteilhefts „Für jeden neuen Tag“ mit neuem Design in einer Auflage von 50 000 Exemplaren erschienen. Es hat den Titel „hinsehen – handeln – hoffen“ und versammelt unter Stichworten wie „zögern“, „beten“, „begeistern“, „weetersagen“ ... Texte aus Weltliteratur, Volksmund und Bibel. Außerdem wurden hier die Info-Schrift der AMD „akzente“ und die neuen Materialien für die Bibelwoche lektoratsmäßig bearbeitet. Das Info-Blatt „akzente“ wird als schriftliche Publikation zugunsten eines elektronisch verbreiteten Newsletters aufgegeben.

Die Evangelische Familienerholung gehörte früher zur AMD. Im Berichtsjahr wanderte dieses Arbeitsfeld mit dem Ausscheiden der Mitarbeiter zu FIBA.

Dr. Erhard Berneburg

Ökumenische Diakonie

Einnahmensituation

Die vom Vorstandsbereich Ökumenische Diakonie verantworteten Spendenaktionen haben auch im vergangenen Jahr ein gutes Gesamtergebnis erreicht. Die Aktionen „Brot für die Welt“, „Diakonie Katastrophenhilfe“ und „Hoffnung für Osteuropa“ kamen im Jahr 2006 zusammen auf ein Gesamtspendenaufkommen von rund 61,7 Millionen Euro.

Die Entwicklung der einzelnen Aktionen und Marken stellt sich wie folgt dar:

Diakonie Katastrophenhilfe

Das Spendenaufkommen der Diakonie Katastrophenhilfe fiel im vergangenen Jahr im Vergleich zum Vorjahr (53,6 Millionen Euro) naturgemäß erheblich niedriger aus: Die Spendeneinnahmen im Vorjahr waren durch zwei große Katastrophen, den Tsunami in Südostasien und das Erdbeben im Grenzgebiet von Indien und Pakistan, außergewöhnlich hoch gewesen. Die Diakonie Katastrophenhilfe ist im Interesse der Menschen weltweit dankbar, dass 2006 keine vergleichbaren Großkatastrophen stattfanden! Leider war das Engagement dennoch in vielen kleineren und „unscheinbaren“ Katastrophen gefragt, für die es schwer war, zweckgebundene Spenden zu akquirieren. Deshalb ist es sehr erfreulich, dass der Anteil nicht zweckgebundener Spenden an den Gesamteinnahmen der Diakonie Katastrophenhilfe weiter gesteigert werden konnte, was die Handlungsfähigkeit der Diakonie Katastrophenhilfe bei Rehabilitation und Wiederaufbaumaßnahmen, insbesondere bei „vergessenen Katastrophen“ ermöglichte. Auch die Kofinanzierungen durch öffentliche Finanzgeber, insbesondere durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das Auswärtige Amt und durch die Europäische Union/ECHO konnten auf 5,7 Millionen Euro (Vorjahr 5,5 Millionen Euro) gesteigert werden.

Aktion „Brot für die Welt“

Die Spendeneinnahmen der Aktion „Brot für die Welt“ sind im vergangenen Jahr um rund 6 Prozent gesunken. Nach der großen Spendenbereitschaft der Bevölkerung im Zusammenhang mit den Großkatastrophen in 2005 war zu erwarten, dass das Spendenergebnis der Aktion mit 51,4 Millionen Euro (Vorjahr 54,7 Millionen Euro) niedriger ausfallen wird. „Brot für die Welt“ konnte sich diesem allgemeinen Trend, dem auch viele andere Spendenhilfswerke unterlagen, nicht entziehen. Ein Blick auf andere Werke zeigt indessen, dass er verheerender hätte ausfallen können und „Brot für die Welt“ ist froh, dass ein größerer Einbruch dank einiger Anstrengungen verhindert werden konnte. Durch vermehrte Antragsstellung bei der Europäischen Union konnten die Bewilligungszusagen und Einnahmen aus Kofinanzierungsbeiträgen auf 0,7 Millionen Euro (Vorjahr 0,2 Millionen Euro) gesteigert und somit der Spendenrückgang etwas kompensiert werden.

Aktion „Hoffnung für Osteuropa“

Die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ konnte mit rund 1,4 Millionen Euro das Spendenergebnis des Vorjahres wieder erreichen, was angesichts des allgemeinen Abwärtstrends für langfristige Hilfe als Erfolg verstärkter Bemühungen in der Öffentlichkeitsarbeit zu bewerten ist. Die mit den Trägern der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ getroffene Kooperationsvereinbarung über die Finanzierung der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit der Aktion trägt langsam zu einer Stärkung der Aktion bei, wiewohl die Einhaltung der Verabredungen zur Finanzierung der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit noch zu wünschen übrig lässt. Mit maßgeblicher Unterstützung der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ gelang es erstmalig einer osteuropäischen Partnerorganisation der Aktion, Kofinanzierungsmittel der Europäischen Union in Höhe von 400 000 Euro zu erlangen.

Kirchen helfen Kirchen

Der seit Jahren anhaltende dramatische Rückgang der kirchlichen Zuwendungen zugunsten von „Kirchen helfen Kirchen“ konnte im vergangenen Jahr etwas abgebremst werden. Die Einnahmen sanken „nur“ um 5 Prozent auf 2,03 Millionen Euro (Vorjahr 2,17 Millionen Euro).

Projektförderungen 2006

Diakonie Katastrophenhilfe

Im Berichtsjahr wurden von der „Diakonie Katastrophenhilfe“ insgesamt für 135 Projekte Neubewilligungen ausgesprochen, davon 47 Projekte in Afrika, 35 in Asien, 11 in Lateinamerika und 12 in Europa/International. Der nach wie vor hohe Anteil an Projekten in Asien ist auf die dritte Maßnahmen- und Bewilligungsphase für die Opfer des Tsunami zurückzuführen, der es um langfristige Rehabilitationsmaßnahmen von Gebäuden, sozialer Infrastruktur, Gewerbe etc. geht.

Insgesamt wurde im Berichtsjahr ein Projektvolumen von rund 28 Millionen Euro für laufende und neue Projekte bewilligt.

Aktion „Brot für die Welt“

Im Berichtsjahr wurden von „Brot für die Welt“ insgesamt 967 Projekte gefördert, davon wurden 509 Projekte im Jahr 2006 neu bewilligt. In Afrika werden momentan 318 Projekte, in Lateinamerika 278 und in Asien/Pazifik/Naher Osten 218 Projekte unterstützt. In den Entwicklungsländern Osteuropas werden 9 Projekte aus „Brot für die Welt“-Mitteln gefördert. Hinzu kommen weitere 144 übergreifende Projekte. Entsprechend der Armutssituation wurde die Förderung von Maßnahmen in Afrika weiter gesteigert. Dafür musste der Anteil der Förderungen in Lateinamerika und Asien reduziert werden.

Schwerpunkte der Förderung waren die Programmprioritäten „Ernährung sichern“ und „Zugang zu

Basisdienstleistungen“ (Gesundheit, Bildung etc.). Hier wurden mehr als 50 Prozent der in 2006 bewilligten Programmmittel eingesetzt. „Gewalt überwinden – Demokratie fördern“ hat mit einem Förderanteil von etwa 18 Prozent in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Weiterhin von Bedeutung ist die Unterstützung des Kampfes gegen HIV/Aids mit etwa 8 Prozent der Programmmittel. Die Förderungen in allen genannten Programmprioritäten werden durch aktive Lobby- und Kampagnenarbeit (auch im Verbund mit anderen Hilfswerken) ergänzt und tragen damit zu Veränderungen in der Einen Welt bei.

Aktion „Hoffnung für Osteuropa“

Aus Mitteln der zentralen Aktion Hoffnung für Osteuropa wurden 15 Projekte mit insgesamt 730 000 Euro in den Ländern Bulgarien, Lettland, Polen, Rumänien, Russland und Ukraine neu bewilligt. Gegenwärtig werden 21 laufende Projektmaßnahmen unterstützt. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen weiterhin in den Bereichen Heilpädagogik, Beratungsdienste für Frauen und Straßenkinder und beim Aufbau von Pflegediensten.

Kirchen helfen Kirchen

Im Jahr 2006 hat Kirchen helfen Kirchen 26 Projekte mit einem Gesamtvolumen von fast 1,5 Millionen Euro bewilligt. Mit circa 600 000 Euro wurden neue Projektmaßnahmen in Europa unterstützt und etwa 535 000 Euro wurden für ökumenische Förderprogramme eingesetzt. Nach Lateinamerika, Afrika und Asien-Pazifik gingen jeweils zwischen 90 000 bis 130 000 Euro. Gegenwärtig werden insgesamt 32 aktive Projekte unterstützt.

In Rumänien wurden zusätzlich noch Maßnahmen aus Mitteln des Bundesministeriums des Inneren unterstützt. Das Diakonische Werk der EKD erfüllt hier einen langfristigen Vertrag mit dem Bundesministerium des Innern zu Gunsten von im Land verbleibenden Siebenbürgern.

Profilschärfungen im Bereich Ernährungssicherheit

Ökumenische Diakonie in Zeiten des Klimawandels

Das Klima verändert sich – daran ist seit dem jüngsten Klima-Bericht der Vereinten Nationen kein Zweifel mehr. Ebenfalls unumstritten ist, dass vor allem die Industrieländer mit ihren hohen Treibhausgasemissionen zu diesen Veränderungen beitragen. Das hat zum Teil verheerende Folgen für Landwirtschaft und Wasserversorgung in den Ländern des Südens. Naturkatastrophen wie Dürre, Überschwemmungen und Wirbelstürme werden in Häufigkeit und vor allem in der Stärke zunehmen. Vor allem die Armen in den Entwicklungsländern, die kaum Möglichkeiten haben, sich vor diesen Folgen zu schützen, und damit die Zielgruppen der Arbeit von „Brot für die Welt“ und der Diakonie Katastrophenhilfe sind existenziell betroffen. Vor allem marginalisierte Kleinbauernfamilien, Fischer, Nomaden und indigene Bevölkerungsgruppen sind von den Auswirkungen des Klimawandels wie Dürren, Überschwemmungen, Erosion und unvorhersehbaren Wetterveränderungen nicht erst in Zukunft bedroht. Der Klimawandel gefährdet bereits jetzt die Ernährungssicherung der betroffenen Bevölkerungsgruppen. Beide Aktionen haben deshalb den Klimawandel und seine Auswirkungen auf Ernährungssicherheit und Katastrophenanfälligkeit zu einem Schwerpunktthema in ihrer Projektarbeit und in ihrer Lobby- und Advocacy-Arbeit gemacht.

Es geht darum, die zu befürchtenden Klimaveränderungen durch eine drastische Reduzierung der Treibhausgasemissionen in den Industriestaaten begrenzt und damit beherrschbar zu halten: Der Temperaturanstieg darf 2 Grad Celsius auf keinen Fall überschreiten! Eine Reduzierung von schädlichen Klimagasen liegt vor allem im Verantwortungsbereich der Industriestaaten und aufstrebender Schwellenländer. Auf politischer Ebene ist daher mit konkreten Vorschlägen die Einmischung in die klima- und entwicklungspolitische Debatte erforderlich, um klimapolitische Ziele zu erreichen, die auch den Menschen in den Entwicklungsländern eine „Entwicklungs“-perspektive ermöglicht. Die-

ser Bereich betrifft aber auch sehr stark die persönliche und kirchliche Ebene. Fragen des Lebensstils wie die Zahl der Flugreisen oder der Verzehr von Lebensmitteln mit einer schlechten Klimabilanz gehören genauso thematisiert wie die Rolle der Kirche als Energiegroßverbraucher. Vor allem im Dialog mit unseren Partnern im Süden sind hier glaubwürdige und stimmige Konzepte gefragt.

Gleichzeitig müssen die Menschen in Entwicklungsländern durch Anpassungsstrategien besser auf die bereits nicht mehr vermeidbaren Folgen des Klimawandels vorbereitet werden, das Motto unserer Klimaschutzanstrengungen der kommenden Jahre lautet darum: „Das Unbewältigbare vermeiden, das Unvermeidbare bewältigen!“

Mit ihrem komplementären Instrumentarium der humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit sind die Schwesterorganisationen Diakonie Katastrophenhilfe und „Brot für die Welt“ gut aufgestellt als „starkes Team“ für diese Herausforderungen. Die Arbeit beider ist zu einem wesentlichen Teil darauf ausgerichtet, Zugang zu ausreichender Ernährung zu sichern und Menschen mit unseren Partnerorganisationen darin zu unterstützen, sich selbst zu ernähren. Beide haben darum gemeinsam mit „Germanwatch“ einen Studienprozess zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Ernährungslage in den Ländern des Südens begonnen, der durch Forscher aus den drei südlichen Kontinenten ergänzt wird, da dazu bisher ungenügend geforscht wurde. Wir wollen daraus Schlüsse für unsere Arbeit mit den Langzeitpartnern ziehen, um sie dabei zu unterstützen, die notwendigen Anpassungsmaßnahmen zur Sicherung der Ernährung auf lokaler und Haushaltsebene vorzunehmen und von ihren Regierungen eine angemessene Problembearbeitung einzufordern. Der gemeinsame Studienprozess zum Thema „Klimawandel und Ernährungssicherheit“ soll Ende 2007 abgeschlossen und handlungsleitend sein für die Programmarbeit sowie für klimapolitische Lobbyaktivitäten der beiden Aktionen, aber auch von Gemeinden, Einzelnen etc.

Die Diakonie Katastrophenhilfe unterstützt in Zeiten des Klimawandels Menschen im Überlebenskampf, wenn durch Dürren Wasser knapp wird und Ern-

ten ausfallen, hilft beim Wiederaufbau vom Sturm zerstörter Häuser und versorgt Flutopfer mit dem Notwendigsten. Gleichzeitig gilt es, die Möglichkeiten der Katastrophenprävention auszuschöpfen, um die betroffenen Bevölkerungsgruppen besser auf die klimabedingten extremen Wetterereignisse vorzubereiten. Die Vorsorge wird immer mehr zum integrativen Bestandteil akuter Nothilfe: So erhalten zum Beispiel asiatische Reisbauern, deren Ernte von Überschwemmungen verheert wurde, standortgerechtes salztolerantes Reissaatgut, damit nicht nur die nächste Ernte gesichert ist, sondern auch künftige Ernten eine Meeresüberschwemmung tolerieren.

Gleichzeitig hat die Diakonie Katastrophenhilfe im Berichtsjahr die Vorsorgemaßnahmen zu einem großen Pilotprogramm ausgebaut, um mit den daraus zu ziehenden Kenntnissen alle Partner künftig besser bei der Prävention beraten und unterstützen zu können. In den Pilotprojekten steht die Bewusstseinsarbeit zugunsten verstärkter Präventionsmaßnahmen in den besonders gefährdeten Gebieten als Aufgabe im Vordergrund. Wir unterstützen bewährte und interessierte neue Partner durch eine Fachkraft aus unserem Haus dabei, Multiplikatoren auszubilden und gemeinsam mit lokalen Communities Strategien und Konzepte zu erarbeiten, den Bewusstseinswandel zu befördern und gleichzeitig beispielhafte Modellprojekte durchzuführen. Das Programm wird durch einen Professor der Agrarökologie der Universität Hohenheim begleitet. In diesem Rahmen wurden in Bangladesch, Indien, Indonesien, Malaysia und Sri Lanka insgesamt schon zehn Projekte initiiert, sechs weitere sind für 2007 geplant. Mit diesem Pilotprogramm ist die Diakonie Katastrophenhilfe Vorreiter im internationalen ökumenischen Netzwerk für Humanitäre Hilfe, Action by Churches Together (ACT International), das sich davon wichtige Erkenntnisse für seine gesamte Arbeit erhoffen kann.

Im Sinne dieser Profilschärfung präsentierten sich „Brot für die Welt“ und die Diakonie Katastrophenhilfe auf dem 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln als „starkes Team für Klimagerechtigkeit“. Mit einem gemeinsamen Falblatt, einer Ausstellung unter dem Motto „Und nun das Wetter“,

zahlreichen Veranstaltungen in Hallen und auf dem Heumarkt, sowie einem „Klimaquiz“ am Info-Stand auf dem „Markt der Möglichkeiten“ machten die beiden Schwesterorganisationen ihr Engagement für die Ärmsten in den Entwicklungsländern angesichts des Klimawandels deutlich.

Ferner konnten die Kirchentagsbesucher sich an der Kirchentags-Aktion „Ausgeglichen Anreisen“ beteiligen, mit dem Besucherinnen und Besucher aufgerufen wurden, den durch ihre Anreise verursachten CO₂-Ausstoß durch eine Spende auszugleichen. Diese kam einem Klimaschutzprojekt der Diakonie Katastrophenhilfe in Sri Lanka zugute.

Neue Kampagne von „Brot für die Welt“: Niemand is(s)t für sich allein

„Brot für die Welt“ sieht Nahrung als eine der wichtigsten globalen Zukunftsfragen und Ernährungssicherung ist prominente Aufgabe von „Brot für die Welt“. Mit wandelnden Strategien engagiert sich „Brot für die Welt“ seit fast 50 Jahren für Ernährungssicherung. Heute sind das vor allem Projekte nachhaltiger Landwirtschaft, Projekte von integrierter ländlicher Regionalentwicklung, der Unterstützung von Plantagenarbeiterinnen und -arbeitern, der Aufbau von Netzwerken von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und die Förderung von nationaler und internationaler Lobbyarbeit im Bereich des Rechts auf Nahrung.

Am 15. Oktober 2006 wurde darum mit Gottesdienst und öffentlicher Diskussionsveranstaltung in Stuttgart eine neue Mitmachkampagne von „Brot für die Welt“ für Gemeinden, Gruppen und Jugendliche ins Leben gerufen: Unter dem Motto „Niemand i(s)t für sich allein“ startete eine zunächst auf drei Jahre angelegte Kampagne für Ernährungssicherheit, die sich mit den Folgen der „Globalisierung des Essens“ aus Erzeuger- und Verbrauchersicht auseinandersetzt. Die Partner, die „Brot für die Welt“ dazu angeregt haben, sehen ihre – von uns unterstützten – Entwicklungsbemühungen zu nachhaltiger Landwirtschaft und Hungerbekämpfung von der großen Politik und durch unfaire Spielregeln des Agrarhandels bedroht. Sie möchten darum, dass „Brot für die Welt“ deutlich Stellung bezieht für einen in-

ternational gerechteren Agrar-Welthandel und eine Politik, die aktiv auf Hungerbekämpfung setzt. Die Kampagne ist bisher auf große Resonanz gestoßen: Die EKD-Synode hat in einem ihrer Beschlüsse im November 2006 die neue Kampagne begrüßt und sie den Gemeinden der Landeskirchen anempfohlen. Die Verbraucher-Initiative hat die „Brot für die Welt“-Kampagne im November zur Kampagne des Monats erklärt und das Verbraucherministerium in seinem Webdienst besonders auf sie hingewiesen.

Lobby bei den Neuverhandlungen zur Nahrungsmittelhilfekonvention

Nahrungsmittelhilfe ist in der Praxis seit Jahrzehnten hoch umstritten, da sie oft eher dem Absatz von Agrarüberschüssen aus den Industrieländern diene, als der Not- und Katastrophenversorgung in Ländern des Südens und in der Folge die nachhaltige Ernährungssicherheit bisweilen untergräbt. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) lud – angeregt und unterstützt von der Diakonie Katastrophenhilfe – während der deutschen EU-Präsidentschaft alle beteiligten Parteien im Mai 2007 zu einer Expertenkonferenz nach Berlin ein, um die anstehenden Neuverhandlungen der internationalen Nahrungsmittelhilfe-Konvention vorzubereiten. Gemeinsam mit der Diakonie Katastrophenhilfe erhoffen sich zahlreiche nicht-staatliche Akteure, dass es bei den Neuverhandlungen die Chance geben wird, die Nahrungsmittelhilfe qualitativ neu zu organisieren und an den Prinzipien des Rechts auf Nahrung zu orientieren. Sie fordern die Entwicklung einer neuen Ernährungssicherheitsarchitektur für die Vereinten Nationen auf der Grundlage der „Freiwilligen Leitlinien zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung“, die im November 2004 bei der FAO angenommen wurden. Die Lobby- und Advocacyarbeit der Diakonie Katastrophenhilfe rund um diese Konferenz wurde deshalb zusammen mit dem Menschenrechtsreferat des Diakonischen Werkes der EKD gemacht.

Die Konferenz, deren Ergebnis inzwischen als „Berlin Consens“ Eingang in die internationale Diskussion gefunden hat, war in mehrfacher Hinsicht bereits ein Erfolg, unter anderem indem es die Problemorientiertheit der Hilfe anerkannt hat und die Not-

wendigkeit eines umfassenden Instrumentariums, in dem „direkte Nahrungsmittelhilfe aus dem Herkunftsland“ nur eines unter anderen und dazu ein streng reglementiertes Instrument ist. Die Weiterarbeit in Deutschland zur Food-Aid Konvention unter aktiver Mitwirkung der Diakonie Katastrophenhilfe wurde verabredet.

Profilschärfung durch neue Formen der Kooperation

Stärkung der kirchlichen Ownership: „Kirchen helfen Kirchen“

Der – nach den drastischen Mittelkürzungen seitens der Hauptfinanzgeber aus der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK) – 2005 vom UEK-Präsidium und dem Diakonischen Werk der EKD begonnene Prozess, das Programm „Kirchen helfen Kirchen“ (KhK) als multilaterales Finanzierungsinstrument zu erhalten und angemessen finanziell auszustatten, wurde 2006/2007 fortgesetzt. Im Berichtszeitraum wurde die informelle und strukturierte Kommunikation zwischen UEK und DW/OED sowie die Beteiligung der UEK-Kirchen an Entscheidungen intensiviert und so die Identifikation der Geber mit ihrem Finanzinstrument erhöht:

- Seit 2006 hat das Diakonische Werk der EKD Gaststatus in den Sitzungen der Ökumenerferentenrunde der UEK. Von diesem Gremium ging auch die Initiative aus, eine KhK-Förderleitlinie zu erarbeiten. Ein entsprechender Entwurf wird momentan diskutiert.
- Die UEK hat eine Begleitgruppe KhK gebildet. In den Sitzungen der Gruppe werden gemeinsam mit den Verantwortlichen für KhK im geschäftsführenden Diakonischen Werk der EKD die Jahresplanungen KhK im Entwurfsstadium diskutiert und die Förderanträge von UEK-Partnerkirchen gesichtet. Hier findet ein fachlicher Austausch statt, in den die UEK-Mitglieder insbesondere ihre Kenntnisse und Einschätzungen zu UEK-Partnerkirchen und die Mitarbeitenden vom Diakonischen Werk der EKD besonders ihre Kenntnisse und Erfahrungen in der Projektarbeit

■ Ökumenische Diakonie

einbringen. Weiterhin haben sich die UEK-Mitglieder vorgenommen, die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising zum Programm KhK zu unterstützen.

- In Abstimmung mit der Begleitgruppe wurden im Interesse abgeklärter gemeinsamer Kriterien für den Umgang mit Projektanträgen vom Diakonischen Werk der EKD so genannte KhK-Bearbeitungsstandards erarbeitet. Sie liegen – angesichts der Fördersummen, aber auch der administrativen Kapazitäten vieler UEK-Partnerkirchen in Osteuropa – unter den Qualitätsanforderungen für „Brot für die Welt“-Projekte. Durch die festgelegten Minimalstandards für die finanzielle Förderung sind die Regeln für Antragstellung, Bewilligung, Kooperationsverträge, inhaltliche Projektberichte und finanzielle Rechenschaftslegung aber für alle am Programm KhK Beteiligten transparent und verbindlich.
- Erstmals wurde auch die Möglichkeit geschaffen, Kleinmaßnahmen bis zu einer Höhe von 7 500 Euro im Rahmen eines Kleinprojektfonds schnell und ohne großen Verwaltungsaufwand zu fördern.
- Last but not least soll im Rahmen der anstehenden Neustrukturierung und Neuwahl des Ausschusses Ökumenische Diakonie (AÖD) auch der „Projektausschuss KhK/HfO“ in einer Weise neu aufgestellt werden, dass drei von der UEK entsandte Mitglieder darin stimmberechtigt mitwirken.

Es ist das gemeinsame Bestreben des Diakonischen Werkes der EKD und von UEK, die Einnahmen für das Programm „Kirchen helfen Kirchen“ bei jährlich 2 Millionen Euro zu stabilisieren und im Rahmen der Möglichkeiten der unterstützenden Kirchen und Hilfswerke künftig möglichst wieder auszubauen.

Größere Reichweite durch Kooperation mit der Diakonie Katastrophenhilfe Österreich (DKH-A)

Die Diakonie in Österreich ist – entsprechend dem Minderheitenstatus der sie tragenden evangelischen Kirchen – mit vergleichsweise geringeren Mitteln

ausgestattet als das Diakonische Werk der EKD, hat indes vergleichbare Funktionen zu erfüllen. Angesichts des gemeinsamen Auftrages und der gemeinsamen Sprache legt es sich nahe, da wo die Aufgaben (nahezu) identisch sind, im Interesse beider Werke die Synergien zu suchen. Dies soll in den kommenden Monaten weiter ausgelotet und ausgebaut werden. Die Kooperation in der Katastrophenhilfe kann hier als Pilot angesehen werden: Seit etwa einem Jahr wurde das Erscheinungsbild der Diakonie Katastrophenhilfe Österreichs dem der Diakonie Katastrophenhilfe Deutschlands weitgehend angeglichen. Als Werke, die dasselbe Logo verwenden, demselben internationalen Partnernetzwerk ACT International zugehören und in dieselben Projekte investieren, können wir die selben Werbemittel benutzen, Spendenwerbung, Drittmittelakquise und Projektumsetzung gemeinsam betreiben. Diese im Interesse optimaler Mittelverwendung bewusst vorangetriebene fruchtbare und unkomplizierte Zusammenarbeit steht kurz vor der Formalisierung durch die notwendigen Verträge.

Vor-Ort-Präsenz stärkt den Dialog: Regionale Verbindungsstellen

In den vergangenen Jahren haben sich die Rahmenbedingungen der Entwicklungszusammenarbeit stark verändert. Die Herausforderungen, die sich aus der zunehmenden Globalisierung der Weltwirtschaft und Politik ergeben, erfordern seitens der Hilfswerke eine Anpassung ihrer Aufgabenbeschreibung, Instrumentarien und Handlungsweisen. Effektive Hilfe zur Selbsthilfe ist heute ohne begleitende Lobby-, Advocacy- und Menschenrechtsmaßnahmen nicht mehr denkbar. Entwicklungspolitische Interventionen müssen auf globaler wie lokaler Ebene gleichzeitig erfolgen und müssen miteinander verknüpft sein. Auf globaler Ebene werden zunehmend die Lobbyzentren in Europa und den USA durch neue Zentren im Süden abgelöst, die von den dortigen Zivilgesellschaften geprägt sind. Hier müssen die Hilfswerke ihre Rollen neu definieren und vor Ort gemeinsam mit den Partnerorganisationen Strategien entwickeln und umsetzen. Auf lokaler Ebene, bei der konkreten Verbesserung der Lebenssituation der Marginalisierten im Süden und Osten, wird zunehmend nach der Wirkung von Entwicklungshilfe-

maßnahmen gefragt. Sowohl für staatliche wie für nicht-staatliche Entwicklungshilfe ist es erforderlich, die Wirkungsbeobachtung zu intensivieren und Wirkungen zu dokumentieren. Dadurch erhöhen sich die Anforderungen an eine intensivere Projektbegleitung vor Ort und der Partnerdialog gewinnt dadurch eine neue Dimension und Qualität.

Ein Ergebnis dieses Wandels ist es, dass die wichtigsten Netzwerkpartner von „Brot für die Welt“ im Rahmen des Europäischen Verbandes protestantischer Entwicklungsorganisationen (APRODEV), sowie des Evangelisches Entwicklungsdienstes (EED) Schritte zu einer erheblich verstärkten regionalen Präsenz vor Ort bereits eingeleitet beziehungsweise zum Teil schon vollzogen haben. Immer öfter finden Abstimmungen der Hilfswerke untereinander und gemeinsam mit Partnern in ad-hoc-Zusammenkünften vor Ort im Süden statt. Für „Brot für die Welt“ wird es zunehmend schwieriger, seine Stimme – wie in der Vergangenheit – einzubringen und ökumenische Partnerbeziehungen mit zu gestalten. Auch Entscheidungen über EU- und andere Drittmittel werden zunehmend in die Regionen verlagert; ohne Vor-Ort-Präsenz ist eine erfolgreiche Drittmittelakquise praktisch kaum noch möglich.

Gleichzeitig erfordert die entwicklungspolitische Netzwerk- und Kampagnenarbeit einen intensiveren Dialog und Kooperation mit Partnern und anderen Akteuren, als er durch Kontakte auf Reisen möglich ist. Auch der umfassende und zeitnahe Informationsbedarf für die Öffentlichkeits- und Fundraisingarbeit zur Befriedigung der Spenderinteressen, kann durch unsere Partner im Rahmen ihrer zeitlichen, personellen, kulturellen und sprachlichen Möglichkeiten nicht erfüllt werden. Daher wird eine Präsenz vor Ort immer wichtiger. Auch im Rahmen von ACT Development wird über Kooperationsformen zwischen lokalen Partnern und Vor-Ort-Repräsentanten von Hilfswerken („externen Strukturen“, „Verbindungsstellen“, lokalen Büros“ und andere) nachgedacht.

Das bereits 2005 vom Vorstand des Diakonischen Werkes der EKD in seinen Grundzügen befürwortete Konzept für eine Außenstruktur von „Brot für die Welt“, wurde im Berichtsjahr weiter konkreti-

siert und befindet sich nun in der Umsetzungsphase. Im September 2006 und Januar 2007 wurden die Weichen für die Einrichtung von drei BfdW-Verbindungsstellen (VEST) gestellt, und zwar

- in Addis Abeba für das Horn von Afrika (Äthiopien, Sudan, Eritrea, Somalia, Djibuti) – in Kooperation mit dem EED und vier anderen europäischen kirchlichen Hilfswerken,
- in Lima für die Region Anden (Peru, Bolivien und Ecuador) und
- in Hanoi für die Region Indochina (Vietnam, Laos und Kambodscha).

Die Auswahl erfolgte anhand von fachlichen und operationalen Kriterien in Abstimmung mit anderen ökumenischen Hilfswerken, insbesondere mit dem EED. Struktur, Funktion und personelle Ausstattung für die VEST wurden nach sorgfältigen Machbarkeitsanalysen im Detail festgelegt. Die Büros werden noch in der zweiten Hälfte 2007 die Arbeit aufnehmen.

Größere Sichtbarkeit der weltweiten kirchlichen Entwicklungshilfe: ACT Development

Anfang des Jahres 2007 wurde nach zweijähriger Planung und Vorbereitung in Nairobi das weltweite kirchliche Entwicklungsnetzwerk „ACT Development“ im Schoß des Ökumenischen Rates der Kirchen gegründet. Gastgeber war der Allafrikanische Kirchenrat. Das neue Netzwerk vereint mit seinen bisher 55 Mitgliedsorganisationen Programme in 157 Ländern mit mehr als 14 000 Mitarbeitenden und einem Mittelvolumen von mehr als einer Milliarde US Dollar. Damit ist es auch jetzt schon eines der weltweit bedeutendsten Netzwerke, das – wenn durch das verabredete Co-branding erst einmal sichtbar gemacht – mit Fug und Recht bei Politik und Medien weltweit öffentliches Gehör für sich reklamieren kann. Es ist indes zu erwarten, dass sich die Zahl der Mitglieder in den kommenden Monaten und Jahren mindestens verdoppelt, womit auch die Bedeutung des Netzwerkes noch steigen wird. Das Bündnis „ACT Development“ könne zu einem

■ Ökumenische Diakonie

der größten globalen Akteure der Entwicklungsarbeit werden, sagte der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Samuel Kobia, auf dem Gründungskongress. „Brot für die Welt“ war an der Entwicklung dieses neuen Netzwerkes wesentlich beteiligt und ist – wie auch der EED – Gründungsmitglied.

Es wird angestrebt, die beiden Netzwerke „ACT International“ (Humanitäre Hilfe) und „ACT Development“ (Entwicklungshilfe) sobald als möglich unter einen organisatorischen Hut und den einfachen gemeinsamen Namen ACT zu bringen. Enge Kooperation wurde auch mit der Ecumenical Advocacy Alliance verabredet. Ein 12-köpfiger Exekutivausschuss aus West, Ost und Süd wurde gewählt, dem auch das zuständige Vorstandsmitglied des Diakonischen Werkes der EKD angehört. In dem verabredeten Arbeitsprogramm für die nächsten drei Jahre wird „Brot für die Welt“ für das größte Arbeitsvorhaben, die Entwicklung eines gemeinsamen weltweiten ökumenischen Wirkungsbeobachtungssystems, die Federführungsfunktion haben. Ziel ist nicht nur die Entwicklung eines Systems zum eigenen Monitoring der gemeinsamen Entwicklungsbemühungen, sondern damit auch eines Modells für die entsprechenden Bemühungen der EU und anderer internationaler Organisationen.

Organisatorische Verbesserungen

Erweiterter Aktionsradius durch erweiterte Drittmittelakquise

Seit 2006 werden verstärkt Anstrengungen unternommen, für die humanitäre Hilfe und für die langfristige Entwicklungszusammenarbeit Drittmittel einzuwerben, und zwar sowohl in der Trägerschaft des Diakonischen Werkes der EKD wie auch in der direkten Trägerschaft von Partnerorganisationen im Süden/Osten. Letzteres versteht sich als sinnvoller Service für Partnerorganisationen in Zeiten, in denen zum Beispiel die EU-Mittel zunehmend vor Ort im Süden vergeben werden.

Im Jahr 2006 konnte seitens „Brot für die Welt“ die Einwerbung von EU-Mitteln signifikant gesteigert

werden. Insgesamt wurden von der EU 2006 fast 1,5 Millionen Euro und im Jahr 2007 bis zum jetzigen Zeitpunkt gut 1 Millionen Euro für das DWEKD/BfdW als Projektträger bewilligt.

Für die humanitäre Hilfe wurden im Jahr 2006 insgesamt rund 8,8 Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben. Bis Ende Juli 2007 erhielt die DKH bereits etwa 7 Millionen Euro an Drittmittelzusagen. Generell gilt für die DKH die Devise, sich nicht – wie manch anderes europäische Hilfswerk, die damit schon in große Schwierigkeiten gekommen sind – in Abhängigkeit von einem politischen Drittmittelgeber zu begeben, da seitens der Regierung und der EU mit der Mittelvergabe bisweilen durchaus politische Vorgaben verbunden sind. Die Ergänzung der Spendenmittel durch Drittmittel für humanitäre Hilfe (sei es von der EU, dem Auswärtigen Amt, UN-Organisationen, Landesregierungen, Stiftungen, anderen Hilfsorganisationen oder Sponsoren) ist aber immer dann notwendig, wenn beziehungsweise weil Katastrophen sich außerhalb der Wahrnehmung der Öffentlichkeit oder in Regionen und Kontexten abspielen, die weder Kollekten noch Spenden anziehen, wo die Partner und das internationale Partnernetzwerk ACT aber dringend auf Mittel angewiesen sind. Beispiele dafür im Berichtsjahr waren Somalia, Norduganda, Libanon. Für die langanhaltende und verwirrende politische Krise in Somalia, die sich über den Jahreswechsel erneut in Gewalt entlud, fanden sich zum Beispiel nur 170 000 Euro an Spendenmitteln – das Auswärtige Amt füllte die dramatische Finanzierungslücke mit mehr als 1,5 Millionen Euro auf.

Begünstigend für diese selten hohe Bewilligung war der Umstand, dass die Diakonie Katastrophenhilfe neben dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) die einzige dem Auswärtigen Amt verbundene Hilfsorganisation ist, die in Somalia half und hilft. Die Diakonie Katastrophenhilfe wurde bei der für humanitäre Hilfe zuständigen EU-Behörde ECHO – nach mehrtägigen umfassenden Systemprüfungen – als sehr vertrauens- und unterstützungswürdig eingestuft. Es macht darum speziell für die DKH Sinn, ihre Präsenz in Brüssel von einer adhocistischen zu einer permanenten zu erhöhen. Dies kann jedoch in keiner Weise die Spenden

ersetzen, da der „Run“ auf öffentliche Mittel bei Katastrophen in der Regel ungeheuer groß ist und einige Organisationen sich darauf spezialisiert haben, hier in jedem Fall „abzugreifen“, während es uns um den Auftrag zum notwendigen Beistand für uns – speziell durch ACT International verbundene – kirchliche Partner und die betroffene Bevölkerung geht.

Besserer Überblick durch Weiterentwicklung der EDV

Im Berichtsjahr wurden weitere Fortschritte gemacht, die Arbeit der Ökumenischen Diakonie durch EDV-Unterstützung zu professionalisieren. So wurden ein neuer Datenschlüssel für die Projektarbeit und eine Software für das gesamte Planungs- und Berichtswesen der Ökumenischen Diakonie erarbeitet, die mit der Projektbearbeitungs-Software (Fachanwendung) so verknüpft sind, dass – im Interesse des Finanz- und Projektcontrolling – jederzeit Informationen über Projektmittelabflüsse und Projektstände etc. generierbar sind und ab 2008 detaillierte statistische Auswertungen ermöglichen. Gleichzeitig wurden im Berichtszeitraum die planerischen Grundlagen für die Einführung eines EDV-gestützten Donor-Relationship-Management-Systems gelegt, das die Kontakte mit Spendenden, Gemeinden und deutschen Kooperationspartnern aller Art so verbessern hilft, das deren Anfragen, Wünsche und Perspektiven schneller beantwortet und besser berücksichtigt werden können. Dies wurde als ein wesentlicher Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der beiden Spendensammelaktionen auf dem Spendenmarkt erkannt.

Profilierung der Marken „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe

Da auf dem Spendenmarkt Stillstand Rückstand bedeutet, hat die Ökumenische Diakonie die Jahre 2006/2007 zum Jahr der Neuaufstellung – über den üblichen kontinuierlichem Wandel hinaus – der Öffentlichkeits- und Fundraisingarbeit der beiden Marken „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe gemacht und einen grundlegenden Neukonzipierungs- und Reorganisationsprozess der Arbeitsfelder Öffentlichkeitsarbeit und Werbung

durchlaufen, der zum Jahresende 2007 hin weitgehend abgeschlossen sein wird. Ausgangspunkt für die Neuaufstellung der Öffentlichkeitsarbeit ist der immer härter werdende Verdrängungswettbewerb, dem die Ökumenische Diakonie ausgesetzt ist – nicht zuletzt angesichts des offensiven Drängens internationaler Spendenorganisationen auf den weltweit als besonders interessant geltenden deutschen Markt, ohne dass das gesamte Spendenaufkommen in Deutschland signifikant steigt: Das jährliche Aufkommen bewegt sich seit Jahren um etwa 2,5 Milliarden Euro. Insbesondere neue, den Individualismus betonende Wertansprüche und dem nachfolgend eine Individualisierung und Fragmentierung des Spendengeschehens sind weitere gesellschaftliche Entwicklungen, von denen „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe entscheidend betroffen sind. Diese Entwicklungen nötigen zu einer strategischen Neuausrichtung auf die Interessen der neuen Spendengeneration, eindeutigen Alleinstellungsmerkmalen und einer Schärfung der beiden Markenprofile, um sie zukunftsfähig zu machen, das heißt ihren Platz im Kreis der großen Spendenorganisationen zu behaupten beziehungsweise zu verbessern. Dies muss von einer Optimierung der Arbeitsstrukturen im Diakonischen Werk der EKD und mit den Landesverbänden und Freikirchen begleitet werden.

Um dies wissenschaftlich fundiert zu tun, wurde der Lehrstuhl für Sozialforschung der Universität Hohenheim beauftragt, repräsentative empirische Untersuchungen über das Ist- und das Soll-Bild der beiden Marken durchzuführen. Sie bildeten die Basis für die Entwicklung neuer Image-Konzepte mit den jeweiligen künftigen kommunikativen Leitbildern. Als letzter Schritt wurden auf dieser Grundlage Strategien und die Kommunikations- und Maßnahmenkonzepte für beide Marken entwickelt.

Die wichtigsten Ziele für die Neupositionierung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Für beide Hilfswerke gilt, die Spendeneinnahmen so zu steigern, dass sie im Sinne des jeweiligen Mandates handlungsfähig bleiben und den neuen Herausforderungen mit ausreichender Kapazität begegnen können. Für beide gilt ferner, dass ihre

organisatorische Verankerung in den Kirchen – als den zwei einzigen Spendenhilfswerken, die von allen evangelischen Kirchen in Deutschland getragen und mitverantwortet werden – den Kirchen und Gemeinden wieder bewusster wird und bewusst gestaltet werden soll. Außerdem sind die Wahrnehmungen der Spendenden deutlicher in die Kommunikations- und Projektarbeit zu integrieren, weil Hilfebedürftige, Partner, Spender und „Brot für die Welt“ ein gemeinsames Anliegen haben. Damit dies auch geschehen kann, sollen durch ein Visualisierungsprogramm und durch Beteiligungsmöglichkeiten Projekte, Partner, Multiplikatoren und Mitarbeitende den Gemeinden und den Spendenden besser vorgestellt und nähergebracht werden und dadurch mehr Nähe und Transparenz erzeugt werden. „Brot für die Welt“ wird künftig wieder stärker „in der Fläche“ präsent und erlebbar sein. Es wird Möglichkeiten zum ehrenamtlichen Engagement für Mitglieder aus Kirchengemeinden, Schulen, etc. und für ein Freiwilligeneinsätze und Reisen von Multiplikatoren geben. In diesem Zusammenhang soll die Kooperation mit den Diakonischen Werken als Landesverbände und den Landeskirchen deutlich verstärkt werden.

Die Partnerorganisationen in den Ländern des Südens bilden einen konstitutiven Teil des „Brot für die Welt“ Konzeptes. Auch die „Diakonie Katastrophenhilfe“ wird durch die spezifische Partneridee zu einem großen Teil unverwechselbar: Katastrophen sind nicht planbar, aber die DKH ist mit ihrer

Partnerstruktur vor Ort und sofort einsatzfähig und darum eine der schnellsten und effektivsten Helfer. Daher sind die Partnerorganisationen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit Hilfe der Partnerstrategie und den damit verbundenen verschiedenen Maßnahmen künftig erheblich enger in die strategische Kommunikation einzubinden. Dies wird notwendig, um die Wahrnehmungsdistanz zwischen Begünstigten und Spendern wesentlich zu verkürzen. In diesem Zusammenhang ist die Interaktion im internationalen Nothilfenetzwerk ACT International (Action by Churches Together) zukünftig intensiver zu kommunizieren. Als weiteres kommunikatives Fundament ist die Verbundenheit und spezifische Differenz und Arbeitsteilung der beiden Hilfswerke „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe zu kommunizieren.

Auf der Basis der strategischen Neuausrichtung werden im nächsten Schritt im Laufe des Jahres 2007 Maßnahmenbündel, einschließlich Erfolgsindikatoren, entwickelt, die im Rahmen der Jahresplanungen umgesetzt werden. Für das Jahr 2011 ist eine Evaluierung des neu eingeschlagenen Weges geplant. Ausgehend von den neuen kommunikativen Erfordernissen wird sich die Abteilung so aufstellen, dass sie den inhaltlichen Herausforderungen auch in ihren Strukturen entspricht. Die Umsetzung der neuen Struktur erfolgt ab Beginn des Jahres 2008.

Cornelia Füllkrug-Weitzel

Wirtschaft und Verwaltung

Die in den Rechenschaftsberichten der Jahre 2005 und 2006 beschriebenen Veränderungsprozesse im Vorstandsbereich Wirtschaft und Verwaltung wurden im Berichtszeitraum fortgesetzt. Dabei ging es primär darum, den Bereich trotz der schwierigen Rahmenbedingungen weiter zu profilieren, damit er seine Aufgaben effektiv und effizient erfüllen kann. Darüber hinaus war es wichtig, im Hinblick auf umwelt- und gleichstellungspolitische Aufgaben, Vordenker und Vorbild für andere Organisationseinheiten im Diakonischen Werk der EKD zu sein.

Mit den bisherigen Veränderungen ist kein Endpunkt in der Entwicklung des Vorstandsbereichs Wirtschaft und Verwaltung beschrieben, vielmehr wird sich der Bereich ständig weiterentwickeln müssen, um seine Aufgaben erfüllen zu können. Die Mitarbeitenden des Bereichs haben sich hierauf eingelassen und werden die Veränderungsprozesse – teilweise mit externer Unterstützung – auch weiterhin mitgestalten. Denn organisatorische und strukturelle Veränderungsprozesse, die die Mitarbeitenden nicht von Anfang an einbeziehen, sind zum Scheitern verurteilt.

Verwaltung, Vertrieb und EDV

Fachbereich Verwaltung

Die technisch dringend erforderlichen Sanierungsarbeiten der Heizungsanlagen für die Dienstgebäude Diemershaldenstraße 48 und Staffenbergstraße 76 in Stuttgart wurden im April beziehungsweise September 2006 erfolgreich abgeschlossen. Im Zuge dieser Sanierung wurde eine Solarkollektoranlage zur Warmwasseraufbereitung auf dem Dach des Gebäudes in der Diemershaldenstraße 48 installiert und in Betrieb genommen. Weiterhin erfolgen seit Mai 2007 die Sanierung der Feuergasse sowie die Vorbereitungsarbeiten für die Sanierung der Tiefgarage, welche bis Dezember 2007 abgeschlossen werden sollen.

Der Fachbereich Verwaltung hat die in seinem Verantwortungsbereich geforderten Voraussetzungen in Bezug auf die Einführung des Umweltmanagementsystems nach EMAS VO 761/2001 für den Standort Stuttgart umgesetzt. Insbesondere in Bezug auf Brand- und Gefahrenschutz, die Durchführung der Prüfung aller elektrischen Betriebsmittel nach den Verordnungen der BGV A 3 (dies erfolgte auch am Standort Berlin) sowie die Erstellung des Gefahrstoffkatasters erfolgte die Umsetzung der geforderten Maßnahmen. Alle technischen und organisatorischen Notwendigkeiten, welche hinsichtlich der Erteilung dieses Zertifikats gefordert sind, konnten auch in einem weiteren Überwachungsaudit im November 2006 aufrechterhalten werden.

Im Februar 2007 erfolgte der vorgesehene Verkauf des Dienstgebäudes Gerokstraße 17 sowie einer Eigentumswohnung des Werkes in der Wagenburgstraße 9 in Stuttgart. Weitere vom Diakonischen Werk der EKD angemietete Räumlichkeiten in der Gänsheidestraße 83 wurden gekündigt. Die Mitarbeitenden, die bisher dort ihre Arbeitsplätze hatten, wurden bereits im Vorfeld der Kündigung in Büroräumen im Dienstgebäude Staffenbergstraße 76 untergebracht. Die Räumung dieser angemieteten Liegenschaft – insbesondere hinsichtlich der Unterbringung und Entsorgung des Inventars – war mit einem erheblichen Aufwand verbunden. Es finden nach wie vor laufend Büroumzüge statt, welche aufgrund des geplanten Raumkonzeptes für die Mitarbeitenden der Ökumenischen Diakonie aktuell durchgeführt werden.

Obwohl die Sanierungsarbeiten an den Gebäuden der Altensteinstraße 51 und 53 und dem Reichensteiner Weg 24 in Berlin abgeschlossen sind, sind regelmäßige Reparaturarbeiten notwendig, teilweise verursacht von heftigen Unwettern. Insbesondere müssen weitere Sanierungsarbeiten im Bereich des Archivs vorgenommen werden, da erneut Wasser-

■ **Wirtschaft und Verwaltung**

schäden aufgetreten sind. Die Arbeiten hierzu sind im Gange.

Seit August 2006 wird die Kantinenbewirtung in der Dienststelle Berlin von „Kiezküchen“ übernommen, ein von der Arbeitsverwaltung gefördertes Projekt, in welchem Jugendliche für den Küchen- und Servicebereich ausgebildet werden. Neben der Kantinenbewirtung wird auch die Tagungs- und Konferenzbewirtung für die Sitzungen am Dienort Berlin von „Kiezküchen“ durchgeführt.

Die laufenden Tätigkeitsbereiche der Verwaltung in Stuttgart und Berlin werden nach wie vor routiniert bewerkstelligt. Hierzu zählen die Gewährleistung des Empfangs- und Pfortendienstes, der Telefonzentrale, des Zentralen Einkaufs, der Registratur- und Poststelle, der Immobilienverwaltung und Grundstücks- und Gebäudeunterhaltung, des Reisedienstes und Tagungsmanagements sowie der Kantinen- und Sitzungsbewirtung.

Fachbereich Zentraler Vertrieb

Der Berichtszeitraum stand für den Zentralen Vertrieb – nach Beendigung des Projektes „Modell-GmbH“, über das in den vergangenen Rechenschaftsberichten jeweils informiert wurde – im Zeichen der Einbindung seiner wirtschaftlichen Aktivitäten und seiner Kosten- und Leistungsrechnung in das allgemeine Rechnungswesen des Werkes. Dabei soll der Charakter des Zentralen Vertriebes als Profitcenter weiterhin darstellbar bleiben. Aus dem Bereich des Rechnungswesens wurde, auch mittels Zuarbeit des Zentralen Vertriebes, in einem ersten Schritt ein System der internen Kostenverrechnung aller Dienstleistungen des Vertriebs gegenüber den internen Auftraggebern geschaffen, das losgelöst ist vom bisherigen Preissystem. Im zweiten Schritt sollen diese Kosten auf alle dafür definierten Kostenstellen und Kostenträger (auch Produkte) heruntergebrochen werden. In einem dritten Schritt sollen Kosten und Erlöse bei den einzelnen Kostenstellen und Kostenträgern gegenüber- und dargestellt werden.

Im Rahmen der vom Zentralen Vertrieb im Jahr 2006 übernommenen Produktverantwortung wurde erstmalig unter seiner Federführung der Katalog

der Diakonie (Schaufenster) im Zeichen des neuen Corporate Design (CD) Ende November herausgebracht. Der Umsatz der Diakonie-Produkte ist seither deutlich gestiegen.

Wegen der umfangreichen und komplexen Anforderungen, die sich im Messe- und Eventbereich von Jahr zu Jahr seitens des Vorstandsbereichs Ökumenische Diakonie quantitativ und qualitativ gesteigert haben, wurden im Vertrieb der Ausstellungsservice (Bestellungen über die BOX 3) und der Messe- und Eventservice voneinander getrennt. Seither werden die Materialien des Messe- und Eventservices von allen anderen Materialien getrennt und gesondert gelagert und die Dienstleistungen des Messe- und Eventservices aufwandsbezogen gesondert gegenüber den internen Auftraggebern abgerechnet, was auch zu einer deutlichen Verbesserung der Kostentransparenz geführt hat.

Fachbereich EDV

Die Speicherstruktur des EDV-Systems im Diakonischen Werk der EKD wurde völlig neu konzipiert. Auf einen großen, im laufenden Betrieb erweiterbaren Speicherpool können alle Server zugreifen. Dieses Konzept gestattet es, für die benötigten Funktionen Server einzusetzen, die nur sehr wenig Speicherplatz benötigen. Hinzu kommt, dass alle gespeicherten Daten allen Funktionen gleichermaßen zur Verfügung stehen. Für jede Funktion kann somit ein passender Server eingesetzt werden, was wiederum dazu führt, dass bei einem Serverausfall nur genau die von dieser Maschine zur Verfügung gestellte Funktion nicht mehr zur Verfügung steht, während alle anderen Funktionen davon nicht betroffen sind.

Andererseits bedeutet dies, dass bei Ausfall des Speicherpools alle Funktionen nicht mehr zur Verfügung stehen. Dem wurde dadurch Rechnung getragen, dass der Pool gerätetechnisch so gestaltet wurde, dass beim Ausfall einzelner Komponenten keine Systemunterbrechung erfolgt und der Austausch im laufenden Betrieb vorgenommen werden kann.

Die gesamte EDV-Infrastruktur trägt dem Umstand Rechnung, dass die Dienststellen in Stuttgart und in

Berlin arbeitsorganisatorisch stark vernetzt sind. So stehen alle Daten allen Benutzern gleichermaßen zur Verfügung, unabhängig davon, wo sich der jeweilige Benutzer räumlich befindet.

Auch das damit verbundene Sicherungskonzept trägt diesem Umstand Rechnung. So werden alle Daten beider Standorte an beiden Standorten gesichert. Zusätzlich erfolgt in jeder Nacht ein Datenabgleich zwischen beiden Standorten, sodass bei einem Totalausfall eines Standorts am jeweils anderen Standort mindestens der vollständige Datenstand des Vortags zur Verfügung steht.

Umweltmanagement des Diakonischen Werkes der EKD in Stuttgart

In der Dienststelle Stuttgart des Diakonischen Werkes der EKD wurde im Jahr 2005 ein Umweltmanagement eingeführt und nach EMAS zertifiziert. Das Diakonische Werk der EKD macht damit seinen betrieblichen Umweltschutz transparent und überprüfbar und schafft Glaubwürdigkeit in Sachen Umweltschutz. EMAS (Eco Management and Audit Scheme) ist ein von der Europäischen Union entwickeltes Umweltmanagementinstrument, das Unternehmen hilft, ihren betrieblichen Umweltschutz eigenverantwortlich und kontinuierlich zu verbessern.

Das Umweltmanagement nach EMAS besteht aus den drei Säulen Umweltpolitik, Umweltprogramm und Umweltmanagementhandbuch. Die Umweltpolitik beschreibt die umweltorientierten Werte, strategische Gesamtziele und Handlungsgrundsätze. Das Umweltprogramm beschreibt konkrete Ziele und Maßnahmen, sowie deren Kosten und Verantwortlichkeiten. Im Umweltmanagementhandbuch werden Aufbau- und Ablauforganisation des betrieblichen Umweltschutzes definiert.

2006 war das erste Jahr der Umsetzung des dreijährigen Umweltprogramms. Im Mittelpunkt stand dabei die Sanierung der Heizungsanlagen in den Gebäuden Diemershaldenstraße 48 und Staffenbergstraße 76. Im Rahmen der Sanierung der Hei-

zungsanlage im Gebäude Diemershaldenstraße 48 in Stuttgart wurde auf dem Dach eine Solaranlage zur Warmwasseraufbereitung installiert. Somit kann die Heizung außerhalb der Heizperiode komplett abgeschaltet werden, was bisher wegen des Bedarfs an Warmwasser nicht möglich war. Bei der Sanierung der Heizungsanlage im Gebäude Staffenbergstraße 76 wurden Pumpen erneuert und eine moderne Regeltechnik installiert. Zusätzlich wurden in den Büros im ersten und zweiten Stockwerk bisher frei liegende Zuleitungen isoliert, wodurch Energie und Heizkosten eingespart werden. Eine aus Umweltsichtspunkten optimale Lösung – nämlich die komplette Umrüstung des technisch seit Jahren überholten Einrohrsystems auf ein Zweirohrsystem – ließ sich aus Kostengründen bisher nicht realisieren.

In den Büros werden derzeit alte Röhrenbildschirme Zug um Zug gegen moderne und energiesparendere Flachbildschirme ausgetauscht. Diese verbrauchen bis zu 30 Prozent weniger Energie. Im Vorstandsbereich Ökumenische Diakonie ist diese Umstellung bereits abgeschlossen. Ferner wurden alte Drucker gegen moderne Duplex-Drucker ausgetauscht, sodass nun am Standort Stuttgart des Diakonischen Werkes der EKD überall doppelseitig gedruckt werden kann. Damit wird einem weiteren Anstieg des Papierverbrauchs zumindest partiell entgegengewirkt.

Im Bereich der Mülltrennung wurden in den Dienstgebäuden in Stuttgart zehn Standorte für den „gelben Sack“ eingerichtet. Ferner wurde eine Biotonne für organische Abfälle bereitgestellt, um die Restmüllmenge weiter zu reduzieren. Die bislang nicht sehr zufriedenstellenden Möglichkeiten der Mülltrennung im Haus sind somit nunmehr auf einem sinnvollen und akzeptablen Stand gebracht worden.

In den Hausmitteilungen des Werkes wurde die Rubrik „Das Umweltteam informiert“ neu konzipiert. Monatlich wird nun über im Haus relevante Umweltthemen wie Heizung, Strom, Papier und Müll informiert, jeweils mit konkreten Anregungen, wie durch umweltschonendes Verhalten am Arbeitsplatz Heizenergie, Papier und Strom eingespart werden können.

Das jährliche externe Umwelt-Audit erfolgte am 3. November 2006 durch einen unabhängigen Um-

weltgutachter. Das Umweltmanagement des Diakonischen Werkes der EKD wird in einer Broschüre „Umwelterklärung des Diakonischen Werkes der EKD“ beschrieben. Diese kann unter www.diakonie.de aus dem Internet heruntergeladen oder auch beim Umweltbeauftragten des Werkes als Druckausgabe angefordert werden.

Geschäftsbereich Personal/ Personalentwicklung

Die Arbeit im Geschäftsbereich Personal/Personalentwicklung war im Berichtszeitraum neben der Regeltätigkeit, die infolge einer Vielzahl von befristeten Stellenbesetzungen insbesondere im Bereich der Ökumenischen Diakonie unter anderem auch durch die Einführung des Projektstellenprogramms mengenmäßig deutlich zugenommen hat, geprägt von einer Reihe inhaltlicher Neuerungen:

In der Ökumenischen Diakonie waren erstmals so genannte Verbindungsstellen in Übersee (Lateinamerika und Afrika) einzurichten und zu besetzen mit all den in diesem Zusammenhang personalseitig zu berücksichtigenden Besonderheiten der Vertragsgestaltung und -abwicklung.

Im Bereich der Missionarischen Dienste wurde die Stelle der Leitung dieses Arbeitsfeldes neu konzipiert; denn der neuen Leitung obliegen seither nicht nur diese Aufgaben und die Funktion des/der Generalsekretärs/Generalsekretärin der AMD, sondern im Umfang von 50 Prozent dieser Vollzeitstelle auch Aufgaben im Referat „Seelsorge, Ämter und Dienste in der Gemeinde“ im Kirchenamt der EKD. Ziel dieser Verbindung zwischen Diakonischem Werk der EKD und Kirchenamt der EKD ist die Bündelung aller Kräfte zu Stärkung des missionarischen Profils der Evangelischen Kirche in Deutschland – unabhängig davon, ob diese Aktivitäten im Rahmen der verfassten Kirche oder aber in der Diakonie entwickelt werden.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Verlagerung und Integration des Seelsorgerlichen Arbeitsbereichs der Dienststelle Stuttgart in das Zentrum Familie, Integration, Bildung und Armut nach Berlin.

Die Verlagerung der sozialpolitischen Arbeitsfelder des Werkes von Stuttgart nach Berlin konnte weitgehend abgeschlossen werden.

Geschäftsbereichsintern wurde die Gelegenheit personeller Veränderungen in der Gehaltsstelle genutzt, den Geschäftsbereich neu zu ordnen und in diesem Zuge auch Konsolidierungsentscheidungen des Vorstandes zu realisieren. Im Interesse der laufenden weiteren wirtschaftlichen Konsolidierung des Diakonischen Werkes der EKD waren aber auch in allen anderen Arbeitsbereichen zusätzliche Personalmaßnahmen zu treffen.

Auf der Agenda stehen weiter im Bereich Personalentwicklung die Profilierung der Praktikantengewinnung und -betreuung, die Ausarbeitung eines Traineeprogramms, die Einführung einer systematischen Fortbildungs- und Weiterbildungskonzeption sowie die Durchführung eines Projektes „Mitarbeitende gewinnen in der Diakonie“, mit dem Ziel, den diakonischen Einrichtungen und Diensten Strategien und Lösungen dieser Zukunftsaufgabe unter Berücksichtigung der demografischen und gesellschaftlichen Entwicklung zur Verfügung zu stellen.

Um mit den gesellschaftlichen und sozialrechtlichen Veränderungen verbundenen Anforderungen an die Ausbildung von Fachkräften in der Kranken-, Alten- und Behindertenhilfe und der Familienpflege Rechnung zu tragen, ist die „Zukunftsfähige Pflegeausbildung“ Gegenstand eines weiteren Projekts.

Umsetzung von Gender Mainstreaming

Mit dem Auslaufen der Stelle der hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten wird die Strategie des Gender Mainstreaming als Querschnittsaufgabe umgesetzt; Einzelheiten dazu befinden sich in der im Juli 2007 herausgegebenen Dokumentation „Zehn Jahre Gleichstellung von Frauen und Männern im Diakonischen Werk der EKD“. Erste Schritte dazu sind unter anderem vorbereitende Arbeiten zum Gender Budgeting, die Evaluation von Vorstandsvorlagen unter Gender-Aspekten sowie die Einsetzung einer Arbeitsgruppe zum Gender Monitoring.

■ **Wirtschaft und Verwaltung**

Der Vorstand des Diakonischen Werkes der EKD macht sich für den Zeitraum von 2008 bis 2010 folgende handlungsleitenden Schwerpunkte zu eigen:

- Förderung der Geschlechtergerechtigkeit als Top-Down-Strategie,
- Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf,
- Umsetzung der Geschlechtergerechtigkeit in Verfahren der Stellenausschreibung und Stellenbesetzung,
- Einführung eines Gender Budgeting,
- Verankerung von Gender Mainstreaming als Qualitätsaspekt in den sozialen und sozialpolitischen Handlungsfeldern der Diakone.

Ziel des Vorstandes des Diakonischen Werkes der EKD ist es, dass sich auch die Landes- und Fachverbände diese Schwerpunkte zu eigen machen und dass so der Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit in der Diakonie in den nächsten Jahren flächendeckend zum Tragen kommt. Die dazu notwendigen Beratungen werden im Herbst 2007 in der Leitungskonferenz der Landesverbände und in der Fachverbandskonferenz erfolgen.

Verbandsjustizariat

Mitgliedschafts- und Satzungsfragen

Im Berichtszeitraum setzte sich die Erarbeitung einer Richtlinie der Evangelischen Kirche in Deutschland nach Art. 15 Abs. 2 Grundordnung EKD über die Zuordnung diakonischer Einrichtungen zur Kirche – Zuordnungsrichtlinie – unter Mitwirkung des Verbandsjustiziariats fort, deren erfolgreicher Abschluss nun kurz bevor steht.

Themen des im Sommer 2006 eingesetzten Grundsatzausschusses des Diakonischen Rates, der geschäftsführend vom Verbandsjustizariat begleitet wird, betreffen die organschaftliche Zuordnung des Ausschusses für Ökumenische Diakonie und die Neufassung seiner Geschäftsordnung, ferner die

Analyse und Vorbereitung einer Rechtswegsregelung auf der Grundlage der Satzung des Diakonischen Werkes der EKD und für die Belange des Arbeitsrechtsregelungsverfahrens in Zusammenarbeit mit dem Kirchenamt der EKD sowie die Umsetzung des Corporate Governance Kodexes für die Diakonie im Diakonischen Werk der EKD.

In der Beratungsarbeit der Mitglieder waren verstärkt Anfragen zur Umsetzung des Corporate Governance Kodex für die Diakonie, Struktur- und Haftungsthemen und gesellschaftsrechtliche Anliegen der Rechtsträgergestaltung zu verzeichnen.

Eine Zunahme europarechtlicher Fragestellungen zu Rechtsformen und grenzüberschreitendem Rechtsverkehr ist festzustellen. Supranationale gesellschaftsrechtliche Entwicklungen werden weiter vom Verbandsjustizariat begleitet. Das Verbandsjustizariat setzt sich auch künftig mit Fragen der Rechtsformentwicklung und Konzeptionen zur gezielten Unterstützung von Mitgliedseinrichtungen in der Krise auseinander.

Diakonischer Dienst und europäisches Beihilferegime

Im Kontext der Finanzierung sozialer Dienste und damit auch diakonischer Einrichtungen, aber auch im Rahmen des bundesdeutschen Systems des steuerlichen Gemeinnützigkeitsrechts beschäftigt sich das Verbandsjustizariat intensiv mit dem Markt- und Wettbewerbsanspruch des europäischen Beihilferegimes. Das Verbandsjustizariat war im Berichtszeitraum an der Mitgestaltung von Tagungen ebenso beteiligt wie an der Positionierung des Diakonischen Werkes der EKD zu „Fragen von Dienstleistungen von allgemeinem sozialen Interesse“ und dem Eckpunktepapier des Diakonischen Werkes „Erwartungen an die deutsche EU-Ratspräsidentschaft 2007“ in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Europa im Vorstandsbereich Zentren. Die inhaltliche Abstimmung, insbesondere mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege, wird fortgesetzt. Ein Strategiepapier zum Umgang mit dem Beihilferegime und seinen Folgewirkungen ist in Vorbereitung.

Vergaberecht

Die Abgrenzung legitimer Ausschreibungen von rechtswidrigem Vorgehen hat das Verbandsjustizariat in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Sozialrecht im Vorstandsbereich Zentren auch im Berichtszeitraum beschäftigt. Die Beratung von Mitgliedern und die Mitwirkung an Positionierungen gegenüber den Sozialleistungsträgern standen an. Parallel dazu hat die von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege eingesetzte Arbeitsgruppe „Vergaberecht“ die Arbeit an einem ordnungspolitischen Wettbewerbsmodell fortgesetzt, das wettbewerbstaugliche Alternativen aufzuzeigen beabsichtigt. Für das Diakonische Werk der EKD nehmen neben dem Verbandsjustizariat die Stabsstellen Sozialrecht und Betriebswirtschaft im Vorstandsbereich Zentren teil.

Reform des Gemeinnützigkeitsrechts

Bereits im vorangegangenen Berichtszeitraum hat das Diakonische Werk der EKD zusammen mit anderen Institutionen des Dritten Sektors sowie Vertretern aus Wissenschaft und Politik Vorschläge für eine Reform des Gemeinnützigkeitsrechts erarbeitet und sich für eine Reform eingesetzt.

In dem Referentenentwurf des Bundesfinanzministeriums („Hilfen für Helfer“) vom 14. Dezember 2006 für ein Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements sind eine Reihe der zuvor von Vertretern und Vertreterinnen des Dritten Sektors geforderten Änderungen des Gemeinnützigkeitsrechts eingeflossen. Trotzdem sah eine Arbeitsgruppe des Diakonischen Werkes der EKD, besetzt aus leitenden Vertretern und Vertreterinnen der Landes- und Fachverbände sowie von Wirtschaftsprüfern, weiteren Reformbedarf. Dieser fand Niederschlag in einer Stellungnahme des Diakonischen Werkes der EKD, an der das Verbandsjustizariat maßgeblich beteiligt war. Zum Kabinettsentwurf legten das Diakonische Werk der EKD, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege und die Projektgruppe zur Reform des Gemeinnützigkeitsrechts aktualisierte Stellungnahmen vor. Im Vorfeld wurde in enger Kooperation mit den Landesverbänden versucht, Einfluss auf den Gesetzentwurf der Bundesregierung zu nehmen.

In enger Zusammenarbeit mit den Landesverbänden sowie der anderen Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und anderer Institutionen des Dritten Sektors konnten so eine Reihe von Verbesserungen des am 6. Juli 2007 in zweiter und dritter Lesung vom Deutschen Bundestag verabschiedeten Gesetzentwurfs bewirkt werden. Es ist davon auszugehen, dass auch der Bundesrat dem Gesetzentwurf in seiner ersten Sitzung nach der parlamentarischen Sommerpause zustimmt, sodass Regelungen zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements rückwirkend zum 1. Januar 2007 in Kraft treten können.

Mit der Verabschiedung des Gesetzes zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements ist der Weg hin zu einem zukunftsfähigen Gemeinnützigkeitsrecht frei gemacht worden. Allerdings bleiben eine Reihe offener Probleme; hier ist insbesondere die Frage der Europafestigkeit des deutschen Gemeinnützigkeitsrechts noch nicht abschließend beantwortet. Es bleibt Aufgabe des Verbandsjustiziariats im Diakonischen Werk der EKD mit dafür Sorge zu tragen, dass diese Fragen im Interesse der Diakonie beantwortet werden. Dazu bedarf es in den kommenden Monaten und Jahren verstärkter Anstrengungen auf allen Ebenen des politischen Handelns.

Steuerrecht

Das Diakonische Werk der EKD hat sich in enger Kooperation mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege intensiv mit zahlreichen steuerrechtlichen Fragestellungen beschäftigt und in Stellungnahmen gegenüber dem Bundesministerium der Finanzen die Interessen der Diakonie zum Teil mit Vehemenz vertreten. Das gilt vor allem für die Lösung umsatzsteuerrechtlicher Probleme, die in den vergangenen Jahren in den verschiedensten Leistungsbereichen der Freien Wohlfahrtspflege stark zugenommen haben. Darüber hinaus hat das Diakonische Werk der EKD zusammen mit den anderen Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege zu verschiedenen Gesetzgebungsverfahren im Rahmen von Stellungnahmen der Bundesarbeitsgemeinschaft Vorschläge zur Lösung insbesondere der umsatzsteuerrechtlichen Probleme gemacht.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) beispielsweise hat zu dem im November 2006 vom Deutschen Bundestag und vom Bundesrat verabschiedeten Jahressteuergesetz 2007 Stellung genommen. In diesem Gesetz war vor allem die Neuformulierung hinsichtlich der nur einem reduzierten Umsatzsteuersatz unterliegenden gemeinnützigen Einrichtungen zu kritisieren (§ 12 Abs. 2 Nr. 8a UStG). Dazu wurden auch Formulierungsvorschläge erarbeitet. Trotz aller Bemühungen wirft die Neuformulierung immer noch eine Reihe von Problemen auf. Das Diakonische Werk der EKD setzt sich deshalb seit Verabschiedung dieses Gesetzes für eine Änderung der mit dem Jahressteuergesetz 2007 in das Umsatzsteuergesetz neu aufgenommenen Formulierung ein. Auch zum Jahressteuergesetz 2008 hat sich das Diakonische Werk der EKD im Rahmen der Stellungnahme der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege positioniert. Diesbezüglich ist insbesondere positiv hervorzuheben, dass voraussichtlich – wie vielfach gefordert – ambulante Leistungen der Jugendhilfe nach dem SGB VIII von der Umsatzsteuer befreit werden.

Positiv hervorzuheben ist zudem das Bestreben der Bundesregierung, im Rahmen des neuen Gesetzes zur Förderung der Jugendfreiwilligendienste umsatzsteuerrechtliche Probleme zu lösen. Auch hier wird den Bemühungen der Freien Wohlfahrtspflege, Leistungen im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres von der Umsatzsteuer zu befreien, Rechnung getragen.

Über diese und weitere Entwicklungen im Steuerrecht wird regelmäßig im elektronischen Fachinformationsdienst des Werkes informiert.

Transparenz diakonischer Einrichtungen und Dienste

Die Einrichtungen und Dienste der Diakonie stehen unter einem hohen wirtschaftlichen, gleichzeitig aber auch unter einem hohen Rechtfertigungsdruck gegenüber der Öffentlichkeit. Gründe für die Forderung nach mehr Transparenz sind Presseveröffentlichungen zu intransparenten und skandalösen Zuständen in Einrichtungen, die im Zusammenhang mit der Reform des Gemeinnützigkeitsrechts ein-

geforderte „Bringschuld“ des Dritten Sektors, der Versuch analog zu den USA eine Datenbank für den Dritten Sektor in Deutschland zu installieren („Guide Star“) und Ansätze zur Forderung nach mehr Transparenz, die von der EU-Ebene ausgehen (zum Beispiel Code of Conduct, Wettbewerbs- und Beihilfediskussion).

Vor diesem Hintergrund hat das Diakonische Werk der EKD unter Federführung des Verbandsjustiziariats gemeinsam mit dem Deutschen Caritasverband einen Workshop zu diesem Thema durchgeführt. Im Verlauf des Workshops wurden in Deutschland und in anderen europäischen Ländern bereits geltende Vorschriften für den gemeinnützigen Bereich sowie Überlegungen aus der Einrichtungs- und der Bundesverbandsebene zum Thema Transparenz erörtert. Die Diskussion mit den Teilnehmenden soll fortgeführt werden mit dem Ziel, die Ergebnisse einer breiteren Diskussion in Caritas und Diakonie zuzuführen und letzten Endes in die politische Diskussion hinsichtlich der Forderung nach mehr Transparenz im Dritten Sektor einzubringen.

Mehr Transparenz diakonischer Einrichtungen untereinander schaffen Erhebungen zu Struktur- und Wirtschaftsdaten. In diesem Zusammenhang ist die seit dem Jahr 1998 kontinuierlich durchgeführte Befragung der stationären Hospize der Diakonie von Bedeutung. Die Erhebung erfolgt auf freiwilliger Basis. Die Ergebnisse von 1998 bis 2005 wurden im Verbandsjustiziariat in Abstimmung mit dem Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege zusammengefasst und zeigen Entwicklungen bezogen unter anderem auf die Auslastung, die Personalausstattung oder die Kostendeckung der stationären Hospize auf. Die Zusammenfassung wurde einer diakonieinternen Öffentlichkeit vorgestellt und kann von diakonischen Einrichtungen beim Diakonischen Werk der EKD abgerufen werden.

Zu mehr Transparenz trägt auch die Erarbeitung und Erhebung bundeseinheitlicher Kennziffern für Diakonie-/Sozialstationen bei. Hiermit befasst sich eine von Mitarbeitenden der Landesverbände getragene Arbeitsgruppe. Das Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege und das Verbandsjustiziariat begleiten den Prozess.

Rechtsdienstleistungsgesetz

Das Verbandsjustizariat hat das Gesetzgebungsverfahren zur Reform des Rechtsberatungsrechts – in Abstimmung mit dem Büro des Bevollmächtigten des Rates der EKD – weiter begleitet und auch zum zweiten Gesetzentwurf eine Stellungnahme unter Berücksichtigung der Erfahrungen der Praktiker in den Landesverbänden erarbeitet. Diese Stellungnahme ist den Mitgliedern des Rechtsausschusses des Deutschen Bundestags rechtzeitig zur ersten – nicht öffentlichen – Befassung mit der Materie zugeleitet worden. Ferner ist eine erste Informationsveranstaltung über die – nach derzeitigem Stand – zu erwartenden Neuregelungen, die frühestens sechs Monate nach Veröffentlichung des Gesetzes in Kraft treten werden, für die Konferenz der Referentinnen und Referenten der Allgemeinen Sozialarbeit der Diakonie durchgeführt worden. Auf dieser Konferenz waren auch Teilnehmende aus anderen Arbeitsfeldern vertreten. Gegenwärtig finden Vorarbeiten für eine Arbeitsgruppe zur Umsetzung des neuen Rechtsdienstleistungsgesetzes statt. Für diese Arbeitsgruppe haben Praktiker und Sozialrechtsreferenten der Landesverbände ihre Mitarbeit zugesagt.

Evaluation 2. Betreuungsrechtsänderungsgesetz (2. BtÄndG)

Das Verbandsjustizariat vertritt die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege im projektbegleitenden Beirat, der beim Bundesministerium der Justiz eingerichtet worden ist, um die Auswirkungen des 2. BtÄndG auf die Betreuten (Qualität), die Betreuer und Betreuerinnen (Tätigkeit und wirtschaftliche Situation), die Betreuungsbehörden (Aufgabenspektrum und Arbeitsbelastung) sowie die Vormundschaftsgerichte (Arbeitsentlastung und Verfahrensvereinfachung) und die Vorsorgevollmacht (Verbreitung und Akzeptanz) zu untersuchen. Neben der Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden Sitzungen des Beirats gehört hierzu insbesondere die Beurteilung und Korrektur der vom Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) erarbeiteten Fragebögen für die oben genannten Zielgruppen sowie der vom ISG vorzulegenden Berichte. Im Juni ist der erforderliche

Zwischenbericht 2007 in seiner endgültigen Fassung fristgemäß dem Deutschen Bundestag zugeleitet worden.

Urheber- und markenrechtliche Beratung

Zur Geltendmachung urheberrechtlicher Ansprüche haben sich in der jüngsten Vergangenheit neben der GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) neue Verwertungsgesellschaften gegründet, denen gegenüber auch diakonische Einrichtungen für die öffentliche Wiedergabe urheberrechtlich geschützter Werke in den Einrichtungen vergütungspflichtig sind. Ferner traten Neuerungen bei den Rundfunkgebühren der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten in Kraft. Das Verbandsjustizariat hat im Verband über die gesetzlichen Neuerungen und ihre Umsetzungsmöglichkeiten informiert. Die Beratung der Mitglieder in urheberrechtlichen Fragestellungen, insbesondere im Zusammenhang mit der Vergütungspflicht gegenüber den Verwertungsgesellschaften ist ein fortlaufender Beratungsgegenstand. Ferner wurden Mitglieder in eigenen markenrechtlichen Problemfällen beraten. Für die Mitglieder des europäischen Verbands Eurodiaconia wurde ein Markenlizenzvertrag über die Nutzung der Diakonie-Marken erstellt.

Geschäftsstelle der Arbeitsrechtlichen Kommission des Diakonischen Werkes der EKD / Arbeitsrecht

Die arbeitsrechtliche Tätigkeit war im Berichtszeitraum durch den forcierten Abschluss der Novellierung der Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) geprägt. Die Arbeitsrechtliche Kommission der EKD hat auf ihrer Sitzung am 11. Januar 2007 in Hannover die Novellierung der Arbeitsvertragsrichtlinien beschlossen. Die Arbeitsgruppe „AVR-Novellierung“ hatte im zweiten Halbjahr 2006 die Beschlusstexte endgültig bearbeitet und die ausstehenden Einigungen hinsichtlich der Öffnungsklausel vorbereitet. Diese Flexibilisierungsinstrumente der AVR wurden jeweils auf beiden Seiten mit den Fachauschüssen intensiv beraten.

Das erste Halbjahr 2007 war daher geprägt durch die Veröffentlichung und Erläuterung der novellierten Arbeitsvertragsrichtlinien, sowie die Abstimmung von Schulungsveranstaltungen und die Vorbereitung und Beratung der Umsetzung der Arbeitsvertragsrichtlinien. Die Neuregelung trat zum 1. Juli 2007 in Kraft. Die Arbeitsvertragsrichtlinien in der novellierten Fassung sind nunmehr als pdf-Datei auf der Homepage des Diakonischen Werkes der EKD (www.diakonie.de) abrufbar. Eine PowerPoint-Präsentation über die Neuregelung befindet sich für alle Interessierten im elektronischen Wissensmanagementsystem des Werkes.

Während der Vorbereitungen zur Umsetzung der neuen Eingruppierungsvorschriften und des Entgeltsystems wurde an den noch ausstehenden Regelungen für Ärzte und Ärztinnen gearbeitet, sodass auch dieser Personenkreis in die Neuregelung zum 1. Juli einbezogen werden konnte.

Neben diesen Abschlussarbeiten an der Novellierung der AVR stand außer den üblichen Beratungen und insbesondere den speziellen Einzelfall-Beratungen zur Überleitung in die novellierten AVR, den Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen, der Weiterarbeit am Kommentar, sowie der Mitarbeit in den Zentren und Zusammenarbeit mit den Stabsstellen, die Teilnahme an Arbeitsgruppen der EKD und der Landeskirchen an. Dort wurde die Diskussion begleitet, ob und welche Gemeinsamkeiten im kirchlichen und diakonischen Arbeitsrecht gelten sollen. Teilweise befürworten die Kirchen ähnliche Systeme wie die neuen Arbeitsvertragsrichtlinien, teilweise möchten sie aber auch den Tarifvertrag des Öffentlichen Dienstes kirchengemäß modifiziert einführen.

Zusammen mit der Evangelischen Kirche, der Katholischen Kirche und der Caritas hat die Diakonie eine Arbeitsgruppe gebildet und mit professioneller Hilfe ein E-Learning-Programm zur Schulung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Bezug auf die Besonderheiten des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) für Diakonie und Kirche erstellen lassen. Dieses E-Learning-Programm entspricht den Anforderungen des AGG, geht auf die darin enthaltenen kirchlichen Besonderheiten ein

und ermöglicht es jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin die notwendige Fortbildung in diesem Bereich selbst vorzunehmen. Ein erweitertes Fortbildungskonzept für Führungskräfte befindet sich in Vorbereitung.

Finanz- und Rechnungswesen

Der Geschäftsbereich Finanz- und Rechnungswesen hat auch im Berichtszeitraum einen wesentlichen Beitrag zur Unterstützung der Arbeit der Diakonie vor Ort geleistet. So wurden von der zum Geschäftsbereich gehörenden Bundesmittelzentralverwaltung in Berlin im Jahr 2006 aus verschiedenen Förderprogrammen des Bundes – zum Beispiel Kinder- und Jugendplan des Bundes, Förderung der Integration von Spätaussiedlern und Ausländern, Beratung und Betreuung von ausländischen Flüchtlingen und Migrationserstberatung (MEB) – mehr als 6,5 Millionen Euro an die Letztempfänger der Mittel weitergeleitet und damit für die Arbeit der Diakonie vor Ort bereitgestellt.

Im Geschäftsbereich Finanz- und Rechnungswesen gibt es neben der Bundesmittelzentralverwaltung weitere Arbeitseinheiten, die ihre Dienstleistungen vornehmlich nicht für andere Bereiche des Werkes, sondern für die Landes- und Fachverbände sowie für die in diesen zusammengeschlossenen Einrichtungen und Dienste erbringen. Bereits im Jahr 2004 konnte durch eine entsprechende Umstrukturierung der Personalbestand des Fachbereichs Soziallotterien (GlücksSpirale, Aktion Mensch und ARD-Fernsehlotterie) um drei Mitarbeitende aufgestockt werden. Im Berichtsjahr 2006 standen sieben Mitarbeitende für die Beratung der Antragsteller sowie zur Bearbeitung der Anträge zur Verfügung. Infolge der Personalaufstockung wurde das Beratungsangebot bereits 2005 erheblich intensiviert. Im Berichtsjahr konnte die Zahl der Einzelberatungen in Stuttgart beziehungsweise vor Ort noch weiter gesteigert und die Gespräche mit großen Einrichtungsträgern bezüglich anstehender Projekte – so genannte Jahresgespräche – sowie Schulungsveranstaltungen in verschiedenen Landesverbänden vermehrt angeboten werden. Diese Angebote fanden allgemein sehr

■ **Wirtschaft und Verwaltung**

positive Resonanz und sollen auch zukünftig noch stärker ausgeweitet werden.

Allein im Jahr 2006 erhielten diakonische Einrichtungen und Dienste aus den Zweckerträgen der drei Soziallotterien Zuschüsse in Höhe von 47 168 712,32 Euro. Damit konnten 1 910 soziale Maßnahmen und Projekte im gesamten Bundesgebiet gefördert werden.

Neben den Zuschüssen aus den Zweckerträgen der drei bundesweiten Soziallotterien und den Erträgen aus dem Postverkauf von Wohlfahrtsbriefmarken gibt es weitere Fördermöglichkeiten für Einrichtungen und Dienste der Diakonie, insbesondere für Investitionen. Der Bund stellt zinslose Darlehen aus dem von der Bank für Sozialwirtschaft verwalteten Revolving-Fonds zur Verfügung. Diese Darlehen werden für den zeitgemäßen Ausbau von Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege – seit dem Jahr 2001 nur noch – in den neuen Ländern vergeben.

Mögliche Förderobjekte sind bundeszentrale Einrichtungen, regionale Träger mit überregionalen Aufgabenstellungen sowie überregionale Einrichtungen und Modellvorhaben. Im vergangenen Jahr erhielten diakonische Einrichtungen und Träger in den neuen Ländern zinslose Darlehen aus dem Revolving-Fonds des Bundes in Höhe von mehr als 5,8 Millionen Euro für zehn Projekte. Diese Förderanträge werden ebenfalls im Geschäftsbereich

Finanz- und Rechnungswesen bearbeitet und den verantwortlichen Gremien auf der Ebene der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege zur Entscheidung zugeleitet.

Die Nutzung der Software SAP R/3 wird nicht nur im Rechnungswesen, sondern auch in Zusammenarbeit mit weiteren Organisationseinheiten des Hauses weiterentwickelt und ergänzt. Im Jahr 2006 erfolgte die Anbindung des Dienstreisemanagements an das Bahnportal. In Zusammenarbeit der Finanzbuchhaltung mit dem Verbandsjustizariat wurde die Bußgeldverwaltung in 2006 begonnen und im Jahr 2007 fertiggestellt und produktiv gesetzt. Ferner wurde der Nutzungsumfang des SAP-Moduls Business-Warehouse im Jahr 2006 erweitert.

Die Mitarbeitenden des Vorstandsbereichs Wirtschaft und Verwaltung blicken erneut auf ein äußerst arbeitsintensives Jahr zurück, das zunächst von der Vakanz des Präsidialamtes, dann ab Februar durch den Beginn der Amtszeit des neuen Präsidenten geprägt war. Durch den Einsatz der Mitarbeitenden konnte die Funktionsfähigkeit des Vorstandsbereichs uneingeschränkt aufrecht erhalten werden. Dass dies möglich war, ist dem großen persönlichen Einsatz der Mitarbeitenden, der häufig weit über das übliche Maß hinausging, zu verdanken. Dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung.

Dr. Wolfgang Teske

Diakonisches Institut für Qualitätsentwicklung im Diakonischen Werk der EKD e. V.

Die Aktivitäten des Jahres 2006 waren gekennzeichnet durch die erheblichen Entwicklungsarbeiten, die am Diakonie-Siegel Pflege (DSP) vorgenommen wurden und die zum Ergebnis hatten, dass die Version 2 des Rahmenhandbuches im Juli 2006 fertig gestellt werden konnte. Damit steht den Einrichtungen ein noch mehr an den Bedürfnissen der Praxis orientiertes Handbuch, das sich auf dem neuesten Stand der Entwicklungen befindet, zur Verfügung. In diesem Zusammenhang wurde auch eine revidierte Checkliste erstellt, die die aktuellen Anforderungen abbildet, sowie eine Synopse zur Version 1. Darüber hinaus wurde das Erscheinen und die Änderungen des DSP Version 2 auf 26 Informationsveranstaltungen an die Landesverbände und Auditoren der Zertifizierungsgesellschaften kommuniziert und durch Pressearbeit publiziert.

Die im vorherigen Berichtsjahr 2005 begonnenen Prozesse zur Unterstützung von Einrichtungen bei der Implementierung von Qualitätsmanagementsystemen nach dem Diakonie-Siegel Pflege wurden in 2006 fortgesetzt. Bei den Hoffnungstaler Anstalten Lobetal wurde mit den Netzwerkgruppen und einer Auditorenausbildung der Unterstützungsprozess weiterverfolgt. Auch im St. Johannisstift Paderborn wurde die Implementierung fortgesetzt. Die Grundkenntnisse wurden in einem Kompetenztransfer vermittelt und dann die Arbeit der Netzwerkgruppen begleitet. Im Herbst wurden dann im St. Johannisstift Paderborn die internen Auditoren ausgebildet.

Der im Jahr 2005 begonnene Beratungsprozess des Evangelischen Pflegedienstes Plettenberg wurde fortgesetzt. Da auf der Leitungsebene ein personeller Wechsel stattfand und auch in der Trägerschaft Änderungen vorgenommen wurden, verzögerte sich der Entwicklungsprozess. Trotzdem konnte in Bezug auf den Aufbau des Qualitätsmanagement-Systems nach dem Diakonie-Siegel Pflege Fortschritte gemacht werden.

Darüber hinaus konnten 2006 diverse Auditorenausbildungen für Landesverbände und Bildungseinrichtungen durchgeführt werden. Bezüglich der Zertifizierung nach dem Diakonie-Siegel Pflege war im Jahr 2006 eine Zunahme von 31 Einrichtungen zu verzeichnen, sodass jetzt insgesamt 164 Zertifizierungsverfahren umgesetzt werden. Des Weiteren wurde in die Gestaltung von Veröffentlichungen für das Diakonie-Siegel Pflege das neue Corporate Design des Diakonischen Werkes der EKD einbezogen. Auch im Jahr 2006 wurde die Unterstützung der Einrichtungen der Ambulanten Suchthilfe der Diakonischen Werke Kurhessen-Waldeck und Hessen-Nassau, die sich zur Realisierung des Rahmenhandbuches „Qualitätsmanagement in der Ambulanten Suchthilfe“ entschlossen hatten, mit Erfolg fortgesetzt.

Das Institut begann 2006 mit der Ev. Müttergenesung (EAG) ein Projekt, analog zum Prozess des Diakonie-Siegels Pflege, eine Qualitätsmanagement-System für ihre Mitgliedseinrichtungen – insgesamt bundesweit 16 Häuser – zu entwickeln. Im März 2006 wurde dieser Prozess mit einer Auftaktveranstaltung initiiert und mit einer Grundlagenschulung fortgesetzt. Die Erarbeitung beziehungsweise Adaptierung des Bundesrahmenhandbuches „Diakonie-Siegel Vorsorge und Rehabilitation Ev. Müttergenesung (EAG)“ wurde begonnen. Parallel dazu wurde mit der Umsetzung des Rahmenhandbuchs in den einzelnen Einrichtungen begonnen. Mittels einer Netzwerkgruppe, in der alle Einrichtungen vertreten sind, und die sich einmal im Quartal zu einem zweitägigen Austausch trifft, wird das Rahmenhandbuch sukzessive eingeführt.

Diakonische Einrichtungen erfuhren an individuell abgestimmten Beratungstagen Unterstützung bei der Weiterentwicklung der implementierten und zertifizierten Qualitätsmanagement-Systeme.

Christoph Langer/Carsten Thiesies

Akademie für Kirche und Diakonie

Bundesakademie für Kirche und Diakonie/Führungsakademie für Kirche und Diakonie

2006 und 2007 sind die Jahre, in denen die umfassende gesellschaftsrechtliche Umwandlung der ehemaligen Diakonischen Akademie Deutschland (DAD) stattgefunden hat und stattfindet. Der Grundgedanke einer diversifizierten Bildungsholding, die vom führungsbezogenen Crashkurs bis zur Bologna-kompatiblen Weiterbildung, von der fachbezogenen aktualitätsbezogenen Qualifizierung bis hin zum generalistischen Bildungsangebot unterschiedlichste Zielgruppen anspricht, hat seine Gestalt gefunden. Die Vision, dass in dieser Grundorientierung Kirche und Diakonie ein gemeinsames Interesse verfolgen, fand ihren programmatischen Ausdruck schon in der neuen Firmenbezeichnung „Bundesakademie für Kirche und Diakonie (BAKD)“.

Der Beitritt der EKD als zweitgrößtem Gesellschafter nach dem Diakonischen Werk der EKD geschah in der Perspektive, dass die „neue“ Akademie bundeszentral als Anbieter und Steuerungsgröße ihre Kompetenz auch für Mitarbeitende in kirchlichen Handlungsfeldern anbieten sollte. Erste Programme folgen dieser Grundkonzeption und wichtiger noch hat sich eine strategische Kooperation mit dem Burckhardthaus ergeben, dessen Angebote zukünftig auch im Programmbuch der BAKD zu finden sind.

Konnte die BAKD unter Mitgestaltung des Ratsvorsitzenden der EKD und dem Vorsitzenden des Diakonischen Rates am 4. September 2006 feierlich eröffnet werden, so war nur drei Monate später ein weiterer Meilenstein gesetzt. 27 Aktionäre kamen am 4. Dezember 2006 zusammen, um in Frankfurt den entscheidenden Schritt der Gründung der Führungsakademie als gemeinsamer Aktiengesellschaft miteinander zu gehen. Wichtiger als die für ein Bil-

dungsunternehmen gute Kapitalausstattung ist der Tatbestand, dass in dieser Firma die meisten großen diakonischen Unternehmen von Hamburg bis München und von Greifswald bis Bielefeld sowie weitere diakonienahe Unternehmen wie beispielsweise die KD-Bank und die Ecclesia, die in die strategische Zusammenarbeit um die verbesserte Qualifizierung von Führungskräften eingetreten sind.

Bewusst und zeichenhaft wurde als erster neuer Programmbereich eine Führungsqualifizierung für die Leitung von Kirchenkreisen mit gutem Erfolg gestartet. Andere Programmbereiche sind in Planung und profitieren von der neuen Situation, die Angebote unmittelbar auf die gemeinsam reflektierten Bedarfe von Kirche und diakonischen Unternehmen bezogen entwickeln zu können. Die Aktionäre verstehen sich dabei nicht als abgeschlossener Kreis sondern als Initiatoren einer Bildungsoffensive, die auf alle Organisation in Kirche und Diakonie bezogen ist. Bewährte Kooperationen, wie etwa die gemeinsam mit der Universität St. Gallen oder der Wirtschaftsuniversität Wien gestalteten Angebote, werden ergänzt durch neue Zusammenarbeitsmodelle. Zeichenhaft wird der europäische Horizont durch die Diakonie Österreich sowie einem Schweizer Forschungsinstitut verdeutlicht. Dass neben der strategischen Entwicklung der Fachhochschule der Diakonie (FHdD) in Bielefeld, an deren Aufbau die Bundes- und Führungsakademie entscheidend beteiligt war, nun auch der Auftrag zur Weiterentwicklung des diakoniewissenschaftlichen Kompetenzzentrums mit seinen Studiengängen mit der Kirchlichen Hochschule Nord/Standort Bethel verhandelt, belegt die gute Akzeptanz der Akademie in der gegenwärtigen Bildungslandschaft.

Dass dies alles zu verwirklichen war, ist nur durch den besonderen Einsatz aller Mitarbeitenden zu erklären. Genauso erwähnenswert ist aber auch die Verlässlichkeit lange verbundener und neuer Partner.

Dass der frühere und der neue Präsident des Diakonischen Werkes diese Entwicklung nach Kräften gefördert haben und fördern, erfahren wir in der Akademie als eine gute Stabilität in einem rasanten und spannenden Veränderungsprozess, der um seiner Kunden willen noch in keiner Weise am Ende ist.

Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas

Bundeschachademie

Die Fusion der Gesellschaft für Fortbildung und Organisationsentwicklung sozialer Dienste gGmbH (GFO) mit der Bundesfachakademie gGmbH (Bufa) zum 1. Januar 2006 darf aufgrund der bisherigen Erfahrungen im Verschmelzungsprozess als gelungenes Reformprojekt der Vernetzung bei der Neustrukturierung der Weiterbildungslandschaft in Kirche und Diakonie auf Bundesebene bezeichnet werden. Durch den Mitgesellschafter Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB e. V.) hat die Bundesfachakademie eine erweiterte inhaltliche Schwerpunktsetzung in den Arbeitsgebieten Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie erhalten. Das Bewährte wird fortgeführt, neue Themen unter anderem aus der Sozialpsychiatrie sind aufgenommen worden. Darüber hinaus führt die Bundesfachakademie die Partnerschaft mit dem Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe (GVS) in bekannter Form weiter und hat sich zum Ziel gesetzt, durch strategische Kooperationen mit anderen Bildungsträgern ein noch engeres Zusammengehen von kirchlich-diakonischen Angeboten der Fort- und Weiterbildung für die Mitarbeitenden voranzubringen.

Weil die Bundesfachakademie dicht bei den Menschen vor Ort arbeitet, ist es besonders erfreulich, dass es gelungen ist, in der Region Süd mit einigen nordwürttembergischen Einrichtungen der Behindertenhilfe eine Kooperationsvereinbarung zu erarbeiten, welche die bisherigen Aktivitäten vernetzt und das Ziel verfolgt, durch gemeinsame zukunftsorientierte Angebote ein gemeinsames Fortbildungsprogramm zu erstellen, das nicht als closed shop, sondern als offenes Angebot allen Leistungserbringern offensteht. Sehr positiv ist darüber hinaus, dass die Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk

der EKD und weiteren neuen Partner ausgebaut werden konnte.

Alle frei gemeinnützigen Unternehmen, Einrichtungen und Dienste befinden sich in einer Umbruchphase und müssen in einer Situation veränderter gesellschaftlicher Anforderungen sich weiter neu positionieren und ausrichten. Das vorliegende Programmangebot stellt zur Förderung und Gestaltung dieser notwendigen Veränderungsprozesse ein durchlässiges Konzept von Fort- und Weiterbildung und Personal- und Organisationsentwicklung für die verschiedenen Verantwortungsebenen in der Praxis zur Verfügung. Dabei gewinnen passgenaue Inhouse-Angebote (Weiterbildungen, zum Beispiel für die Mittlere Leitungsebene, zu Fragen der Konzeptionsentwicklung, zum Qualitätsmanagement sowie Beratungen, zum Beispiel zu Fragen der Strategieentwicklung, Strukturanpassungen) eine immer stärkere Bedeutung.

Von allen Mitarbeitenden wird zukünftig ein umfassendes und tiefgreifendes Wissen über die notwendigen Veränderungs- und Anpassungsprozesse und die damit verbundenen Konzepte und Strategien verlangt, ohne die eine Neuorientierung schwer zu bewältigen ist. Kirchlich-diakonische Weiterbildung ist dabei gefordert, praktische Lösungskompetenzen zur Bewältigung unterschiedlicher Problemlagen anzubieten und diejenigen Einrichtungen und Dienste zu begleiten, die Veränderungsprozesse einleiten beziehungsweise bereits eingeführt haben. Ganz entscheidend wird es zukünftig ebenso darauf ankommen, durch die Implementierung eines umfassenden Wissensmanagements in Kirche und Diakonie den Mitarbeitenden Know-how zur Verfügung zu stellen, aber auch ihre Kompetenzen und ihr spezielles Wissen, über das sie verfügen, zugänglich zu machen und zugänglich zu halten.

Die Bundesfachakademie (Bufa)/GFO wird sich weiterhin intensiv und engagiert für diese Zielsetzungen und die konstruktive Bewältigung der aktuellen Herausforderungen in den Einrichtungen und Diensten der Diakonie einsetzen.

Horst Steinhilber

Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen

50 Jahre Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen (DA)

Das Thema der diesjährigen Diakonischen Konferenz „Mitten im Leben aufbrechen – Diakonie mit Profil“ wird von seiner Intention her Gegenwart und Zukunft diakonischen Handelns beleuchten. Hilfreich kann dabei auch ein Blick in die Vergangenheit sein, wie er in diesem Jahr in der DA gemacht wird. Im Nachkriegsdeutschland der Jahre 1945/1946 haben sehr viele Menschen ihre Lebensmitte verloren. Eine der elementaren Fragen war, wie der Hunger, dem fast alle ausgeliefert waren, gelindert werden kann. „Care-Pakete“ aus verschiedenen Teilen der Welt und in beträchtlicher Anzahl erreichten in dieser Zeit die deutschen Kirchen, damit sie über das „Netzwerk“ der christlichen Gemeinden an die Menschen verteilt werden konnten. Zu ihren Absendern gehörten auch die großen Freikirchen unter anderem in den USA, Großbritannien, Australien. „Mitten im Leben aufbrechen ...“ bedeutete damals für die Landes- und Freikirchen nach vielen Jahrzehnten der gegenseitigen Ignoranz und im schuldhaften Bewusstsein ihrer je eigenen Stellung zum besiegten Nationalsozialismus, einen gemeinsamen, geschwisterlichen Weg zur Verteilung dieser und anderer Hilfsgüter zu suchen.

Wer hätte damals gedacht, dass „Care-Pakete“ nicht nur etwas gegen den Hunger ausrichten, sondern zur Brücke für Kirchen und Institutionen auf einem neuen gemeinsamen Weg werden? War das schon „... Diakonie mit Profil“? Es ist an dieser Stelle nicht die Aufgabe, diese Fragen zu beantworten, sondern angesichts des 50-jährigen Bestehens der DA an ihre noch weiter zurückliegenden Anfänge zu erinnern. Das es zwölf Jahre später „nur“ zu der gemeinsam beschlossenen Organisationsform der „Diakonischen Arbeitsgemeinschaft“ kam, darf

auch aus heutiger Perspektive nicht gering geschätzt werden. Die Dokumente geben darüber Auskunft, dass trotz offener Fragen und Wünsche aneinander, die Gründung der DA aus dem Bewusstsein gemeinsamer Verantwortung vor Gott und den Menschen einerseits und eines gewachsenen gegenseitigen Vertrauens andererseits zu Stande kam.

Am 21. November 2007 wird die DA in Berlin das Jubiläum in einem Gottesdienst und einem Festakt festlich begehen und freut sich schon heute auf viele Gäste aus der Diakonischen Konferenz.

Abschied und Willkommen

In einer Feierstunde im Oktober 2006 haben die (freikirchlichen) Mitglieder der DA ihren langjährigen Vorsitzenden beziehungsweise stellvertretenden Vorsitzenden, Präsident a.D. Dr. h.c. Pfarrer Jürgen Gohde, verabschiedet und ihm für seine verbindliche, zuverlässige und vertrauensvolle Leitungstätigkeit in den letzten zwölf Jahren gedankt.

Im Juli 2007 trafen sich die Kirchenleitungen der freikirchlichen Mitglieder der DA mit dem neuen Präsidenten des Diakonischen Werkes der EKD zu einem ersten Gespräch. Dabei standen neben dem gegenseitigen Kennenlernen unter anderem die Stärkung des kirchlich-diakonischen Miteinanders und der institutionellen Verzahnung der Freikirchen mit dem Diakonischen Werk der EKD (zum Beispiel die Einbindung in die Projektarbeit), die Anteilnahme der Freikirchen an dem Reformprozess der EKD und seiner Auswirkungen auf die Diakonie, die Stärkung der diakonischen Arbeit der Freikirchen und das „Wichernjahr 2008“ auf der Tagesordnung. Einstimmig wurde verabredet, in unregelmäßigen Abständen diese Form des Austausches und der Beratung fortzusetzen.

Diakonischer Grundkurs

Im Rechenschaftsbericht 2006 ist von dem Bildungsvorhaben „Diakonischer Grundkurs“ berichtet worden. Planmäßig konnte dieses Vorhaben Ende Oktober 2006 begonnen werden. Bisher wurden mit 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Einrichtungen und Gemeinden vier Basiskurse, jeweils an Wochenenden von Donnerstagabend bis Sonntagmittag, absolviert. Die Resonanz auf diese Bildungsmaßnahme, die sich über 18 Monate erstreckt, ist sehr ermutigend. Von den Teilnehmenden wird die konfessionell gemischte Zusammensetzung als sehr bereichernd erlebt, obwohl diese im Wesentlichen nur in den „Nebenzeiten“ zum Ausdruck kommt. Nach vier Kurswochenenden kann von einer außerordentlichen Lerngemeinschaft gesprochen werden, die ausdrücklich das Referententeam mit einschließt. Der Evaluationsprozess und die durchaus kritischen Rückmeldungen der Teilnehmenden verlaufen so ermutigend, dass bereits mit der Planung der 2. Staffel (Start Herbst 2008) begonnen wurde; auch deshalb, weil bereits heute für die 25 zur Verfügung stehenden Plätze 17 Anfragen vorliegen. Die Evaluations- und Planungsrunden wurden mit Teilnahme und Beratung der Bundesfachakademie für Kirche und Diakonie durchgeführt. Damit soll die Perspektive einer zukünftigen Kooperation weiter substantiiert werden.

Informations- und Erfahrungsaustausch Osteuropa

Im April 2007 trafen sich zum zweiten Mal freikirchliche Vertreterinnen und Vertreter zu einem

Informations- und Erfahrungsaustausch ihres jeweiligen Engagements in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Über eine Vielzahl diakonischer und missionarischer Projekte und Partnerschaften wurde berichtet und sehr ähnliche Erfahrungen und Fragen diskutiert. Ein Ziel dieser Begegnung war, dieses „Einzelengagement“ dichter an die Arbeit der Evangelischen Kommission für Mittel- und Osteuropa (EKMOE) heranzuführen, Schnittmengen in der Arbeit zu entdecken und Kooperationen zu ermöglichen. Dazu haben die Anwesenheit und Gesprächsbereitschaft des Vorsitzenden und der Geschäftsführerin der EKMOE zielführend beigetragen, als sie sich einer Aussprache über den dort verabschiedeten „Orientierungsrahmen für die Arbeit der EKMOE“ für den Aufbau und die Pflege der Beziehungen im Bereich der EKD nach Mittel- und Ost-Europa zur Verfügung stellten.

Auf einstimmigen Wunsch wird dieser Dialog fortgesetzt.

Diakonischer Corporate Governance Codex

Der Beschluss der Diakonischen Konferenz, ihren Mitgliedern die Verabschiedung eines Diakonischen Corporate Governance Codex in ihren Werken und Einrichtungen zu empfehlen, hat beim Verband Freikirchlicher Diakoniewerke und auch beim „Naemi-Wilke-Stift“ in Guben (zur SELK gehörend) zur Diskussion und Empfehlung an die Werke und Einrichtungen beziehungsweise zum Beschluss geführt.

Klaus Pritzkeleit

Birger-Forell-Stiftung

Wie bereits in den vorangegangenen Rechenschaftsberichten des Diakonischen Werkes der EKD dargelegt, haben das Kuratorium und die Mitgliederversammlung der Birger-Forell-Stiftung e. V. im Jahr 1999 die Auflösung des Vereins zum 31. Dezember 2000 beschlossen. Gemäss § 10 der Satzung des Vereins ist das Vereinsvermögen bei der Auflösung dem Diakonischen Werk der EKD zuzuführen, mit der Maßgabe, es im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland für solche Zwecke zu verwenden, die den Aufgaben des Vereins „Birger-Forell-Stiftung“ am nächsten kommen.

Gemäss § 2 der Satzung war es Aufgabe des Vereins, vertriebene und geflüchtete Bauern im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland in ihrem Streben nach einer freien Existenz zu unterstützen, ihre Eingliederung durch Hilfestellungen fürsorglicher, beratender und materieller Art wirksam und erfolgreich zu gestalten und zu diesem Zweck insbesondere geeignete Ansiedlungsvorhaben zu fördern. Zur Erfüllung seiner satzungsmäßigen Aufgaben gewährte der Verein vornehmlich zinslose Darlehen. Zum 1. Januar 2001 wurde das Vereinsvermögen, das im Wesentlichen aus Forderungen auf Rückzahlung gewährter Darlehen bestand, dem Diakonischen Werk der EKD zugeführt. Der Geschäftsbereich Finanz- und Rechnungswesen übernahm damit die Verwaltung von 275 Darlehen mit einem Valutabestand von rund 1 182 000 Euro. Dem Diakonischen Werk der EKD flossen seither circa 1 138 000 Euro zu. Im Berichtsjahr wurden 31 Darlehen getilgt oder vorzeitig abgelöst. Die Erträge aus den Anlegungen dieses Vermögens werden vereinbarungsgemäss wie folgt verwendet:

- 40 Prozent der jährlichen Erträge werden für Fortbildungsveranstaltungen und Betriebspraktika in Deutschland für Existenzgründer und kleine und mittlere Unternehmer und Unternehmerinnen (einschließlich Nachwuchskräften) in den evange-

lischen Kirchen in Mittel- und Osteuropa und Zentralasien eingesetzt. Diese Erträge erhält Initiative e. V. (Fördergesellschaft für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas), ein dem Diakonischen Werk der EKD angeschlossener Fachverband. Der Verein ist verpflichtet, den Nachweis der Verwendung der Mittel gegenüber dem Diakonischen Werk der EKD zu führen.

- 60 Prozent der Erträge setzt das Diakonische Werk der EKD für die seelsorgerische Betreuung von Aussiedlern ein.

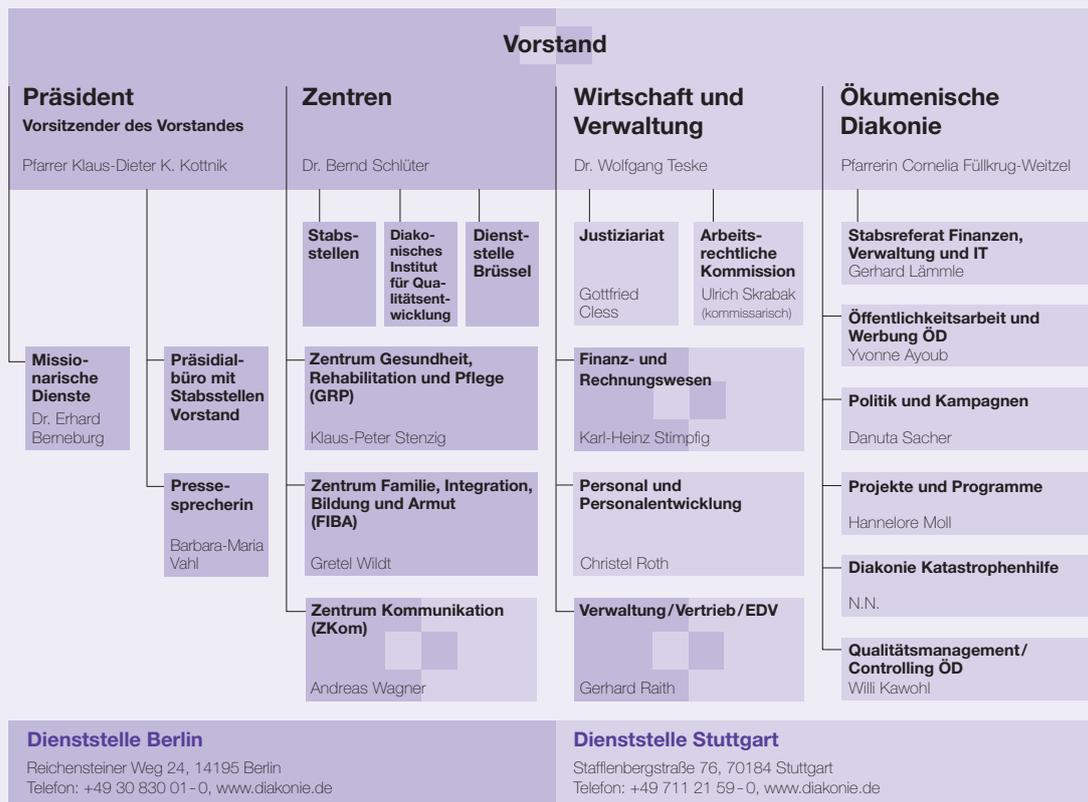
So konnte die vielfältige Arbeit der Aussiedlerseelsorge der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) im Diakonischen Werk der EKD unterstützt werden. Die AMD bietet seit April 1997 Arbeitshilfen für die Aussiedlerseelsorge an. Weiter werden Studientagungen mit Haupt- und Ehrenamtlichen in verschiedenen Landeskirchen angeboten sowie Fachkonferenzen und Regionaltagungen in Zusammenarbeit mit der Aussiedlerseelsorge der EKD durchgeführt.

Aufgabe der Aussiedlerseelsorge ist es, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler auf eine ihnen gemäße Weise zum christlichen Glauben einzuladen, ihnen Hilfen für Glaubens- und Lebensorientierung zu geben und ihr Einleben in unserer Gesellschaft zu fördern.

Im Geschäftsjahr 2006 betrug der Zinsertrag aus dem übertragenen Vermögen 40 225,75 Euro. Initiative e. V. erhält vereinbarungsgemäss hiervon 16 090,30 Euro (40 Prozent). Die mit der Übertragung des Vermögens (Notarkosten) und der laufenden Verwaltung der Darlehen angefallenen direkten Kosten sowie die anteiligen Personal- und Sachkosten bringt das Diakonische Werk der EKD aus Eigenmitteln auf.

Karl-Heinz Stimpfig

Organigramm des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V.



Stand: Juli 2007

© Zentrum Kommunikation



Für Ihre Notizen



Impressum

Diakonisches Werk der
Evangelischen Kirche
in Deutschland e. V.
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart

Verantwortlich für die Reihe:
Andreas Wagner
Zentrum Kommunikation
Postfach 10 11 42
70010 Stuttgart
Telefon: +49 711 21 59-454
Telefax: +49 711 21 59-566
redaktion@diakonie.de

Layout:
Haasis Koschera
(Umschlag)
Andrea Niebsch-Wesser
(Innenseiten)

Bestellungen:
Zentraler Vertrieb des
Diakonischen Werkes
der EKD e. V.
Karlsruher Straße 11
70771 Leinfelden-
Echterdingen
Telefon: +49 711 90 216-50
Telefax: +49 711 797 75 02
vertrieb@diakonie.de

Die Texte, die wir in der
Publikationsreihe Diakonie
Texte veröffentlichen, sind
im Internet frei zugänglich.
Sie können dort zu nicht-
kommerziellen Zwecken
heruntergeladen und ver-
vielfältigt werden.
Diakonie Texte finden Sie
unter www.diakonie.de/Texte.
Im Vorspann der jeweiligen
Ausgabe im Internet finden
Sie Informationen, zu
welchem Preis Diakonie
Texte gedruckt im Zentralen
Vertrieb bestellt werden
können.

© Oktober 2007 · 1. Auflage

ISBN 978-3-937291-59-8

Druck:
Zentraler Vertrieb des
Diakonischen Werkes
der EKD e. V.
Karlsruher Straße 11
70771 Leinfelden-
Echterdingen

www.diakonie.de

**Diakonisches Werk
der Evangelischen Kirche
in Deutschland e.V.**

Stafflenbergstraße 76
70184 Stuttgart

Telefon: +49 711 21 59-0

Telefax: +49 711 21 59-288

diakonie@diakonie.de

www.diakonie.de

Bericht der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) zur EKD-Synode 2007

Inhaltsverzeichnis

I. Gegenwärtige missionarische Herausforderungen und der Auftrag der Kirche

II. Missionarische Aktionen in Deutschland in den Jahren 2006 bis 2008

1. Koalition für Evangelisation in Deutschland – Lausanner Bewegung
2. ProChrist
3. Christival 2008

III. Handlungsfelder und Planungen auf EKD-Ebene und darüber hinaus

1. Das „Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ (IEEG) der Universität Greifswald

IV. Handlungsfelder und Planungen auf landeskirchlicher Ebene und bei freien Werken und Verbänden

1. „Wachsende Kirche“ – Württembergische Landeskirche
2. „Missionarisch Volkskirche sein“ – Evangelische Kirche im Rheinland
3. „Mut zur Mission“ – Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsen
4. Missionarische Innovationen aus der Evangelischen Landeskirche in Baden
5. Jahres- bzw. Kampagnethemen – Föderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland
6. Berliner Stadtmission
7. Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband

V. Handlungsfelder und Planungen der AMD in den Jahren 2007 und 2008

1. Glaubenskurse im Trend
2. Missionarisch-diakonischer Gemeindeaufbau
3. Die Aktion „neu anfangen“
4. Bibelwochenarbeit
5. Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst
6. Publikationen der AMD
7. Christliche Cafés

VI. Materialien

1. Monographien und Aufsätze
2. Verlautbarungen von Kirchen und kirchlichen Zusammenschlüssen
3. Arbeitshilfen
4. Handreichungen
5. Zeitschriften / Informationsschriften

Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der EKD (AMD) erstattet hiermit ihren achten Bericht, diesmal für die EKD-Synode 2007 in Dresden. Sie folgt damit dem Beschluss Nr. 26 der 9. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland auf ihrer vierten Tagung, der folgendermaßen lautet:

„Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) gibt der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland in regelmäßigen Abständen einen Überblick über missionarische Materialien, Aktionen, Impulse und Brennpunkte. Ein solcher Bericht soll dem Bericht des Diakonischen Werkes beigefügt werden.“ (Leipzig, 11. November 1999)

Dieser Bericht enthält am Anfang einen Abschnitt über den Auftrag der Kirche und gegenwärtige missionarische Herausforderungen. Kurzberichte und Planungen über missionarische Aktionen und Entwicklungen in Deutschland der Jahre 2007 und 2008 sowie in den weiteren Jahren folgen im zweiten Abschnitt. In einem dritten Teil werden Handlungsfelder und Planungen auf EKD-Ebene und darüber hinaus dokumentiert. Zum vierten geht es um missionarische Aktivitäten der Landeskirchen sowie der Werke und Verbände. Ein fünfter Abschnitt widmet sich Arbeitsfeldern im spezielleren Bereich der AMD. Am Schluss des Berichtes wird unter der Rubrik „Materialien“ die Literaturliste zum Thema „Mission und Evangelisation in Deutschland“ fortgeschrieben.

I. Der Auftrag der Kirche und gegenwärtige missionarische Herausforderungen

Wiederentdeckung des missionarischen Grundauftrags der Kirche

Seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre wird Mission wieder zunehmend ein Zentralthema der Theologie und vor allem auch der Kirchen. Immer deutlicher wird Mission vom Streitbegriff zum Leitbegriff.

Leipzig 1999

Bei der EKD-Synode 1999 in Leipzig fand diese Entwicklung ihr Symbol. „Leipzig 99“ ist inzwischen ein Markenzeichen. Es wurde eine theologisch sehr beachtliche Kundgebung durch die EKD-Synode verabschiedet. Darin heißt es: „Von dieser Synode geht das Signal aus, die evangelische Kirche setzt das Glaubenthema und den missionarischen Auftrag an die erste Stelle.“ Die EKD hat dann (2001) in Weiterarbeit an den Beschlüssen eine Handreichung erarbeitet mit dem Thema: „Das Evangelium unter die Leute bringen.“ Darin gibt es gute Analysen, theologische Reflektion und praktische Anregung. Es ist sicher noch nicht abgearbeitet, was darin an Impulsen enthalten ist.

AMD-Kongress 2006

„Gab es da nicht schon so etwas wie die Aufbruchstimmung, wie sie sich die EKD mit ihrem Perspektivpapier „Kirche der Freiheit“ für uns alle erhofft und die sie mit „Leuchtfuern auf den Weg bringen will?“ So schreibt der EKD-Beauftragte für missionarische Dienste und AMD-Vorsitzende Bischof Axel Noack im Geleitwort der Dokumentation über den Leipziger Theologenkongress 2006 (Hartmut Bärend / Ulrich Laepple (Hrsg.), Dein ist die Kraft – Für eine wachsende Kirche. Dokumentation zum 4. AMD-Kongress in Leipzig, Leipzig 2007). In der Tat war hier in der Versammlung der 800 Teilnehmenden Aufbruch und Zukunftszuversicht geradezu zu spüren. In vielen Praxismodellen wurde fantasievoll die Kirche der Zukunft sichtbar. Was hier unter der Fragestellung „Wachsende Kirche“ erarbeitet wurde, geht an vielen Punkten in die gleiche Richtung wie der EKD Reformprozess.

EKD-Reformprozess

Der umfassende missionarische Aufbruch in den Gemeinden ist letztlich einer der zentralen Zielpunkte des durch das Impulspapier „Kirche der Freiheit“ der EKD eingeleiteten Prozesses und der gemeinsamen Reformmaßnahmen der Gliedkirchen. In dem missionarischen Engagement der Gemeinden werden die kirchlichen Veränderungen für viele Menschen in ihrer Wirkung positiv erfahrbar; zugleich stellt das missionarische

Engagement der Gemeinden die Basis für jedes weitere kirchliche „Wachsen gegen den Trend“ dar. Glaubenweckendes Ansprechen der Menschen ist Aufgabe der ganzen Kirche sagt „Kirche der Freiheit“. Als Leitbild wird eine einladende missionarisch aktive und überzeugen wollende Kirche sichtbar.

Missionarisches Kompetenzzentrum

Der wichtigste Koordinator und Anreger im Bereich missionarischer Arbeit in der EKD ist die Arbeitsgemeinschaft missionarischer Dienste (AMD). Ihre bündelnde Kraft im Blick auf die landeskirchlichen Arbeitsstellen und die missionarischen freien Werke hat sich bewährt und vielfältige Netzwerke entstehen lassen (Beispiele s.u. im Bericht). Der neue Generalsekretär der AMD ist nun gleichzeitig als Oberkirchenrat mit dem EKD-Kirchenamt verbunden. Damit ist eine bewusste Verzahnung mit der EKD intendiert, die die gesamtkirchliche Ausrichtung und Verantwortung der AMD stärkt. Durch die enge Verknüpfung mit dem Institut für Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG, Greifswald) fließen auch wissenschaftliche und ausbildungsorientierte Themen der Mission in die Arbeit der AMD ein.

Die AMD, eingegliedert in das Diakonische Werk der EKD, nimmt im Auftrag der EKD die volksmissionarische Verantwortung wahr „Das Diakonische Werk der EKD nimmt als Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) diakonische und volksmissionarische Aufgaben im Sinne der Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland wahr. Es sorgt für die Ausrichtung kirchlicher Arbeit in diakonischer und volksmissionarischer Verantwortung“ (§1 Absatz 1, Satzung des DW EKD).

Es wird in den nächsten Schritten darauf ankommen, dass die angezeigten Ströme des Aufbruchs sich zu einer gesamtkirchlichen missionarischen Bewegung zusammenfügen. Die Forderung eines missionarischen Kompetenzzentrums (Leuchtfeuer 12, Kirche der Freiheit) sollte sich in Stärkung und Erweiterung des Dienstes der AMD niederschlagen.

Themenfelder

Auf unterschiedlichen Ebenen (Landessynoden, Ämter für Missionarische Dienste, EKD wie Initiativen und Bewegungen) stehen folgende Themen oben auf der Tagesordnung:

- Bildungsarbeit im Sinne missionarischer Erstinformation
- Missionarisches Eingehen auf Konfessionslose
- Betonung der Ehrenamtlichkeit, besonders auch im Kontext der Beauftragung von Prädikanten und Lektoren
- Vielfalt evangelischer Gemeindeformen, damit Menschen unterschiedlicher Milieus sich in der Kirche beheimaten können
- Befähigung zu missionarischer Gemeindeentwicklung - eine Aufgabe auch für Ausbildung und Fortbildung
- Beziehung zwischen missionarischen und diakonischen Dimensionen kirchlichen Handelns
- Theologische Klärung, was genau unter „Mission“ eigentlich gemeint ist
- Suche nach gestalteter Spiritualität, die die geistlichen Quellen des Lebens und Glaubens wieder entdecken hilft
-

Mission lebt aus der Erwartung, dass Gott selber handelt. Er ist in diese Welt gekommen, um seine Menschen zu suchen und zu erretten. An dieser Sendung Gottes nimmt seine Kirche Anteil. Darum kann ihre Mission klar und ernsthaft sein und zur Nachfolge einladen und zugleich frei von jedem Krampf und jedem Druck. Im Vertrauen auf Gottes Vollmacht und Sendung darf sie sich in seine Mission hinein nehmen lassen.

II. Missionarische Aktionen in Deutschland in den Jahren 2006 bis 2008

1. Koalition für Evangelisation in Deutschland – Lausanner Bewegung

Das Netzwerk der Koalition für Evangelisation umfasst 258 Mitglieder aus evangelischen Kirchen, Freikirchen, Werken und Verbänden, die sich die Förderung der Evangelisation in Deutschland zum Ziel gesetzt haben. Anliegen ist es, Strukturen für die Umsetzung der in der Koalition entwickelten Projekte zu bilden.

Rückblick:

Younger Leaders Treffen Malaysia: Vom 24.-30. September 2006 fand in Malaysia das Younger Leaders Treffen der Lausanner Bewegung International mit 550 Teilnehmern statt. Aus Deutschland war eine Gruppe von 21 Leitern dabei. Unter den vielen dort angestoßenen Impulsen ist der Wunsch nach Mentoring und Begleitung ein Schwerpunktthema.

Younger Leaders Europe: Europäische Teilnehmer des Younger Leaders Treffen haben das Anliegen Mentoring aufgegriffen und sich bereits Anfang des Jahres in Warschau getroffen. Ziel ist der Aufbau eines Cross Cultural Mentoring Netzwerkes innerhalb Europas.

Runder Tisch 2007 in Berlin: Vom 11.-12. Juni tagte der Trägerkreis der Koalition in Berlin zu dem Thema „Mission bringt Gemeinde in Form“. Dies als Beitrag zu dem Oberthema „Gemeinde als Subjekt / Trägerin der Mission“. Prof. Dr. Michael Herbst konnte als Hauptreferent gewonnen werden. Im Vorfeld des Runden Tisches fand ein Treffen der deutschen Younger Leaders Teilnehmer statt. Ziel war es zu überlegen, wie die in Malaysia gewonnenen Impulse umgesetzt werden können.

Lausanne Budapest Meeting: Vom 18.-22. Juni fand ein internationales Lausanne Treffen in Budapest statt, u.a. mit First Generation Leaders, 20-Year-Reunion Young Leaders Singapur 1987, Younger Leaders sowie Leitern aus der Weltallianz. Ziel war der Beginn des Vorbereitungsprozesses für Lausanne III.

Ausblick:

Die Lausanner Bewegung möchte auch weiterhin Katalysator sein für Impulse, die aus der internationalen Lausanner Bewegung kommen. Gleichzeitig ist es ein Anliegen, bei Lausanne International für die deutsche bzw. europäische Sichtweise Gehör zu finden.

Bezüglich der Arbeit innerhalb Deutschlands wird der Leitungskreis weiter an den bereits im letzten Bericht genannten Schwerpunktthemen arbeiten:

Interkulturelle Mission, Medien, Vernetzung und Gemeinde als Subjekt. Außerdem ist aufgrund der Younger Leaders Tagung das Thema Mentoring in das Blickfeld gerückt. Ziel ist auch hier eine stärkere Vernetzung mit Werken, die sich bereits ebenfalls mit der Begleitung von jungen Leitern beschäftigen.

International geht die Lausanner Bewegung auf die Lausanne III Tagung zu. Sie soll im Herbst 2010 in Südafrika in Partnerschaft mit der Weltweiten Evangelischen Allianz stattfinden. Die Koalition ist bemüht, sich in hohem Maß in die Vorbereitungen mit einzubringen.

Birgit Winterhoff, Vorsitzende

2. ProChrist verstärkt das Engagement für evangelische Landeskirchen

Nach der letzten ProChrist-Veranstaltung 2006 aus München hat ProChrist eine überwältigende Resonanz in unserem Land und den angrenzenden europäischen Ländern

erlebt (1.250 Orte in Deutschland und 19 europäischen Ländern, über 3.000 beteiligte Gemeinden und Gruppen, etwa 1,5 Mill. Besucher). Das nächste europaweite ProChrist vom 28.3. – 5.4.2009 wird aus Chemnitz übertragen werden.

Für 2009 bereiten sich ProChrist auf mehr als 1.000 Veranstaltungsorte in Deutschland vor. ProChrist will Unterstützer für die Gemeinden sein, verstärkt für die evangelische Landeskirche, gemäß der Aussage von Bischof Dr. Wolfgang Huber: „Wir fragen danach, wie unsere Kirche das Evangelium von der Rettung der gottlosen Menschen durch Gottes Gnade zu Gehör bringen kann, dass es die Menschen erreicht.“

Eine zweite Linie von ProChrist ist *ProChristSpezial*. Darunter werden alle Evangelisationsveranstaltungen in Europa zusammengefasst, bei denen Ulrich Parzany mitwirkt - z.B. 23.09. - 14.10.2007 ProChrist in Weißwasser oder 05.04. - 13.04.2008 ProChrist in Katowice (Polen) mit Satellitenübertragung für Polen (siehe www.prochrist.de/regional).

ProChrist möchte Christen und Gemeinden dabei unterstützen, das Evangelium suchenden Menschen weiterzusagen. Dazu wurde die **Aktion „Der Anstecker der ansteckt. Eine Aktion für mehr Gespräch über den Glauben.“** ins Leben gerufen. Zentrum ist der Anstecker der je nach Blickwinkel „Zweifeln“ oder „Staunen“ zeigt. Im Alltag getragen soll er Mitmenschen neugierig machen. ProChrist stellt die Anstecker kostenlos zur Verfügung. Dazu gehören ein Booklet zur Motivation und ein kleiner evangelistischer Flyer über Zweifeln und Staunen zum Weitergeben. Für die Vorbereitung in den Gemeinden bietet ProChrist Material für einen Gesprächskurs an.

Michael Klitzke, Geschäftsführer

3. Christival – Kongress Junger Christen 2008 in Bremen

Gott ist nicht „out“. Diese Einsicht setzt sich in unserer post-modernen Gesellschaft langsam aber sicher durch auch unter denen, deren Denkparameter noch von der ausklingenden Periode der Aufklärung geprägt sind. Die Re-Spiritualisierung unserer Zeit bringt neben mancher Gefahr der Verwechslung auch neue Chancen für die kirchliche Jugendarbeit mit sich. Es ist nötiger denn je, bewusst christliches Profil deutlich zu machen und die Mitte des Evangeliums, Gottes unvergleichliche Einladung in Jesus Christus, die allen Menschen ohne Unterschied gilt, zur Sprache zu bringen.

Gerade unter der jungen Generation herrscht eine große Offenheit nicht nur für Spirituelles allgemein, sondern für den christlichen Glauben im Speziellen. Der kommende Jugendkongress Christival 2008 setzt genau an dieser Stelle an:

In der Tradition der bisherigen Christival-Kongresse (1976 in Essen und 1988 in Nürnberg unter dem Vorsitz von Ulrich Parzany, 1996 in Dresden und 2002 in Kassel unter dem Vorsitz von Dr. Roland Werner) sammelt Christival 2008 Verantwortungsträger in der Jugendarbeit und junge Christen aus Landeskirchen, Freikirchen und Jugendverbänden zu einem fünftägigen Kongress in der Hansestadt Bremen vom 30. April zum 4. Mai 2008. Das Motto – „Jesus bewegt“ soll zu einer ganzheitlichen Nachfolge ermutigen, die sich, ausgehend von persönlicher Glaubensüberzeugung, in Engagement in Jugendarbeit, Kirche und Gesellschaft auswirkt.

Christival wird verantwortet von einem Leiterkreis von ca. 120 Personen aus der evangelischen Jugendarbeit und von einem Kuratorium begleitet (z.B. Landesbischof Dr.

Ulrich Fischer, Präses Alfred Buß, Oberkirchenrat Dr. Thies Gundlach). Es wird ehrenamtlich von etwa 20 Arbeitskreisen vorbereitet.

Christival 2008 erfährt in Bremen breite Unterstützung von Seiten der Evangelischen Kirche (Schriftführer Renke Brahm) und der Stadt Bremen (in Person von OB Jens Börnsen). Vielfältige Aktionen, Gottesdienste, Festivals, Seminare und Begegnungspunkte werden ab Herbst in den verschiedensten Arbeitsgruppen vorbereitet werden. Neben dem Messezentrum, Schulen und Kirchengemeinden sind Veranstaltungen im Bremer Dom und im unteren Rathaus geplant.

Am 3. Oktober 2007 findet in Baunatal ein deutschlandweites Vortreffen mit erwarteten 1.000 Teilnehmern statt. In den sieben Monaten bis zum Christival wird eine monatliche Aktionsreihe mit geistlichen, missionarischen und sozial-diakonischen Projekten anhand von sieben „Ich-Bin-Worten“ von Jesus (Johannesevangelium) durchgeführt.

Christival hat verschiedene Kooperationen, u.a. mit der Deutschen Bibelgesellschaft (BasisBibel).

Die Ausrichtung von Christival 2008 wird in guter Tradition die beiden Pole beherzigen: Christozentrisch und der jungen Generation zugewandt.

Dr. Roland Werner, Vorsitzender

III. Handlungsfelder und Planungen auf EKD-Ebene

1. Das „Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ (IEEG) der Universität Greifswald

Das Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG) an der Theologischen Fakultät Greifswald wurde 2004 gegründet und wird von Prof. Dr. M. Herbst und Prof. Dr. J. Ohlemacher geleitet. Finanziert wird die Arbeit fast ausschließlich über Drittmittel.

1. Überblick über die Stellensituation und ihre Finanzierung (genannt wird die jeweilige Landeskirche)

a) Wissenschaftliche Stellen:

PD Dr. Johannes Zimmermann (Württemberg, bis 2009)

Pfr. Martin Reppenhagen (Baden, bis 2010)

Pfr. Matthias Bartels (Pommern, bis 2010)

Dipl.-theol. Matthias Clausen (Rheinland, einjähriges Sondervikariat 2006/2007, anschl. Deichmann-Stipendium 2007/09)

Dipl.-Psych. Anna-Konstanze Schröder (Deichmann-Stiftung, bis 2010)

b) Verwaltungsangestellte (jeweils 50%):

Jutta Werner (EKD, zwei Jahre 2007/2008)

Manuela Kindermann (Projektförderung der Deichmann-Stiftung, bis 2010)

2. Forschung und Lehre in den Themenfeldern Evangelisation und Gemeindeentwicklung konnten ausgebaut werden:

Mit mehreren Lehrveranstaltungen sind wir fest in das Lehrangebot der Theologischen Fakultät integriert.

In der Reihe „Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung“ im Neukirchener Verlagshaus sind im vergangenen Jahr drei Neuerscheinungen zu verzeichnen.

Ca. 15 Promotionsvorhaben werden vom Institut begleitet.

Ein zusammen mit der Theologischen und Rechtswissenschaftlichen Fakultät veranstaltetes Symposium zum Thema Kirchenmitgliedschaft (Referenten waren u. a. A. Freiherr von Campenhausen, J. Hermelink und D. Pollack) fand im Juni 2007 statt, ein weiteres zum Thema „Kirche in der Postmoderne“ (Referenten u. a. L. Sanneh, K. Gabriel, R. Kunz) folgt im Oktober 2007.

Unsere empirische Arbeit hat durch die neue sozialwissenschaftliche Mitarbeiterin einen deutlichen Auftrieb erhalten. Ein erstes Projekt befasst sich mit Einstellungen von Pfarrerinnen und Pfarrern zu Mission und Evangelisation, geplant ist ein weiteres Projekt mit der Fragestellung, wie (neue) Glaubensbiographien bei Erwachsenen entstehen. Hier gibt es mehrere Partner in unterschiedlichen Landeskirchen.

Die Frage nach neuen Strategien und Strukturen zur Weiterentwicklung der Volkskirche stellt nach wie vor eines unserer zentralen Themen dar.

3. Auch der Bereich Beratung, Fort- und Weiterbildung stellt ein wichtiges Standbein für die Arbeit des Instituts dar:

Im vergangenen Jahr wurden wieder mehrere Pastorkollegs, Pfarrkonvente u. ä., mit Kirchenkreisen u. a. durchgeführt.

Im SoSe 2007 fand wieder ein Summer Sabbatical (Studiensemester) mit acht Teilnehmenden aus unterschiedlichen Landeskirchen statt.

Drei Kurse des Spirituellen Gemeindemanagements werden derzeit durchgeführt (Württemberg/Baden; Thüringen/KPS; Rheinland/Westfalen), mit weiteren Landeskirchen finden Vorgespräche und Planungen statt.

Gemeindeentwicklung am Persischen Golf: Im Auftrag der EKD begleitet das Institut seit 2006 die Entstehung einer deutschen evangelischen Auslandsgemeinde in Dubai.

Eine im Auftrag der Pommerschen Evangelischen Kirche begonnene Gemeindepflanzung in Bergen auf Rügen wurde vom IEEG vorbereitet und wird seit dem Beginn 2007 wissenschaftlich begleitet.

4. Wesentlich ist für uns die Verbindung zu den verschiedenen Landeskirchen, die mit uns zusammenarbeiten, sowie zur Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD).

Angesichts der positiven Resonanz, die unsere Arbeit findet, hoffen wir, dass es gelingt, die finanzielle Basis der Arbeit auch über 2009/2010 hinaus zu sichern.

PD Dr. Johannes Zimmermann, Wiss. Geschäftsführer

IV. Handlungsfelder und Planungen in den Landeskirchen

Unverkennbar ist in den letzten Jahren in vielen Gliedkirchen der EKD das Bewusstsein für die missionarischen Herausforderungen neu geweckt worden. Ein Fragen nach missionarischen Perspektiven und Bemühungen um missionarische Projekte ist an vielen Orten und auf unterschiedlichsten Ebenen zu beobachten. In Berichten, die bei der AMD eingehen, findet man häufig Aussagen wie: „Wir haben eine nie da gewesene Flut von Anfragen nach Glaubenskursen, Besuchsdiensts Schulungen, Bibelwochen.“ „Wir sind dabei die Vielzahl neuer alternativer Gottesdienste zu formatieren und zu koordinieren.“ „Mission ist jedenfalls ein Stück weit rehabilitiert in die Kommunikation der Kirche zurückgekommen.“ „Es ist noch ein weiter Weg.“ Mit Projekten, Jahresthemen-Kampagnen oder Synoden-Beratungen werden missionarische Anliegen aufgenommen. Einige Beispiele seien ausführlicher berichtet:

1. „Wachsende Kirche“ – Württembergische Landeskirche

a) Wachsende Kirche

Im Jahr 2004 wurde von der württembergischen Landessynode das Projekt Wachsende Kirche (WK) beschlossen und eine Projektstelle beim Amt für missionarische Dienste eingerichtet.

Nach mehreren Initiativen der Kirchenleitung mit dem Ziel, strukturelle Veränderungen herbeizuführen, war es der Wunsch, durch WK einen geistlichen Akzent zu setzen.

Ziele des Projektes sind:

- ein biblisch fundiertes Bewusstsein zu stärken, dass Kirche ein Geschöpf des Wortes Gottes ist und deshalb auch heute ihr Wachsen zuversichtlich wollen und fördern kann,
- ganz praktisch Initiativen des Wachsens in Gemeinden und landeskirchlichen Einrichtungen zu sammeln, zu multiplizieren und zu fördern.

Ein erster Schwerpunkt war die Information über und die Arbeit an der Projektidee. Sie geschah auf Gemeinde- und Bezirksebene, bei haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, stets verbunden mit der Einladung zur Beteiligung.

Ein Ergebnis war, dass sich bisher 11 Gemeinden bzw. Kirchenbezirke bei einem innovativen Prozess begleiten lassen, sich aber nach wie vor Interessierte melden, je bekannter WK wird. Parallel dazu werden bewährte Modelle zur Dokumentation gesammelt.

Seit Juni 2006 laufen die Vorbereitungen zum Kongress WK, der am 11. und 12. April 2008 in Stuttgart stattfindet. In die Vorbereitungsgruppe sind die Einrichtungen der Landeskirche einbezogen, so dass der Kongress und mit ihm das Projekt eine breite Aufstellung erfährt. Dadurch ergeben sich vielfältige Gelegenheiten zur Kooperation und die Möglichkeit der Weiterentwicklung von WK über die Grenzen der Ortsgemeinden hinaus.

Maike Sachs, Stuttgart

b) Missionarische Arbeit auf der Neuen Landesmesse in Stuttgart

Auf Grund der langjährigen Arbeit des Fachbereichs „Kirche in Freizeit und Tourismus“ der Missionarischen Dienste am alten Messestandort wurden die Missionarischen Dienste beauftragt, ein Konzept für die Arbeit auf der Neuen Messe Stuttgart zu entwickeln.

In vielen Gesprächen und Verhandlungsrunden mit Vertretern des Oberkirchenrats, der Messengesellschaft und der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist eine Plattform kirchlich-ökumenischer Präsenz inmitten eines großen Wirtschaftsmarktes entstanden mit einem Andachtsraum, in dem regelmäßig zu Gottesdiensten und seelsorgerlicher Zuwendung eingeladen wird. Des Weiteren ein „Forum der Kirchen“, das den Besuchern der Messen und dem Personal eine Begegnung mit den Inhalten und Diensten der christlichen Kirchen ermöglicht. Dieser Raum der Kirchen soll auch ein Ort werden, in dem zu vielen Messethemen Informationsveranstaltungen angeboten werden, bei denen sich Interessierte aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft mit den kirchlichen Anliegen auseinandersetzen können.

Karl-Heinz Jaworski

(zusammengestellt und bearbeitet von Werner Schmückle)

2. „Missionarisch Volkskirche sein“ – Evangelische Kirche im Rheinland

2007 hat die rheinische Landessynode erste Umriss des beschlossenen Leitbildes „Missionarisch Volkskirche sein“ festgelegt. „Dabei sollen ein theologischer Diskurs über den Begriff „missionarisch Volkskirche sein“, Zielvorgaben für ein „Wachsen gegen den Trend“, eine Bestimmung des Gemeindebegriffs und die hierfür erforderlichen rechtlichen, strukturellen und finanziellen Maßnahmen berücksichtigt werden“ (Beschluss der Landessynode).

Damit führen Landessynode und Kirchenleitung die Impulse der letzten Jahre konsequent weiter. Aus der Beschäftigung mit den Ergebnissen der EKD-Synode 1999 entstand das Proponendum „Auf Sendung“ (2002), aus der Auswertung dieses Proponendums die

Arbeitshilfe „Vom offenen Himmel erzählen“ (2006). Nun ist daraus ein gesamtkirchliches Leitbild entstanden, dessen Inhalte und Konsequenzen die nächsten Jahren bestimmen werden.

In den Diskussionen und Suchbewegungen zeichnen sich bestimmte Themencluster ab, die von einer großen Mehrheit zu den missionarischen Schlüsselherausforderungen gezählt werden:

eine *Missionstheologie für die Postmoderne*, die es erlaubt, die Chancen einer als Volkskirche erlebten großen Flächenkirche mit einem neuen missionarischen Aufbruch hin zu Unerreichten zu verbinden. „Mission bewahrt die Volkskirche vor Unverbindlichkeit – Volkskirche bewahrt die Mission vor Enge und Realitätsverlust“. Wachsen gegen den Trend ist in sich kein Ziel, aber eine zu erbitende Frucht kirchlicher Arbeit, die allen Einsatz wert ist.

Die *Sprachfähigkeit* der Gemeindeglieder, die als Alltagszeugen/innen die Weitergabe des Evangeliums an Distanzierte und an die nächste Generation verantworten sollen.

Die *Erweiterung des Gemeindebegriffes*, der einladende Formen der Parochie mit neuen Formen der Gemeinde für eine zunehmend in Milieus und Netzwerk-Beziehungen lebende Gesellschaft verbinden muss. Wie kann eine Volkskirche die Botschaft von der freien Gnade an *alles* Volk ausrichten (Barmen VI)?

Wege zum Glauben, die Gottesbegegnung, Christusnachfolge und Leben in der Gemeinde als gemeinsame geistliche Reise ermöglichen.

Eine *spirituelle Erneuerung*, „in der gemeinschaftlich auf allen Ebenen grundlegende Fragen des Glaubenswissens und der gelebten Spiritualität behandelt werden“ (Vizepräsident Dräger). Strukturereformen ohne parallele geistliche Erneuerung werden wenig bewegen.

Diakonische, politische und soziale Verantwortung als erkennbar evangelischer Dienst in und an der Gesellschaft. „Menschen, denen geholfen wird, müssen spüren können: hier engagieren sich Christinnen und Christen, weil der Heilige Geist sie motiviert, ihnen Orientierung gibt und sie stärkt.“ (Präses N. Schneider)

Hans-Hermann Pompe, Wuppertal

3. „Mut zur Mission“ – Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsen

„Mut zur Mission“ – unter dieser Überschrift stand der Thementag der Landessynode im Frühjahr 2007. Mut zur Mission? Wir brauchen solchen Mut, genau wie wir den Mut zur Wahrheit brauchen oder den Mut zum Kind oder den Mut zur Versöhnung. Denn das eigentlich Selbstverständliche ist gar nicht immer und überall selbstverständlich.

Der Tag wurde mit drei Impulsreferaten eröffnet, von denen das erste herausarbeitete: In der alten Kirche fand die Weitergabe des Glaubens vorrangig durch Mikrokommunikation in Familie, „Haus“ und unter Freunden statt, wobei die Frauen eine besondere Rolle spielten. Das zweite Impulsreferat vertiefte die These, dass Kirche nicht Mission treibt, sondern an der Mission Gottes teilnimmt. Das dritte Impulsreferat brachte die behutsam-kritische Perspektive aus der Sicht eines indischen Pfarrers auf das „Missionsland Deutschland“.

In der Mittagspause fanden vier Präsentationen statt: Tage ethischer Orientierung – ein Schulprojekt; ehrenamtliche Christen als Helfer in Kindertagesstätten nichtkirchlicher Träger - Konzeption einer Ausbildung; „Lego Zeit“ – ein Projekt als Anknüpfung für Gespräche mit Kindern; „Ostergarten“ – ein Projekt zur Vergegenwärtigung von Passion und Ostern.

Am Nachmittag arbeiteten sich Synodale und Gäste in 12 Workshops und Seminaren unter Anleitung in konkrete missionarische Arbeitsformen ein. Ein Wort an die Gemeinden nennt

das Anliegen, stellt die Publikation des Materials in Aussicht und bittet die Gemeinden, weiter zu arbeiten unter den Fragestellungen:

1. Welchen Impuls löst das Thema „Mut zur Mission“ bei uns aus?
2. Welche Anregungen wollen wir konkret aufnehmen und umsetzen?
3. Welche Unterstützung brauchen wir dafür?
4. Wen wollen wir dabei als Partner gewinnen?

Die Synode hofft, dass ein missionarischer Prozess ausgelöst wird und das Thema „Mut zur Mission“ – an vielen Orten wieder aufgenommen – zum „Querschnittsthema“ kirchlicher Arbeit wird.

Horst Slesazeck, Oberlandeskirchenrat

4. Missionarische Innovationen aus der Evangelischen Landeskirche in Baden

Der Sinnenpark - Bibel erleben! - ein "ausstrahlungsstarker Begegnungsort des Glaubens"
"Er stand abseits, wagte sich nicht in den 'Ostergarten'. Er war mit seiner Hauptschulklasse gekommen. Ein zwölfjähriger Muslim. 'Du darfst dir das auch anschauen', wurde er freundlich eingeladen. Er folgte seiner Gruppe. Er sah die liebevoll gestalteten Räume. Er ging die Stationen der Passion von Jesus mit und in den Raum der Auferstehung. Als alles vorüber war, blieb er noch zurück. Er gab dem Gruppenbegleiter die Hand und bedankte sich, dass er dabei sein durfte" (aus der Festschrift für Hartmut Bärend, Kirche und Konfessionslose).

Seit sieben Jahren gibt es den "Ostergarten". An 100 Orten in Deutschland ist er bisher durchgeführt worden. Verbreitet wurde er durch ein Medienpaket in Kooperation von Bibellesebund und Evangelischer Landeskirche in Baden. 1.400 mal wurden ein Materialringbuch, eine DVD und zwei CDs mit den Hörtexten verkauft. Der Original-Ostergarten ist eine ständige Einrichtung im *Sinnenpark - Bibel erleben!* der Ekiba, verortet beim Amt für Missionarische Dienste, in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Kirchenbezirk Karlsruhe-Land und den beiden Kirchengemeinden Linkenheim und Hochstetten, der Badischen Landesbibelgesellschaft, der Konfirmandenarbeit der Landeskirche und dem CVJM Baden. Der *Sinnenpark* mit dem "Ostergarten" und der Neuinszenierung der "Lebendigen Krippe" zur Weihnachtsgeschichte wird Ende dieses Jahres allein in Baden 80.000 Menschen erreicht haben. 200 Ehrenamtliche hatten sich dann im Zentrum des *Sinnenpark* und bei der in zwei Jahren inszenierten Kurzversion des "Ostergarten" im Europa-Park Rust engagiert.

Bibel mit allen Sinnen und interaktiv erleben ist eine echte volksmissionarische Chance und zeitgemäße Herausforderung. Der Sinnenpark stößt auf hohes Medieninteresse auch im öffentlichen Bereich, bei Zeitungen, Rundfunk und regionalen Fernsehsendern. Schulklassen, Kommunionen - und Konfirmandengruppen sind neben Familien die größten Besuchsgruppen bei den einstündigen Führungen. Die Bibel unter die Leute bringen, Brücken bauen zu den zentralen Geschichten von Jesus, sind für viele eine neue Gelegenheit mit Evangelium, Glaube und Kirche in Berührung zu kommen. "Nebenbei" werden neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewonnen und gabenorientiert eingesetzt, an der Kasse und beim Bedienen bei Kaffee und Kuchen, als Gruppenbegleiter, Schauspieler oder Assistent, bei den Vorarbeiten als Techniker, Dekorateur oder Handwerker. So gewinnt Kirche Frauen und Männer hinzu.

Vom *Sinnenpark - Bibel erleben!* strahlt die biblische Sinneninszenierung zunächst durch den "Ostergarten" weit über Baden hinaus aus. Die neu inszenierte "Lebendige Krippe" kann für Kirchen bei Weihnachtsmärkten als missionarische Chance entdeckt werden.

Die Verantwortlichen für biblische Sinneninszenierungen - Lutz und Annette Barth - werden bei solchen Projekten beraten und Starhilfe geben.

Gabenorientierte Mitarbeit: MarP, SMS und eine Arbeitshilfe

Gabenorientierte Mitarbeit von Ehrenamtlichen in der Kirche war ein Impuls der Studienreisen der Evangelischen Landeskirche in Baden zur Willow Creek Community Church und dem Leadership Summit 2001 durch Landesbischof Dr. Ulrich Fischer und 2002 durch eine zehnköpfige Gruppe aus Vertretern verschiedener Arbeitsbereiche in Kirche und Gemeinden (siehe Impulspapier bei der Homepage der Badischen Landeskirche: www.ekiba.de/A-Z/StichwortWillow). Pfarrerin Silke Obenauer wurde im Herbst 2005 als Pfarrvikarin beauftragt, den überzeugenden Ansatz gabenorientierter Mitarbeit und D.I.E.N.S.T. (Diene im Einklang deiner Neigungen, Stärken und Talente) für Gemeinden in unserer Landeskirche neu zu entwickeln.

"So sehr man sich von Willow Creek inspirieren lassen kann, so sehr ist sowohl eine Anpassung an die deutsche Situation nötig als auch eine verantwortliche Überprüfung der theologischen Grundlagen. Wir können ehrenamtlich Mitarbeitende stärken, indem wir ihre Talente geistliche begreifen. Nach dem Neuen Testament verwirklichen alle Dienste ihre von Gottes Geist geschenkten Gaben für den Aufbau der Gemeinde. In den vielfältigen Gaben begegnet uns Gottes Wirken. Im miteinander abgesprochenen Einsatz der Mitarbeitenden will Gottes Kraft zur Wirkung kommen. Ehrenamtliche sind deswegen ein „Schatz der Kirche“ (Oberkirchenrat Dr. Michael Nüchtern).

"Mitarbeiten am richtigen Platz" mit seiner Jugendversion "SMS - So macht Mitarbeit Spass" und der Arbeitshilfe für beide Versionen ist das gelungen. Die Schulung dazu gehört zum FWB Programm von Ekiba. Einige andere Landeskirchen haben ihr Interesse angemeldet, dieses Programm als Modul für missionarische Gemeindeentwicklung zu nutzen.

Das Seminar besteht aus zwei Einheiten von jeweils drei Stunden, zwischen denen zwei Wochen für die Ausarbeitung eines eigenen Gabenbogens und der Bearbeitung dreier Fremdfragebogen liegen sollen. Jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer steht eine einstündige Beratung zu, die in der Regel von allen genutzt werden. Nach einem halben Jahr kann ein Bilanzgespräch folgen, ob und wie sich die Mitarbeitenden jetzt in der Gemeinde gabenorientiert einsetzen konnten.

"Mitarbeiten am richtigen Platz" ist ein Angebot, das ehrenamtlich Mitarbeitenden helfen möchte, den Ort der Mitarbeit in der Gemeinde zu finden, der zu ihnen und ihren Begabungen passt. Im Seminar wird erarbeitet, was die Bibel über Begabungen sowie den Zusammenhang zwischen Begabungen und Mitarbeit sagt.

Kirchenrat Pfarrer Hans - Martin Steffe,

Leiter des Amtes für Missionarische Dienste der Evangelischen Landeskirche in Baden

5. Jahres- bzw. Kampagnethemen – Föderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland

Neben guten Erfahrungen mit einer Reihe von Einzelaktionen wie der verstärkten Vermittlung von Glaubenskurs-know-how in Gemeinden hinein oder mit einer Anzahl öffentlichkeitswirksamer Aktionen auf weltlichen Großereignissen (Landesfeste in Thüringen und Sachsen-Anhalt, Landesgartenschauen, BUGA 2007 in Gera-Ronneburg), hat die EKM im Jahr 2006 und auch im laufenden Jahr 2007 besonders interessante Erfahrungen mit Kampagnen gemacht.

Sowohl das Jahr der Taufe 2006, das in erster Linie in der EKKPS verortet war, als auch das Elisabethjahr, das seinen Schwerpunkt naturgemäß im Land Thüringen hat, haben verstärkt deutlich gemacht, wie wichtig es ist, mit den Themen des Glaubens in der Öffentlichkeit präsent zu sein. Dabei geht es nicht um Aktionismus. Vielmehr ist eine qualitativ hochwertige und inhaltlich tief schürfende Auseinandersetzung mit solchen Jahres- bzw. Kampagnethemen unerlässlich. Hintergrund dieser Erfahrungen ist sicher die besondere

Situation in den ostdeutschen Ländern, in denen Glaubenthemen in der Öffentlichkeit längst nicht mehr Normalität sind. Die wichtigsten Erfahrungen knapp zusammengefasst:

- Jahresthemen / Jahreskampagnen stellen ein Thema innerkirchlich, aber auch außerkirchlich in den Focus und führen zu seiner qualitativ und quantitativ deutlich verbesserten Wahrnehmung.
- Wiederholtes Wahrnehmen ein und desselben Themas auf vielfältige Weise bzw. Wiedererkennungseffekte führen zu einer Verankerung im Bewusstsein der Menschen, es „setzt sich fest“, wird nicht sogleich von anderen Effekten und Reizen weggewischt.
- Kräfte werden gebündelt, Kreativität mobilisiert, Ideen in Projekte umgesetzt, die einerseits begrenzt sind (max. ein Jahr), andererseits genügend Zeit und Raum finden sich zu entfalten.
- Die Vielfalt der möglichen und doch zugleich auf ein Jahr gebündelten Zugänge schaffen auch solchen Menschen Zugänge (in aktiver oder konsumierender Form), die anders nicht zu mobilisieren oder zu erreichen wären.
- In einem entkirchlichten Umfeld helfen Kampagnen zum breiteren Zugang und einer deutlich wahrnehmbaren Präsenz in allen Medien.
- Kampagnen „erden“ in der vielfältigen Vorkommensweise ihres Themas die Botschaft des Glaubens.

Matthias Ansorg, Neudietendorf

6. Berliner Stadtmission: Zentrum am Hauptbahnhof – ein Szenenbild

18. Januar 2007, circa 21 Uhr im Berliner Hauptbahnhof: An der Fassade rütteln Winde des Orkantiefs „Kyrill“ mit Geschwindigkeiten bis zu 225 km/h. Ein zwei Tonnen schwerer Stahlträger löst sich und stürzt zu Boden; der Hauptbahnhof muss evakuiert werden. Die Menschen werden aus dem Gebäude geführt und stehen im peitschenden Regen auf dem Vorplatz des Bahnhofes, frieren, werden völlig durchnässt, wissen nicht, wohin sie jetzt gehen können. Dankbar nehmen Deutsche Bahn und Bundespolizei das Angebot des Leiters der Bahnhofsmision Christian Block, Mitarbeiter der Berliner Stadtmission, an, die Evakuierten ins Zentrum am Hauptbahnhof der Berliner Stadtmission zu bringen.

Im großen Saal im Zentrum werden die Menschen von Mitarbeitern der Notübernachtung, die zur gleichen Zeit über 100 obdachlose Menschen beherbergt, und des Jugendgästehauses mit heißer Suppe, warmen Getränken und Decken versorgt. Einige der Reisenden werden eine Übernachtungsmöglichkeit im Jugendgästehaus finden, andere erhalten gegen Mitternacht Taxi-Gutscheine von der Deutschen Bahn für die Heimreise nach Brandenburg. Bis in die frühen Morgenstunden versorgen die Mitarbeiter der Berliner Stadtmission die letzten Gestrandeten.

Vor sechs Jahren hatte die Berliner Stadtmission beschlossen, das 20.000 Quadratmeter große Areal in der Lehrter Straße in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs zu kaufen. Seitdem ist das Zentrum zwischen „Knast und Kanzleramt“ in seiner Funktion und in seiner Bedeutung stetig gewachsen.

Das integrierte Jugendgästehaus wurde inzwischen von 350 auf 450 Betten erweitert. Auch die Tagungsmöglichkeiten wurden weiter ausgebaut. Kirchenkonferenz der EKD, Armutskonferenz der Bundestagsfraktion der Grünen, Evangelischer Arbeitskreis der CDU, Gründungsversammlung einer demokratischen Partei von Exil-Iranern, Abschiedsfeier eines Theologieprofessors der Humboldt-Universität – ganz verschiedene Gruppen finden im Zentrum am Hauptbahnhof eine Beheimatung für ihre Zusammenkünfte. Noch auf dem Gelände: ein Studentenwohnheim, Integrationshilfe für Langzeit-Straffällige und eine Krankenstation für wohnungslose Menschen. Besonders interessant sind die

missionarischen Projekte, wie die „Pflanzung“ einer Stadtmissions-Gemeinde für das umgebende Wohngebiet, das als „unchurched“ zu bezeichnen ist und das geistliche Netzwerk „Frühschicht“ für Mitarbeiter aus dem Regierungsviertel, eine neue Form von Gemeindegemeinschaft für Menschen mit vielen Terminen.

Hans-Georg Filker, Direktor

7. Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband

Auch im Berichtszeitraum hat es wieder viele missionarisch-evangelistische Veranstaltungen in unserem Land gegeben, die von Landeskirchlichen Gemeinschaften verantwortet und durchgeführt oder in die sich Landeskirchliche Gemeinschaften gemeinsam mit Partnern (z.B. Kirchengemeinden, CVJM) eingebracht haben. Das gilt z.B. auch für das Jugendprojekt „Jesushouse“ (übertragen aus Hamburg) im Frühjahr 2007; über 20 % der Übertagungsorte waren Jugendarbeiten Landeskirchlicher Gemeinschaften (EC und andere).

Ein beachtenswerter Akzent ist im Ablauf des Jahres 2007 auch die besondere Gestaltung des 150. Jubiläums des „Verbandes der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein“. Das Festjahr des Verbandes zeichnet sich dadurch aus, dass der Verband in Verbindung mit der „Deutschen Zeltmission“ im Vorfeld ein Veranstaltungskonzept für das Jahr erarbeitet hat, im Rahmen dessen in verschiedenen Regionen des Landes eine ganze Reihe von sehr unterschiedlichen missionarischen Akzenten gesetzt werden (Vortragsveranstaltungen, Festivals, musikalische Akzente). – Es könnte sein, dass diese Zusammenarbeit von einem regionalen Gemeinschaftsverband mit der „Deutschen Zeltmission“ in den nächsten Jahren in anderen Regionen aufgenommen wird.

Bundesweit wurde allerdings vom Dachverband in diesem Jahr noch ein besonderer Schwerpunkt gesetzt: „auf sendung“ – unter dieser Überschrift stand der Kongress für Hauptamtliche im Verkündigungsdienst, der vom 7.–10. Mai 2007 in Gunzenhausen/Mittelfranken stattgefunden hat. 750 Personen, die im Raum der Gemeinschaftsbewegung hauptamtlich im Verkündigungsdienst tätig sind (Prediger, Gemeinschaftsdiakoninnen, Pfarrer, Evangelisten, Jugendreferenten u.a.) nahmen daran teil. Inhaltlich hatte der Kongress zwei Hauptakzente: einmal die seelsorgerlich-pastorale Seite (Berufung, Dienst- und Lebensgestaltung, Gefährdungen im Dienst, wider die Resignation ...), dann aber auch die Fragen der grundsätzlichen Sendung der Christen in unserer Zeit. Durch die Hauptreferate von Bischof Dr. Wolfgang Huber, Professor Dr. Hans-Joachim Eckstein, der Theologin Claudia Filker u.a. wurden wesentliche Impulse gegeben. In gewisser Weise war der Kongress auch ein Beitrag der Gemeinschaftsbewegung zu dem Bemühen im Raum der EKD, neues missionarisches Profil zu gewinnen. Das Echo auf den Kongress ist außerordentlich stark. Es ist deutlich, dass gerade unter dem Stichwort der Sammlung und Sendung solch ein Kongress für die hauptamtlichen Verkündigerinnen und Verkündiger in unserer Bewegung im Abstand von einigen Jahren immer wieder notwendig ist.

Theo Schneider, Generalsekretär

V. Handlungsfelder und Planungen der AMD in den Jahren 2007 und 2008

1. Glaubenskurse im Trend

Je tiefer ein Baum seine Wurzeln in das Erdreich gräbt, desto besser trotz er den Stürmen, die ohne Zweifel kommen werden. In eine ähnliche Richtung deutet Jesu Gleichnis vom Hausbau – das Fundament ist für die Stabilität eines Hauses unbestritten von großer Bedeutung. Heute leben wir in einer Zeit, in der manches Fundament brüchig geworden ist. Deshalb verspüren offensichtlich mehr Menschen als früher den Wunsch, sich mit ihren persönlichen und unseren gemeinsamen kulturellen Wurzeln auseinander zu setzen.

So rücken auch die Kernbestände des christlichen Glaubens wieder ins Zentrum des Interesses. Hierin mag einer der Gründe liegen, dass es ein inzwischen fast unüberschaubares Angebot an Glaubenskursen gibt und die Kurse zur Zeit in vielen Landeskirchen einen wahren Boom erleben. Die AMD ist an der Entwicklung und Multiplizierung einiger Modelle beteiligt wie z.B. *Christ werden – Christ bleiben, EMMAUS – Auf dem Weg des Glaubens* oder *Stufen des Lebens – Religionsunterricht für Erwachsene*.

Manch einer mag bei dem Wort Unterricht zusammenzucken. Moderne Glaubenskurse haben jedoch wenig mit alten Schulzeiten gemein. Heute steht weniger die Vermittlung durch Lehrende im Vordergrund, sondern die Bedeutung des Glaubens wird im Dialog gemeinsam entdeckt. Viele Glaubenskurse nehmen in behutsamer Weise die Lebenserfahrungen von Teilnehmenden auf und setzen sie in Beziehung zur biblischen Botschaft. Das funktioniert am besten in kleinen Gruppen, die nach dem Prinzip einer Lern- und Weggemeinschaft aufgebaut sind. In ihnen sind erfahrene und weniger erfahrene Christen jeweils Gast im Leben des Anderen. Durch diesen persönlichen Austausch kommt es häufig zu intensiven Lernprozessen und bei allen Beteiligten zu neuen Erkenntnissen.

Viele Menschen, die als Kinder getauft und als Jugendliche konfirmiert wurden, sind sich im Laufe des Lebens ihres Glaubens unsicher geworden. Glaubenskurse sind als überschaubares und nicht vereinnahmendes Projekt ideal für Menschen, die in der Lebensmitte – aus welchen Gründen auch immer – ein religiöses Klärungsbedürfnis verspüren. Sie können soz. für eine Zeit lang ´auf Probe glauben` ohne sich festlegen zu müssen. Häufig aber führt die Teilnahme an einem solchen Kurs zu einem bewussten Neuanfang im Glauben und dann auch letztlich zu einer aktiven Beteiligung an der Gemeinde.

Die AMD ermutigt deshalb Gemeinden, verstärkt von Glaubenskursen Gebrauch zu machen. Die Homepage www.glaubenskurse.de möchte insbesondere Pfarrerrinnen und Pfarrern, die erstmalig mit Glaubenskursen in der Gemeinde arbeiten wollen, Orientierung vermitteln.

2. Missionarisch-Diakonischer Gemeindeaufbau

„Diakonie braucht Glauben – Glaube braucht Diakonie.“ Unter diesem Motto lässt sich die Arbeit des Fachbereichs „missionarisch-diakonischer Gemeindeaufbau“ der AMD beschreiben. Diese Arbeit geschieht zum einen auf vielfältige Weise zusammen mit Personen und in Strukturen, Gremien und Projekten des Diakonischen Werkes der EKD (zu den Projekten gehören u.a. „Charakteristika diakonischer Kultur“, „Diakonie und Liturgie“ und die Zeitschrift „danken und dienen“).

Der eigenständige Beitrag dieses Referats der AMD besteht in der jährlichen bundesweit ausgeschriebenen Tagung „Weitergabe des Glaubens in der Diakonie“ (zuletzt [2007] mit 70 Teilnehmenden) und der Herausgabe der Informationsschrift „mi-di“ (Abk. für „Mission und Diakonie“, Aufl. 3.500). Hinter beidem steht ein wachsendes bundesweites Netzwerk einer sich missionarisch und seelsorgerlich verstehenden Diakonie. Hinzu kommt Beratungs- und Vortragsarbeit in diakonischen Einrichtungen sowie in Landes- und Fachverbänden.

Zum anderen ist die Arbeit dieses Fachbereichs verknüpft mit den „Missionarischen Diensten“ der EKD-Landeskirchen. Die Aufmerksamkeit gilt hierbei den Themen der Gemeindediakonie (Besuchsdienste, Trauerbegleitung, Selbsthilfegruppen, Zusammenarbeit mit Pflegediensten, Gemeindeprojekte zu Armut, Migration, Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit etc.). Ziel ist die Förderung einer (Re-) Diakonisierung der Ortsgemeinden – ebenfalls durch Tagungen, Vorträge, Beratungen und Publikationen.

Als weiterer Punkt ist die Mitwirkung an einer Veröffentlichung folgenden Titels: „Gesundheit, Heilung und Spiritualität im deutschen Kontext – Zur Zukunft des heilenden Dienstes von Kirche und Diakonie“ zu nennen. Schließlich sei erwähnt, dass das Wichernjahr 2008 Vorarbeiten nötig und möglich macht, die in Bezug auf Wicherns Lebenswerk den Zusammenhang von „Mission und Diakonie“ auf Tagungen und in Publikationen thematisieren und stärken.

3. Die Aktion „neu anfangen“

„Sagen lassen sich die Leute nichts, erzählen alles.“ Dieses Zitat aus einem Interview mit der Schauspielerin Martina Gedeck, bekannt aus Filmen wie *Bella Martha* oder *Das Leben der anderen*, bringt es auf den Punkt: Das Evangelium wird für viele erst dadurch glaubwürdig, wenn sie es in der Biografie und den Lebenserfahrungen eines Christen entdecken. Ansonsten bleibt der Glaube für viele ein abstraktes Gedankengebäude, das mit dem echten Leben wenig zu tun zu haben scheint.

Das Projekt „neu anfangen“ ist wesentlich von dem Geist, der sich in dem Zitat ausdrückt, geprägt. Seit 1985 hat das missionarische Projekt in 39 Städten und Regionen Deutschlands stattgefunden; mehr als zwei Millionen Kontakte wurden aufgebaut. „neu anfangen“ gehört damit zu den erfolgreichsten kirchlichen Aktionen überhaupt. Es zielt darauf ab, dass der Glaube zumindest für einige Wochen zum Stadtgespräch wird. So entsteht ein temporärer Erlebnisraum des Glaubens, in dem sich echte zwischenmenschliche Beziehungen, die für die Weitergabe des Glaubens von existentieller Bedeutung sind, ereignen können.

Dass das funktioniert, bewiesen im Frühjahr dieses Jahres 32 evangelische und katholische Gemeinden sowie der Süddeutsche Gemeinschaftsverband und die Altpietisten aus Schwäbisch Hall, die das Projekt gemeinsam auf die Beine stellten. Ein Buch entstand, in dem unterschiedliche Menschen über ihre Erfahrungen mit dem Glauben schrieben – Suchende wie Überzeugte, Zweifler wie Glaubensgewisse. Das Interesse war überwältigend: 16.000 der 21.000 Haushalte im Verbreitungsgebiet nahmen es an. Der Einladung zu fünf Gesprächsabenden über das Buch, über Gott und die Welt, folgten 1.000 Menschen. Manche fanden so einen Zugang in eine Gemeinde. Für andere war es einfach eine schöne und intensive Erfahrung, auf die sie gern zurückblicken und die ihr Bild von der Kirche zum Positiven verändert hat.

„neu anfangen“ wird von einer ökumenischen Projektgruppe kontinuierlich weiterentwickelt. Die außergewöhnliche Aktion kann man jetzt auf DVD kennen lernen, denn ein Kamerateam schaute dem Schwäbisch Haller Projektleiter mehrere Wochen lang über die Schulter. Infos und Bestellung: www.projekt-neuanfangen.de

4. Bibelwochenarbeit und Fachtagung „Kirche im Tourismus“

Die intensive Auseinandersetzung mit biblischen Texten ist für die Gemeinde unverzichtbar. Unsere jährlichen Arbeitsmaterialien sind dafür eine Hilfe, indem in ihnen Auslegungen und methodische Anregungen zu sieben exemplarischen Texten eines biblischen Buches gegeben werden. Sie sind nicht nur für eine Bibelwoche verwendbar, sondern eignen sich

auch für die Gestaltung einzelner Abende oder eines Wochenendseminars. Dass unsere Materialien eine gute Akzeptanz haben, zeigt die Auflagenhöhe von „Texte zur Bibel“ (ca. 10.000). Für die Bibelwoche 2007/2008 wurden Texte aus dem Jeremia-Buch ausgewählt. Die „Texte zur Bibel“ sind unter dem Titel „ZuMutungen. Sieben Texte aus dem Buch des Propheten Jeremia“ erschienen.

Seit 1990 führt die AMD jährlich eine Tagung für haupt- ehrenamtliche KirchenführerInnen durch. Themen wie z.B. „Taufe und Taufdarstellungen“ werden dazu genutzt, sich mit der eigenen Taufe auseinander zusetzen, die Kenntnis der biblischen und kirchlichen Tradition zu vertiefen und sie für die Kirchenführungen fruchtbar zu machen. Das Anliegen, das von der AMD mit dieser Tagung verfolgt wird, liegt primär darin, die Auskunftsfähigkeit der KirchenführerInnen in Glaubensdingen zu stärken und sie zu ermutigen, bei ihren Führungen sich nicht auf kunsthistorische Details zu beschränken, sondern den Kirchenraum und die darin enthaltenen Kunstobjekte als Ausdruck gestalteten und erzählten Glaubens zu erschließen.

5. Fachtagung der AMD zur Vernetzung der Verantwortlichen in den EKD-Gliedkirchen für die Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher im Verkündigungsdienst

Mit einer jährlich stattfindenden Fachtagung vernetzt die AMD die Beauftragten der EKD-Gliedkirchen für die Lektoren- und Prädikantenarbeit sowie der ehrenamtlichen Sprecher. Neben dem Erfahrungs- und Materialaustausch sowie der Realisierung von Kooperationen, z.B. bei der Herausgabe von Lesepredigten, geht es bei diesen dreitägigen Konferenzen schwerpunktmäßig um die Arbeit an einem fachlichen Thema wie auch um die Bearbeitung gesamtkirchlicher Aspekte der Lektoren- und Prädikantenarbeit.

Das Thema der Fachtagung 2006 „Ehrenamtliche Verkündigung in der Kirche positionieren“, das 2007 noch einmal aufgegriffen und weitergeführt wurde, zielt u.a. auf eine Erarbeitung von Standards für alle EKD – Gliedkirchen im Blick auf Voraussetzungen, Ausbildungscurricula, Ziele der Ausbildung, Dienstordnungen usw. für Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst. Die Fachtagung 2007 hat dazu ein Positionspapier erarbeitet, das in die gegenwärtig geführte Diskussion (Empfehlung der Bischofskonferenz der VELKD „Ordnungsgemäß berufen“ bzw. Entwurf Prädikantengesetz VELKD sowie anderer gliedkirchlicher Entwürfe) einfließen soll und einen Beitrag bietet zu Leuchtfeyer 5, Kirche der Freiheit, S. 69: „Es ist dringend zu wünschen, dass die unterschiedlichen Ausbildungsbestimmungen und Beauftragungsformen in den Gliedkirchen der EKD vereinheitlicht werden.“

6. Publikationen der AMD

Die AMD gibt seit 1948 die Zeitschrift BRENNPUNKT GEMEINDE heraus. Bis 1992 erschien sie unter dem Titel „Das Missionarische Wort“. Es ist eine Fachzeitschrift für Gemeindepfarrerinnen und Gemeindepfarrer. Jedes der Themenhefte enthält drei bis vier Grundsatzartikel und etwa zehn bis zwölf Beiträge aus der Praxis. Außerdem ist in jede Ausgabe ein STUDIENBRIEF eingehftet. Studienbriefe gibt es zu den Bereichen „Seelsorge“, „Gemeindeaufbau“, „Diakonie“, „Religionen“ und „Bibel“. Die meist 16-seitigen Studienbriefe können auch separat ohne die Zeitschrift bezogen werden.

Im Oktober 2006 schrieb ein Gemeindepfarrer aus Hessen: „Die Zeitschrift Brennpunkt Gemeinde begleitet mich nun schon seit sieben Jahren, und ich bin sehr dankbar für die vielen Anregungen und gebündelten Informationen, die ich der Zeitschrift und den Studienbriefen entnehmen kann und konnte. Da im Dienst wenig (keine) Zeit zum Bücherlesen bleibt, ist durch Ihre ‚Marktlücke‘ der Überblick über viele Themen erhalten geblieben.“

Die letzten sechs Ausgaben hatten folgende Themen:

- 5-2007: Unheilbar religiös
Studienbrief A 77 (Gemeindeaufbau): Viel Profil – Selbstbewusste Demut im Lektorenamt
- 4-2007: Lebens-Werte
Studienbrief A 76 (Gemeindeaufbau): Spiritualität im Alltag
- 3-2007: Stark für die Schwachen
Studienbrief S 50 (Seelsorge): Was ist der Tod, und was kommt danach? – Über die christliche Hoffnung
- 2-2007: „Befiehl du deine Wege“
Studienbrief S 49 (Seelsorge): Lieder für die Seele – Einführung in Musikalische Seelsorge
- 1-2007: Jenseits vom Diesseits
Studienbrief S 48 (Seelsorge): Den Alltag der Liebe leben – Wie Kirche Paare stark macht
- 6-2006: Vorbilder
Studienbrief S 47 (Seelsorge): Wie viel Schuld (v)erträgt der Mensch?

Von der AMD wird seit 36 Jahren das kleine Verteilheft FÜR JEDEN NEUEN TAG herausgegeben. Die Anthologien enthalten zu 15 Stichworten auf je einer Doppelseite kurze, prägnante Texte zu einem Thema. Dabei sind Gedichte, Bibeltexte, literarische Zitate und Volksmund, Meditatives und Heiteres einander gegenübergestellt. Die kleinen Hefte werden vor allem im Besuchsdienst in der Urlauber-, Krankenhaus- und Kurseelsorge gern als kleine Geschenke an Interessierte weitergegeben. Das aktuelle Heft 36 hat das Thema „Hinsehen – handeln – hoffen“.

7. Christliche Cafés

Zwischen Musik und Espressoduft kommen Einstellungen zur Sprache. Ein Streifzug durch die Welt der christlichen Cafés. Pluralisierung und Mobilität sind zwei Grundbedingungen des modernen Lebens. Gewachsene Strukturen werden von neuen und hochflexiblen sozialen Netzwerken, die durch gemeinsame Interessen, Lebensstile oder Lebenslagen gekennzeichnet sind, abgelöst.

Dem korrespondiert, dass in Zeiten der mobilen Gesellschaft auch Nähe neu interpretiert wird. Nähe ist heute weniger ein räumlicher denn ein kultureller Begriff. Man fühlt sich jenen nahe, die so ähnlich leben wie man selbst. Deshalb ist eine Kirche nicht vorrangig durch ihre Kirchengebäude nah bei den Menschen, sondern sie muss vor allem den kulturellen Graben, der sich zwischen ihr und dem Lebensstil der Menschen aufgetan hat, überwinden. Sie muss in die Netzwerke hineingehen und ein Teil von ihnen werden. So können Vertrauen und Akzeptanz entstehen, die Voraussetzung bilden für den Dialog über den Glauben.

Damit ist ganz grob die missionarische Herausforderung unserer Zeit umrissen: Wie kann es gelingen, in Milieus akzeptiert zu werden, in denen die Kirche heute nur noch schwach vertreten ist und Menschen in ihrer vertrauten Kultur neugierig auf den Glauben zu machen? Wie kann der Wechsel in der kirchlichen Arbeit gelingen von der Programm- zur Beziehungsorientierung? Wie können Christen Räume eröffnen, in denen zwanglose Kommunikation gepflegt wird im Gegensatz zur kirchlichen Gruppenarbeit, in die Außenstehende erfahrungsgemäß nur schwer hineinfinden?

In *Kirche der Freiheit* werden diese Gemeinden als Netzwerkgemeinden bezeichnet. 2030 soll jede vierte evangelische Gemeinde eine solche Netzwerkgemeinde sein. Christliche Cafés stellen schon heute einen Prototyp solcher Gemeinden dar. Deshalb begleitet die AMD seit einiger Zeit Haupt- und Ehrenamtliche aus diesem exotischen Arbeitsfeld. Vor dem

Hintergrund fortschreitender gesellschaftlicher Ausdifferenzierung in Milieus erhofft sie dadurch wertvolle Erkenntnisse für Mission und Gemeindeaufbau zu gewinnen, um diese in den kirchlichen Reformprozess einzuspeisen. www.christliche-cafes.de

VI. Materialien

1. Monographien und Aufsätze

Bartels, Matthias / Reppenhagen, Martin (Hg.): Gemeindepflanzung – ein Modell für die Kirche der Zukunft?, Neukirchen-Vluyn 2006

Bärend, Hartmut / Laepple, Ulrich (Hg.): „Dein ist die Kraft. Für eine wachsende Kirche. Grundlagen – Perspektiven – Ideen“, Leipzig und Neukirchen-Vluyn 2007

Bärend, Hartmut: Kirche mit Zukunft. Impulse für eine missionarische Volkskirche, Gießen 2006

Birschel, Hermann (Hg.): Geistliche Gemeindeleitung. Grundlagen und praktische Schritte, Neukirchen-Vluyn, 2003

Bittner, Wolfgang J.: Kirche – das sind wir! Von der Betreuungs- zur Beteiligungskirche, Neukirchen, 2003

Block, Johannes / Mildenerger, Irene: Herausforderung: missionarischer Gottesdienst. Liturgie kommt zur Welt. Wolfgang Ratzmann zum 60. Geburtstag, Leipzig 2007

Böhlemann, Peter: Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält, Göttingen 2006

Böhme, Michael / Naumann, Bettina / Ratzmann, Wolfgang (Hg.): Mission als Dialog. Zur Kommunikation des Evangeliums heute, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2003

Bünker, Arnd: Missionarisch Kirche sein? Eine missionswissenschaftliche Analyse von Konzepten zur Sendung der Kirche in Deutschland, 2007

Douglass, Klaus: Die neue Reformation. 96 Thesen für die Zukunft der Kirche, Kreuz-Verlag, Stuttgart, 2001

Doye, Götz / Keßler, Hiltrun (Hg.): Konfessionslos und religiös. Gemeindepädagogische Perspektiven, Eckart Schwerin zum 65. Geburtstag, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2002

Diehl, Klaus Jürgen: Vom Glauben leise reden, Gießen 2001

Dusza, Hans-Jürgen: Schritte nach vorn. Wie Gemeinden Zukunftsperspektiven entwickeln können, Luther-Verlag, Bielefeld, 2001

Feldtkeller, Andreas, Sundermeier, Theo (Hg.): Mission in pluralistischer Gesellschaft, Frankfurt, 1999

Finney, John: Wie Gemeinde über sich hinauswächst, Neukirchen-Vluyn Herbst 2007

Gundlach, Thies: „Wohin wächst die Kirche? Von der Generalzuständigkeit zu Zentren gelingender Kirchen“, in Pastoraltheologie, 2005/6, 94. Jahrgang, Vandenhoeck & Ruprecht, S. 217 ff

Gundlach, Thies: „Inseln gelingender Verkündigung. Thesen zu einer anmutigen Missionspraxis“, in Pastoraltheologie, 2005/6, 94. Jahrgang, Vandenhoeck & Ruprecht, S. 231ff

Herbst, Michael: Und sie dreht sich doch! Wie unsere Kirche wieder zu einer Kirche für das Volk wird. Projektion J Verlag, Asslar, 2001

Herbst, Michael, Jörg Ohlemacher und Johannes Zimmermann (Hg.): Missionarische Perspektiven für eine Kirche der Zukunft, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2005

Herbst, Michael (Hg.): Mission bringt Gemeinde in Form, Neukirchen 2006

Höser, Götz: Einfach vom Glauben reden. Glaubenskurse als zeitgemäße Form der Glaubenslehre für Erwachsene, Neukirchen-Vluyn 2004

Klaiber, Walter: Das Leben teilen. Biblische Anleitung zu einer missionarischen Existenz, Edition-Anger, Stuttgart, 2003

Klement, Herbert H.: Evangelisation im Gegenwind. Zur Theologie und Praxis der Glaubensverkündigung in der säkularen Gesellschaft, Gießen 2002

Krause, Burghard: Reise ins Land des Glaubens. Christ werden - Christ bleiben, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2000

Laepple, Ulrich / Roschke, Volker: Die so genannten Konfessionslosen und die Mission der Kirche, Neukirchen-Vluyn Herbst 2007

Laepple, Ulrich: "Von guten Mächten wunderbar geborgen". Hinweise zu Entstehung, Inhalt und Gebrauch des Bonheofferschen Gedichts, PGB Mitteilungen, Juni 2007, 151, S.109-117

Laepple, Ulrich: Den Juden die Kirche, die Kirche den Juden erklären! Heinz David Leuner - Judenchrist und Brückenbauer (1906-1977), Theologische Beiträge 2007, 4/5, S. 223 - 238

Laepple, Ulrich: Besuche bei alten Menschen, in: danken und dienen 2007, S. 40-42
Nethöfel, Wolfgang / Grunwald, Klaus-Dieter (Hg.): Kirchenreform jetzt! Projekte, Analysen, Perspektiven, Schenefeld 2005

Nethöfel, Wolfgang / Grunwald, Klaus-Dieter (Hg.): Kirchenreform strategisch!, Schenefeld 2007

Pechmann, Ralph / Reppenhausen, Martin (Hg.): Zeugnis im Dialog der Religionen und der Postmoderne, Neukirchen-Vluyn 1999

Pompe, Hans-Hermann / Douglass, Klaus (Hg.): Arbeitsbuch „Die neue Reformation“. 12 Schritte für eine zukunftsfähige Gemeinde, Wuppertal, 2004

Popp, Thomas: Hier finden sie Freunde, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2004

Puttkammer, Annegret und Detlef: Lauter Lebensworte. Lebensbezogene Bibelarbeit – Grundlagen und Methoden, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 1999

Ratzmann, Wolfgang / Ziemer, Jürgen (Hg.): Kirche unter Veränderungsdruck. Wahrnehmungen und Perspektiven, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2000

Raupp, Wolfgang: Besuchsdienst – am Netz der Gemeinde knüpfen. Ein Leitfaden für die Praxis, Aussaat Verlag, 3. Aufl., Neukirchen-Vluyn, 2000

Reinbold, Wolfgang: Propaganda und Mission im ältesten Christentum. Eine Untersuchung zu den Modalitäten der Ausbreitung der frühen Kirche, Göttingen 2000

Roschke, Volker (Hg.): Gemeinde pflanzen. Modell einer Kirche der Zukunft, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2001

Rother, Bernd: Kirche in der Stadt. Herausforderungen und Chancen von urbanen Profilkommunitäten, Neukirchen-Vluyn 2005

Sautter, Jens Martin: Spiritualität lernen. Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens, Neukirchen-Vluyn 2005

Schäfer, Klaus: Anstoß Mission: Impulse aus der Missionstheologie, Frankfurt/Main, 2003

Schnabel, Eckhard J.: Urchristliche Mission, Haan 2002

Schönheit, Swen: Unter offenem Himmel bauen. Begeisterung für wachsende Gemeinden, Hamburg 2006

Stolle, Volker: Auf dass Gott zu Wort komme: Evangelisation und Missionarischer Gemeindeaufbau in der Geschichte der selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Oberursel 2001

Vorländer, Wolfgang: Gottes Gastfreundschaft im Leben der Gemeinde, Stuttgart, 1999

Werner, Dietrich: Wiederentdeckung einer missionarischen Kirche – Breklumer Beiträge zur ökumenischen Erneuerung, EB-Verlag, Schenefeld 2005

Werth, Martin: Theologie der Evangelisation, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2004

Wisch, Jürgen (Hg.): Arbeitsbuch Ökumenische Gemeindeerneuerung. Bausteine zur Gemeindeentwicklung in ökumenischer Weite, EMW, Hamburg, 2000

Wanke, Joachim (Hg.): Wiedervereinigte Seelsorge. Die Herausforderung der katholischen Kirche in Deutschland, Leipzig, 2000

Zimmermann, Johannes: Gemeinde zwischen Sozialität und Individualität. Herausforderungen für den Gemeindeaufbau im gesellschaftlichen Wandel, Neukirchen-Vluyn 2006

Zulehner, Paul M.: Kirche umbauen - nicht totsparen. Anstiftung zum Kirchenumbau, Schwabenverlag, Ostfildern, 2004

2. Verlautbarungen von Kirchen und kirchlichen Zusammenschlüssen

Evangelisch evangelisieren. Herausgegeben von der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) im Jahr 2006.

Reden von Gott in der Welt. Der missionarische Auftrag der Kirche, EKD-Synode 1999, Kirchenamt der EKD, Hannover, 2000

Das Evangelium unter die Leute bringen. Zum missionarischen Dienst der Kirche in unserem Land, EKD Texte 68, Hg. vom Kirchenamt der EKD, Hannover, 2000

Kirche der Freiheit. Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Ein Impulspapier des Rates der EKD, hg. Kirchenamt der EKD, Hannover 2006

Fern der Heimat: Kirche. Urlaubsseelsorge im Wandel. Ein Beitrag der EKD zu einer missionarischen Handlungsstrategie, EKD Texte 82, hg. Kirchenamt der EKD, Hannover 2006

„Zeit zur Aussaat“. Missionarisch Kirche sein, Die Deutschen Bischöfe, Text 68, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 2000

„Katechese in veränderter Zeit“, Die deutschen Bischöfe, Text 75, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn. 2004

Der missionarische Auftrag der Kirche, Gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe anlässlich des Bonifatius-Jubiläums, September 2004

Evangelisation und Mission. Ein Votum des Theologischen Ausschusses der Arnoldshainer Konferenz, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn, 1999

Kirche mit Hoffnung. Leitlinien künftiger kirchlicher Arbeit in Ostdeutschland ,1998

Schritte der Hoffnung. Missionarische Gemeindeinitiativen, Hg. im Auftrag der Evangelischen Kirche der Union von Gerhard Linn, Neukirchen-Vluyn, 1999

Kirche mit Zukunft, Zielorientierungen für die Evangelische Kirche von Westfalen, Hg. von der Ev. Kirche von Westfalen, Bielefeld, 2000

Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft. Brief an die Katholiken Frankreichs. (Stimmen der Weltkirche 37) Bonn, 2000

Provokation Mission. Lernerfahrungen aus der weltweiten Mission (Weltmission heute 40) EMW, Hamburg, 2000

Leitlinien kirchlichen Handelns in missionarischer Situation, Hg. Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg, Berlin, Februar 2001

„Unser gemeinsamer Auftrag: Mission und Evangelisation in Deutschland“. Ein Wort der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland mit Anregungen für die Ökumene vor Ort auf dem Wege zum Jahr 2003, Ökumenische Zentrale, Frankfurt a.M., 2002

Auf Sendung – Mission und Evangelisation in unserer Kirche, Hg. von der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf, 2002

3. Arbeitshilfen

Lamm-Dietrich, Marion / Dietrich Peter: Essen mit Gott in Deutschland. Ein Führer durch christliche Kneipen und Cafés, Neukirchen-Vluyn 2007

Kirche in der Stadt. Die ökumenische Zukunft der Metropolen, Jahrbuch Mission 2001, Hg. Evangelisches Missionswerk in Deutschland, Hamburg, 2001

Hauskreisarbeit leiten – aber wie? Fortbildung für ein gutes Miteinander im Hauskreis, Reader I, erarbeitet von T. Popp, W. Raupp, V. Roschke, 2004; Vertrieb: AMD-Geschäftsstelle, Berlin; www.a-m-d.de/shop

Hauskreisarbeit entwickeln – aber wie? Konzeptionelle Klärungen in Hauskreis und Gemeinde, Reader II, erarbeitet von H. Kotthaus, T. Popp, V. Roschke, 2004; Vertrieb: AMD-Geschäftsstelle, Berlin; www.a-m-d.de/shop

Hauskreisarbeit mit der Bibel: überraschend – fantasievoll – kreativ, Reader III, erarbeitet von V. Roschke u.a., 2006; Vertrieb: AMD-Geschäftsstelle, Berlin; www.a-m-d.de/shop
Teschner, Klaus: Bis ans Ende der Erde. Auslegungen zu Texten aus der Apostelgeschichte. Gemeindeheft zur Bibelwoche 2006/2007, Verlagsgesellschaft des Erziehungsvereins, Neukirchen-Vluyn, 2006

Graupner, Axel / Micheel, Rosemarie: ZuMUTungen, Texte zur Bibel 23. Sieben Texte aus dem Buch des Propheten Jeremia. Auslegungen und Gestaltungsvorschläge, Arbeitsheft zur Bibelwoche 2007/2008, Verlagsgesellschaft des Erziehungsvereins, Neukirchen-Vluyn 2007

Jörg Meuth / Friedrich Storck: Wenn Worte wahr werden. Bilder und Meditationen zu sieben Texten aus dem Buch des Propheten Jeremia zur Bibelwoche 2007/2008, Verlagsgesellschaft des Erziehungsvereins, Neukirchen-Vluyn 2007

Friedrich Rössner, Elementare Glaubenskurse als Chance für den Gemeindeaufbau, Brennpunkt Gemeinde/Studienbrief A 72, erschienen in Brennpunkt Gemeinde (Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste) 6/2004; mit CD-ROM; zu beziehen über: Zentraler Vertrieb des Diakonischen Werkes, Stuttgart

Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens. Handbuch, Hg. Michael Herbst, Aussaat Verlag Neukirchen-Vluyn, 2002

Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens. Kursbuch 1: Basiskurs. Was Christen glauben – Wie Christen im Glauben wachsen – Als Christ im Alltag leben, Hg. Michael Herbst, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2002

Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens. Kursbuch 2: Gott kennen. Evangelium leben – Gott als Vater entdecken – Jesus Christus kennen lernen – Komm, Heiliger Geist, Hg. Michael Herbst, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2. Aufl. 2007

Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens. Kursbuch 3: Als Christ im Glauben wachsen, Hg. Michael Herbst, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2003

Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens. Kursbuch 4: Als Christ leben, Hg. Michael Herbst, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2004

Emmaus. Auf dem Weg des Glaubens. Kursbuch 5: Dein Reich komme, Hg. Michael Herbst, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2004

Lebensspur. Ein Bibelkurs, Amt für missionarische Dienste im Evangelischen Gemeindedienst für Württemberg, Stuttgart, 2003

Leiterhandbuch „Christ werden – Christ bleiben“ (mit CD-ROM) und Graphiken (ebenfalls mit CD-ROM), Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Berlin, 2001

Die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer angesichts der missionarischen Herausforderung der Kirche, Beiträge einer Konsultation der AMD und der EKD in Halle/Saale; epd-Dokumentation Nr. 14, März, 2003

„Neues Theologisches Institut in Greifswald startet am 1. April 2004 – Evangelisation und Gemeindeentwicklung als Gegenstand von Forschung und Lehre“; epd-Dokumentation Nr. 42, Oktober, 2003

Heilungssehnsucht und Heilserfahrung in der postsäkularen Kultur. Unterwegs zu einer missionarischen Hermeneutik, Beiträge von einer gemeinsam verantworteten Profiltagung der AMD und der EZW in Berlin; epd-Dokumentation Nr. 16, 2005

4. Handreichungen

Klarheit und gute Nachbarschaft. Christen und Muslime in Deutschland. Eine Handreichung des Rates der EKD, hg. vom Kirchenamt der EKD, EKD Texte 86, 2006

Wandeln und gestalten. Missionarische Chancen und Aufgaben der evangelischen Kirche in ländlichen Räumen, hg. vom Kirchenamt der EKD, EKD Texte 87, 2007

Das christliche Zeugnis in der Begegnung mit Muslimen. Orientierung und Ermutigung. Eine Handreichung der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Berlin 2004, zu beziehen über die AMD – Geschäftsstelle Berlin

Christlicher Glaube und Islam. Erklärung der Lausanner Bewegung Deutschland, Stuttgart, 2002

Umkehr zum lebendigen Gott. Beiträge zu Mission und Bekehrung, Weltmission heute Nr. 53, Theologische Kommission des Evangelischen Missionswerkes (EMW), Hamburg, 2003

Qualitative Grundlagenstudie „Selbstverständnis und Meinungsbildung der Öffentlichkeit im Verhältnis zu den Kirchen und ProChrist“, erstellt von: Rheingold, Institut für qualitative Markt- und Medienanalysen, Köln, 2001

Kirche Horizont und Lebensrahmen. Vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Hannover, 2003

Mission!?! – ein Reizwort in der praktisch-theologischen Diskussion, Pastoraltheologie. Monatsschrift für Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft, 91. Jahrgang, 2002 / 4. April 2002

Hahn, Udo: Prägen und bewegen. Wie evangelische Werke und Verbände Kirche und Gesellschaft gestalten, GEP Buch, herausgegeben im Auftrag der Konferenz kirchlicher Werke und Verbände in der EKD, Frankfurt a.M., 2001

Bärend, Hartmut: Worte von oben in der Praxis vor Ort. Wie kann die Kundgebung der EKD-Synode 1999 in Leipzig in der Gemeinde vor Ort wirksam werden? Überlegungen und Vorschläge (Brennpunkt Gemeinde – Studienbrief A 60), Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Berlin/Stuttgart, 2000

Für jeden neuen Tag. Gedanken – Geschichten – Gebete, Heft 36, Hg. von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Berlin/Stuttgart, 2007

